Nr. 9. **Die Presse.** 28. Jahrg.

**Ostmärkische Tageszeitung** **Anzeiger für Stadt und Land**

(Thorner Presse)

**Ausgabe** täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

**Anzeigenpreis** die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

**Thorn, Mittwoch den 12. Januar 1910.**

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

## Eröffnung des preußischen Landtages.

Heute Mittag wurde im Weißen Saale des königlichen Schlosses zu Berlin der Landtag der preußischen Monarchie durch den Kaiser und König feierlich eröffnet. Die Minister mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze hatten neben dem Throne Aufstellung genommen. Unter Vorantritt von zwei Herolden und den Herren des großen Vortritts betrat der Kaiser den Saal, unmittelbar hinter ihm der Kronprinz, die Prinzen Eitel-Friedrich, August Wilhelm und Oskar sowie Prinz Karl Anton von Hohenzollern. Der Vizepräsident des Herrenhauses, Exzellenz von Manteuffel brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Der Kaiser bestieg die Stufen des Thrones, bedeckte das Haupt mit dem Adlerhelm der Gardes-du-Korps, nahm aus den Händen des Ministerpräsidenten die

**Thronrede**

entgegen und verlas sie mit lauter Stimme. Die Thronrede hat folgenden Wortlaut:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages! Die **Staatsfinanzen**, welche durch die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse in Mitleidenschaft gezogen waren, beginnen sich **infolge der allmählichen Wiederbelebung von Handel und Verkehr langsam zu bessern**, sodaß sich voraussichtlich auch der für das laufende Etatsjahr veranschlagte Fehlbetrag nicht unerheblich ermäßigen wird. Immerhin kann von den staatlichen Betriebsverwaltungen, insbesondere der Eisenbahnverwaltung, bei ihren stark gestiegenen Selbstkosten auch für 1910 kein so hoher Zuschuß zu den allgemeinen Staatsausgaben wie in früheren Jahren erwartet werden. Dazu kommt, daß von den rund 200 Millionen Mark, durch welche die Besoldungsaufbesserungen die Staatskasse dauernd belastet haben, nur der kleinere Teil in neuen Steuern Deckung gefunden hat. Trotz größter Beschränkung wird daher auch der **Etatsentwurf für das kommende Jahr** mit einem zwar gegen die Vorjahre verringerten, aber doch noch namhaften **Fehlbetrage** abschließen.

Diese Sachlage macht auch weiterhin möglichste **Zurückhaltung in allen staatlichen Aufwendungen** zur Pflicht, um Einnahmen und Ausgaben wieder auszugleichen.

Dem vom Hause der Abgeordneten kundgegebenen Wunsche entsprechend, ist in dem Entwurf des Etats versucht worden, zur Herbeiführung größerer Gleichmäßigkeit im gesamten Staatshaushalte einer übermäßigen **Inanspruchnahme der schwankenden Eisenbahnerträge** für andere staatliche Zwecke angemessene Schranken zu setzen.

Zur Erweiterung und besseren **Einrichtung des Staatseisenbahnnetzes**, sowie zur Unterstützung von **Kleinbahnen** werden wiederum erhebliche Mittel angefordert werden.

Die Fürsorge für die schulentlassene Jugend erheischt eine **weitere Ausbreitung und Entwickelung des Fortbildungsschulwesens auch auf dem platten Lande.** Gestützt auf die günstigen Wirkungen des im Jahre 1904 für die Provinz Hessen-Nassau erlassenen Gesetzes, wird meine Regierung Gesetze vorschlagen, die auch in den Provinzen Posen, Schlesien und Westfalen den kommunalen Verbänden das Recht verleihen sollen, die Pflicht zum Besuche ländlicher Fortbildungsschulen einzuführen.

Den Bestrebungen zur **Förderung der inneren Kolonisation**, namentlich auch zur **Seßhaftmachung von Arbeitern**, wird fortgesetzt die größte Aufmerksamkeit zugewendet. Ein Gesetzentwurf, der die Mittel zur Gewährung von **Zwischenkredit bei Rentengutsgründungen** erhofft, wird demnächst zugehen.

Das älteste der geltenden preußischen Gemeindeverfassungsgesetze, die **Gemeindeordnung für die Rheinprovinz** vom 23. Juli 1845, vermag nicht mehr allen Anforderungen gerecht zu werden, welche die bedeutsame Entwickelung dieser Provinz an die Gemeinde-Organisationen stellt. Eine Novelle will dieses Gesetz den Aufgaben der Gegenwart anpassen. Während die Reichsgesetzgebung eine doppelte Heranziehung zu den direkten Staatssteuern innerhalb des Reiches verhütet, fehlt es bisher für die direkte kommunale Besteuerung an einem ähnlichen Schutze. Ein Gesetzentwurf will die Möglichkeit schaffen, **kommunalen Doppelbesteuerungen** innerhalb der einzelnen Bundesstaaten im Verwaltungswege entgegenzutreten.

Um die für notwendig erkannte **Reform der inneren Verwaltung** zu fördern, habe ich im Juni des vergangenen Jahres eine besondere Immediatkommission sachverständiger und erfahrener Männer aus den verschiedensten Kreisen berufen, die unter dem Vorsitze des Ministers des Innern ihre Arbeiten alsbald begonnen hat; ihre begutachtlichen Vorschläge werden die Grundlage für die weiteren Beschlüsse und für gesetzgeberische Vorlagen meiner Regierung bilden. Ich vertraue darauf, daß auch Sie, meine Herren, alsbald bereit sein werden, das für die Fortentwickelung des Landes wichtige Werk nach Kräften zu unterstützen.

Endlich harrt Ihrer noch eine ernste Aufgabe: die Vorarbeiten für eine **Reform des Wahlrechts** zum Hause der Abgeordneten sind ihrem Abschluß nahe. Eine Vorlage wird in einigen Wochen Ihrer Beratung unterbreitet werden. Strenge Sachlichkeit und pflichtbewußte Staatsgesinnung wird, des bin ich gewiß, wie bisher die Entschließungen der preußischen Landesvertretung leiten; und so erhoffe ich von der bevorstehenden Tagung segensreiche Ergebnisse für die Wohlfahrt des Vaterlandes.

Nach Beendigung der Verlesung erklärte Ministerpräsident von Bethmann Hollweg den Landtag für eröffnet. Hierauf brachte der Präsident des Abgeordnetenhauses Exzellenz von Kröcher ein zweites Hoch auf den Kaiser aus, worauf der Kaiser mit dem feierlichen Zuge den Saal verließ. In der Hofloge wohnte Ihre Majestät die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise der Feierlichkeit bei.

## Staatsbürgerliche Ideale.

Es ist noch nicht lange her, daß der Leitsatz für die Wirtschaftspolitik der Linksliberalen „freies Spiel der wirtschaftlichen Kräfte" war. Wie oft hat Eugen Richter diesen Grundsatz unter stürmischer Zustimmung seiner Getreuen gepredigt! Heute ist nur wenig mehr davon die Rede. Durch diesen Grundsatz wurde eine unüberbrückbare Kluft zwischen dem Linksliberalismus und der Sozialdemokratie geschaffen. Beide konnten zusammen nicht kommen, was doch der erstere so lebhaft wünschte, solange die Kluft bestand. Nun ist sie ausgefüllt; das „staatsbürgerliche Ideal" des freien Spiels der wirtschaftlichen Kräfte wurde, wenn nicht mit einem male, so doch stückweise hineingeworfen. Als seinerzeit Bismarck die Verstaatlichung der preußischen Bahnen in Angriff nahm, galt jener Grundsatz für den Linksliberalismus noch „voll und ganz". Was wußte man nicht alles gegen die Verstaatlichung anzuführen! Der Staat würde nie auch nur annähernd in der Lage sein, den Verkehrsbedürfnissen so Rechnung zu tragen, wie das der Privatbetrieb tue. Die freie Entwickelung von Handel und Wandel würde erstickt werden unter der dumpfen Decke der Bureaukratie. Die Verstaatlichung der Eisenbahnen ist gegen den Willen der Linken durchgeführt worden, und all die düsteren Prophezeiungen, die sich daran geknüpft haben, haben sich ebensowenig verwirklicht, wie die, die von den Bamberger, Richter, Rickert und Genossen an den Übergang zum Schutzzollsystem geknüpft wurden. Nur der Privatbetrieb kann den Bedürfnissen des Verkehrs Befriedigung schaffen, so hieß es damals von linksliberaler Seite; und heute wird von derselben Seite die Kommunalisierung des Berliner Straßenbahnbetriebs als „Rettung eines staatsbürgerlichen Ideals" bezeichnet. Es geht nichts über Konsequenz! Aber weiter! Gewisse Steuern, die uns in den letzten Jahren beschert worden sind, wurden von linksliberaler Seite auf das entschiedenste als eine Verteuerung des Verkehrs bekämpft, unter der Handel und Wandel schwer leiden müßten. Es wurde angeknüpft an das Kaiserwort, daß wir im Zeichen des Verkehrs stehen, und den verbündeten Regierungen der Vorwurf einer im schroffen Widerspruche zu diesem Kaiserworte stehenden Verkehrsfeindlichkeit gemacht. Und nun beabsichtigt die freisinnige Berliner Stadtverwaltung, mit der Verstadtlichung der Berliner Straßenbahn eine Tariferhöhung inkraft treten zu lassen! Die freisinnige Stadtverwaltung Berlins hält sich nicht für befähigt, auf dem Gebiete des Verkehrs selber das zu leisten, was sie der Privatgesellschaft zugemutet hat und was diese geleistet hat, geleistet, ohne daß die Aktionäre etwa dabei zu kurz gekommen wären. Als die große Berliner Straßenbahngesellschaft ihre Linie Groß-Lichterfelde—Tempelhof bis nach Berlin hereinführen wollte, aber natürlich keine Lust hatte, auf der ganzen Strecke, die durch vier Vororte geht, die Leute für 10 Pfennig zu befördern, bestand Berlin auf seinem Schein, nämlich auf dem Zehnpfennigtarif, und aus der Verlängerung wurde nichts. Jetzt will sich Berlin selbst für noch viel kürzere Strecken nicht an den Zehnpfennigtarif binden. Das ist die Konsequenz, mit der die alte Fortschrittspartei einst so prahlte. Unter solchen Umständen hat das Publikum an der Verstadtlichung der Straßenbahn nicht das geringste Interesse. Ein Berliner linksliberales Blatt schreibt: „Mag das Geschäft kaufmännisch so oder so liegen, mag man auch über die technische Fähigkeit der städtischen Bureaukratie zur Leitung eines so großen Betriebes so oder so denken, niemand ist sich im Unklaren darüber, daß hier mit einem gewissen Heroismus ein staatsbürgerliches Ideal gerettet werden soll, das immerhin eines Opfers wert ist." Staatsbürgerliches Ideal! Ein schönes Ideal, unter dessen Verwirklichung das gesamte auf die Benutzung der Verkehrsmittel angewiesene Publikum leiden muß! Vor allem ist die Verteuerung für den Verkehr mit den Vororten geplant. Berlin hat seinerzeit den rechten Moment für die Eingemeindung verpaßt, und zwar aus kleinlichen materiellen Rücksichten. Man scheute sich vor den Kosten des Anschlusses der Vororte an die Kanalisation. Die Vororte haben sich diese und andere Einrichtungen schließlich aus eigenen Mitteln beschafft und einen glänzenden Aufschwung genommen. Darüber ärgern sich die staatsbürgerlichen Idealisten Berlins, denen es unangenehm ist, daß in den Vororten gute Steuerzahler wohnen, deren Steuern, wenn die Vororte nicht existierten, in den Berliner Stadtsäckel flössen. Die linksliberale Verkehrspolitik Berlins hat das „staatsbürgerliche Ideal" im Auge, den Vororten, deren Grenzen mit denen Berlins vielfach ineinanderfließen, nach Möglichkeit Abbruch zu tun. — k.

## Politische Tagesschau.

### Die augenblickliche Finanzlage Preußens

wird charakterisiert durch die Tatsache, daß das Rechnungsjahr 1908 mit einem Fehlbetrage von ganz ungewöhnlicher Höhe abgeschlossen hat, daß der Staatshaushaltsetat für das laufende Jahr ein Defizit von mehr als 150 Millionen Mark aufweist und daß auch der Etat für 1910 nicht balanziert, sondern wiederum mit einem Fehlbetrage von über 90 Millionen Mark abschließt. Vielfach ist demgegenüber in der Presse die Frage laut geworden, ob es nicht nötig sein werde, auf weitere Neueinnahmen in Preußen bedacht zu sein. Wie eine Berliner Korrespondenz ausführt, hat die Staatsregierung bisher keinerlei Absicht, dem Landtage irgendwelche Vorschläge in dieser Richtung zu machen. Es wird darauf hingewiesen, daß der Finanzminister Freiherr von Rheinbaben bereits im vorigen Jahre bei Bewilligung der Steuererhöhungen erklärt hat, er könne eine Garantie dafür, daß sie dauernd genügen würden, nicht übernehmen, nach den Erfahrungen des letzten Jahrzehntes hoffe er aber, daß die preußischen Staatsfinanzen noch genügend Elastizität besäßen, um ohne weitere Anspannung der Steuerkraft eine baldige Wiederherstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalte zu ermöglichen. Auf diesem Standpunkt steht der Finanzminister noch heute. Der „Deutschen Tagesztg." wird bestätigt, daß die preußische Regierung an neue Steuervorlagen in diesem Jahre nicht denkt. Das genannte Blatt hat ebenfalls die sichere Hoffnung, daß die bereits sichtbar wieder im Aufsteigen begriffene Konjunktur dem preußischen Staatshaushalte, der ja nur durch die außerordentliche neue Belastung der Besoldungserhöhungen und ihr Zusammenfallen mit einer Wirtschaftskrise ins Wanken geraten war, schon im kommenden Jahre die zur Wiederherstellung des Gleichgewichtes nötigen Mehreinnahmen zuführen wird.

### Für die Etatsberatung im preußischen Landtage

stehen wegen des frühen Termins des Osterfestes nur acht Wochen zur Verfügung. Im Abgeordnetenhause wird die Beratung am 18. März, dem letzten Tage, an dem vor der Osterpause noch Sitzung abgehalten werden kann, beendigt sein müssen. Die erste Lesung, die Generaldebatte über den Etat und die Vorbereitungen der zweiten Lesung haben gewöhnlich 9, die zweite und dritte Lesung des Etats gegen 40 Sitzungen in Anspruch genommen. Der zweite und der letzte Abschnitt der Etatsberatung werden diesmal zeitlich eingeschränkt werden müssen, wenn für anderes Beratungsmaterial wenigstens noch etwa 10 Sitzungen zur Verfügung bleiben sollen. Es würde dann die Etatsberatung höchstens 46 Sitzungen in Anspruch nehmen dürfen. Der Etat würde dann Mitte März an das Herrenhaus gelangen, sodaß er noch rechtzeitig, bis zum 1. April, zur Verabschiedung gelangen könnte.

### Vermehrung der Richterstellen.

Wie in den letzten Jahren regelmäßig, ist auch im nächstjährigen preußischen Staatshaushaltsetat eine Vermehrung von Richterstellen vorgesehen. Dem Vernehmen nach beläuft sich die Zahl der diesmal im Justizetat mehr geforderten Richterstellen auf 105. Dagegen konnten infolge anderweiter Organisation des Gerichtsvollzieherwesens aus Anlaß der Zivilprozeßreform in demselben Etat 95 Stellen für Gerichtsvollzieher 2. Klasse in Wegfall kommen.

### Die Einigung der Linksliberalen.

Der weitere Ausschuß der deutschen Volkspartei in Stuttgart beriet am Sonnabend in vierstündiger Sitzung den Entwurf des Einigungsprogramms und des Organisationsstatuts. Sämtliche Bestimmungen wurden nach eingehender Erörterung einstimmig gebilligt. Es wurde beschlossen, dem Parteitag die Annahme des Programms und des Statuts zu empfehlen und ihm mitzuteilen, daß der Ausschuß die Anregung zu einer Ergänzung der beiden anderen Parteien gegeben hat, ohne von deren Annahme die Zustimmung zum Programm und Statut abhängig zu machen. Der außerordentliche Parteitag soll auf den 20. Februar nach Stuttgart einberufen werden. — In Berlin war am Sonntag Mittag im Reichstage die Delegiertenversammlung der Freisinnigen Vereinigung zusammengetreten, um zu der liberalen Einigung und zu dem vom Viererausschuß beschlossenen Einigungsprogramm Stellung zu nehmen. In der Besprechung kamen auch grundsätzliche Gegner der Einigung zum Wort, die überwiegende Mehrzahl der Redner trat jedoch für sie ein. Der Gesamtvorstand nahm zum Schluß folgende Entschließung an: „Der Vorstand des Wahlvereins der Liberalen stimmt der Einigung der drei linksliberalen Parteien zu und beschließt, dem möglichst im Februar einzuberufenden Delegiertentag zu empfehlen, den durch den Viererausschuß vorgelegten Entwurf eines Einigungsprogrammes und eines Organisationsstatuts nebst Übergangsbestimmungen anzunehmen mit der Maßgabe, daß in das Organisationsstatut noch ein Absatz über die Rechte und Pflichten der Mitglieder aufgenommen und daß die Zahl der Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses von 16 auf 17 erhöht wird. Der geschäftsführende Ausschuß wird gleichzeitig ersucht, die in der Diskussion zum Vortrag gebrachten Wünsche, insbesondere bezüglich des Namens der neuen Partei, bezüglich des Abschnittes Nr. 2 (Verhältnis zwischen Staat und Kirche) und der Nr. 8 (Frauenfrage) des Einigungsprogramms dem Viererausschuß zu unterbreiten."

**Über die Wahlrechtsvorlage der Regierung** meldet die „Tägl. Rundsch.", daß die Zugeständnisse mit der Einführung der direkten Wahl und einer bedingten Verbindung von Dreiklassen- und Pluralwahlsystem im wesentlichen erschöpft seien.

### Abg. Dr. Potthoff mandatsmüde?

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Potthoff hat bekanntlich sein Amt als Syndikus des Deutschen Werkmeisterverbandes „niedergelegt". Der „Demokrat" bemerkt dazu: „Wie in den Kreisen der demokratischen Vereinigung verlautet, soll Dr. Potthoff daran denken, nicht mehr für den Reichstag zu kandidieren und Herrn Dr. Breitscheid an diese Stelle treten zu lassen."

**Für die Reichstagsersatzwahl in Eisenach** hat der Bund der Landwirte einstimmig beschlossen, den deutschsozialen Kandidaten Hädrich zu unterstützen.

### Der Aufsaugungsprozeß im Bankgewerbe.

Die Aufsaugung der mittleren und kleinen Betriebe durch die großen Institute hat auch im Jahre 1909 weitere Fortschritte gemacht. Wie eine interessante Tabelle zeigt, die von der „Bankbeamten-Zeitung", dem Blatt des Deutschen Bankbeamten-Vereins, soeben veröffentlicht wird, erstreckte sich der Konzentrationsprozeß im ganzen auf 60 Firmen, die in 38 Banken aufgingen. Dabei ist bemerkenswert, daß zwei große Provinzinstitute sich wesentlich ausdevehnt haben. So übernahm die Mitteldeutsche Privatbank (durch Fusion zwischen der Magdeburger Privatbank und dem Dresdener Bankverein entstanden) 2 weitere Provinzbanken, während die Rheinisch-Westfälische Diskontogesellschaft durch Übernahme von 15 Millionen Mark Anteilen der Firma Hardy u. Co. nach Berlin ging; auch die Berg- und Metallbank, Frankfurt a. M. faßte durch kommanditarische Beteiligung bei dem Berliner Bankhause Delbrück Leo u. Co. in der Reichshauptstadt festen Fuß. Die meisten Verschmelzungen nahmen vor: die Niederdeutsche Bank in Dortmund, der Magdeburger Bankverein, die Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft und die Württembergische Vereinsbank. Von besonderem Interesse dürfte sein, daß die Deutsche Bank eine Filiale in Konstantinopel errichtete und mit der Übernahme von Balser u. Co. in Brüssel Fuß faßte. — Die Kapitalerhöhungen betrugen insgesamt bei 22 Banken über 123 Millionen Mark.

### Der Handel mit Seefischen.

In welch ungerechtfertigter Weise die Zwischenhändler oftmals die Preise der Lebensmittel verteuern, geht daraus hervor, daß man beispielsweise in Kuxhafen den Zentner schönsten Kabeljau für 4 bis 5 Mark kauft, in Berlin lassen sich die Händler dafür 50 Mark und mehr bezahlen! Unter solchen Umständen erscheint es begreiflich, daß die Seefische im bürgerlichen Küchenzettel noch immer nicht jenen Rang einnehmen, der dem äußerst nahrhaften Lebensmittel eigentlich gebührt. — Sind an dieser Teuerung etwa auch die „Agrarier" schuld?

### Wegen Seuchengefahr

ist gegen sechs schweizerische Kantone von den süddeutschen Regierungen die Sperre bezüglich der Ein- und Ausfuhr von Rindern und Ziegen verhängt. Jetzt ist aufgrund gemeinsamer Abmachungen von der bayerischen, württembergischen und der elsaß-lothringischen Regierung auch die Sperre für Rinder und Ziegen aus dem Kanton Aargau angeordnet worden.

### Italienische Studienreise nach Deutschland.

Im Mai d. Js. wird das Präsidium der Handelskammer in Turin mit mehreren Vertretern der größten industriellen Firmen Italiens eine Studienreise nach Deutschland unternehmen. In erster Linie ist Berlin als Reiseziel in Aussicht genommen.

### Die kretische Frage.

Die Pforte übersandte den Schutzmächten Kretas eine Note, in der gegen die Eidesleistung der neuen Regierung in Kreta und gegen den Beschluß der kretischen Kammer über die Anwendung der Gesetze des Königreiches Griechenland auf der Insel protestiert wird.

## Deutsches Reich.

**Berlin**, 10. Januar 1910.

— Se. Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts Wirklichen Geheimen Rats von Valentini entgegen.

— Wie der „Voss. Ztg." aus Stockholm telegraphiert wird, wird von der dortigen Presse das Zusammentreffen des Prinzen Adalbert von Preußen (geb. als dritter Sohn des Kaisers am 14. Juli 1884) mit der Prinzessin Viktoria Patricia am schwedischen Königshof als Zeichen einer nahe bevorstehenden Verlobung ausgelegt. Prinzessin Viktoria Patricia ist die am 17. März 1886 geborene Tochter des Herzogs von Connaught und eine Nichte des Königs Eduard.

**Leipzig,** 7. Januar. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Bankiers Friedberg gegen das Urteil des Landgerichts I Berlin vom 1. Mai vorigen Jahres, hob aber auf die Revision des Staatsanwalts das Urteil auf, soweit Friedberg von der Anklage wegen Vergehens gegen § 313 Abs. 1 des Handelsgesetzbuches freigesprochen worden ist. Im Übrigen wurde die Revision des Staatsanwalts gegen die teilweise Freisprechung Friedbergs und Bohns verworfen.

## Provinzialnachrichten.

**Culm,** 8. Januar. (Ein größeres Schadenfeuer,) dem auch ein Menschenleben zum Opfer fiel, wütete am Mittwoch Abend in Ruda. Es brannte das Anwesen des Podleschny (bekannt durch den Doppelmord in Ruda), der sich im Gefängnis befindet, gänzlich nieder. Frau P. konnte mit ihrem jüngeren Kinde aus dem Fenster springen, während ein 12jähriger Knabe in den Flammen umkommen mußte und nur als verkohlte Leiche aus den Trümmern gezogen werden konnte. Das Haus war von vier Familien bewohnt.

**Goßlershausen,** 9. Januar. (Im Dienste verunglückt.) Heute Morgen, kurz nach 8 Uhr, wurde auf dem Bahnhof Scharnhorst an der Strecke Goßlershausen-Riesenburg der Hilfsweichensteller August Deuter aus Plessen von dem aus Goßlershausen kommenden Personenzuge überfahren und getötet.

**Danzig,** 10. Januar. (Zu Ehren des scheidenden Regierungspräsidenten von Jarotzky) fand Sonnabend Abend im „Danziger Hof" ein Festmahl statt, an dem etwa 200 Personen aus Stadt und Provinz teilnahmen. Auch zahlreiche Großgrundbesitzer, ferner Geheimer Kommerzienrat Ziese aus Elbing, Graf Kanitz, die Regierungspräsidenten aus Marienwerder und Allenstein, Generalvikar Scharmer aus Pelplin, der neue Regierungspräsident Förster, Generalsuperintendent D. Döblin u. a. waren zugegen. Nachdem Herr von Jarotzky das Kaiserhoch ausgebracht, nahm Oberregierungsrat von Kameke als eines der ältesten Mitglieder des Regierungskollegiums das Wort, um dem scheidenden Präsidenten herzliche Abschiedsworte zu widmen. Dann sprach Oberpräsident v. Jagow, der mit seinem alten Freunde Jarotzky in Liegnitz, später in Posen zusammengearbeitet hat. Oberbürgermeister Ehlers-Danzig sprach zugleich im Namen der westpreußischen Städte, Landrat Freiherr Senfft von Pilsach namens der Landräte des Regierungsbezirks, die übrigens vollzählig zur Stelle waren. Allen dankte Regierungspräsident von Jarotzky; er habe seine Pflicht als preußischer Beamter getan und danke für die Anerkennung. Mit großen Hoffnungen sei er gekommen; leider nicht alles habe sich erfüllt. Auch in politischer Hinsicht sei sein Wollen und Wünschen gut, das Vollbringen leider schwer gewesen. Man müsse aber deshalb nicht verzagen, sondern mutig weiter arbeiten. Mit begeisterten Worten für die weitere erfolgreiche Arbeit des Deutschtums in den Ostmarken schloß Redner unter großem Jubel mit einem Hoch auf die Stadt und den Regierungsbezirk Danzig. Als Vertreter der Deichverbände ergriff Herr Deichhauptmann Nickel-Sperlingsdorf das Wort, worauf Rittergutsbesitzer Pferdmenges-Rahmel den neuen Regierungspräsidenten Förster begrüßte.

**Königsberg,** 10. Januar. (Die Königsberger Walzmühle) verteilt für das Jahr 1909 eine Dividende von 8 Prozent.

## Lokalnachrichten.

Thorn, 11. Januar 1910.

— (Personalien bei der Forstverwaltung.) Der Oberförster Kunz in Schirpitz ist nach Poggendorf (Kreis Grimmen) und der Oberförster Wannow in Wodek ist nach Liebenwalde (Bezirk Potsdam) versetzt worden. Dem Oberförster Huber in Stralsund ist die Oberförsterstelle in Wodek und dem Oberförster Kniehase in Schneidemühl ist die Oberförsterstelle in Schirpitz übertragen worden.

— (Personalien bei der Post.) Versetzt sind der Postassistent Thiel von Thorn nach Dirschau und der Telegraphenassistent Karsten von Schwetz (Weichsel) nach Marienwerder. Übertragen ist eine Oberpostsekretärstelle in Gumbinnen dem Postsekretär Nickel aus Strasburg. Angestellt ist als Postverwalter der Postassistent Kersten in Zuckau. In den Ruhestand tritt der Postsekretär Piehl in Langfuhr. Verliehen ist der Charakter als Rechnungsrat dem Oberpostsekretär Kranz in Danzig.

— (Umfang des Postscheckverkehrs.) Die Zahl der Kontoinhaber betrug Ende November 35 139 und Ende Dezember 36 427, sodaß im Monat Dezember ein Zugang von 1288 Kontoinhabern zu verzeichnen ist. Das Postscheckamt in Danzig hat 1288 Kontoinhaber. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug Ende Dezember 1909: 63 649 076,31 Mark.

— (Einrichtung einer Postanstalt im Schutzgebiet.) In Buoki (Deutschostafrika) ist eine Postagentur eingerichtet worden.

— (Amtseinführung.) Sonntag Vormittag fand in der Aula des kath. Lehrerseminars im Anschluß an den üblichen Gottesdienst die feierliche Amtseinführung des neuen Leiters der Anstalt, des Herrn Seminardirektors Wacker aus Deutsch-Krone, statt. Die Feier wurde durch den Gesang des stimmungsvollen einstimmigen Männerchors „Herr, unser Gott, wie groß bist du" von L. Schnabel eröffnet. Darauf entbot der Oberlehrer der Anstalt Herr Brinkmann, nachdem er noch einmal des „lieben unvergeßlichen Direktors Thiel" gedacht, dem neuen „Vater des Hauses" in warmen Worten den Willkommensgruß und schloß mit dem Wunsche, daß die Vorsehung während der Amtsperiode des Herrn Direktors Wacker in die Chronik des Seminars nur lichte, goldene Blätter einfügen möge, die erzählen von Segen und Wohltun für Religion und Vaterland. Sofort erhob sich der neue Direktor Herr Wacker zu längeren lebenswahren und herzenswarmen Ausführungen über die Ziele der Seminarzeit, als welche er in herrlichen Worten die Gottesfurcht, die Königstreue und die gerade im Lehrerberuf sich zeigende echte Nächstenliebe anführte. Die sehr ansprechende schlicht-herzliche Feier, der auch die Herren vom Lehrerkollegium der kath. Präparanden-Anstalt als Gäste beiwohnten, schloß mit dem vollendeten Vortrage des gemütvollen Volksliedes „Im schönsten Wiesengrunde" von Wohlgemut.

— (Der Verein der Liberalen) hielt gestern im Spiegelsaale des Artushofes seine Hauptversammlung ab, die von Herrn Rittergutsbesitzer Dommes-Mortschin geleitet wurde. In dem ersten Teile der Sitzung, zu dem nur Mitglieder Zutritt hatten, wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Der gesamte Vorstand wurde wiedergewählt, nur für den verstorbenen Stadtrat Glückmann wurde Herr Chefredakteur Dyck als Ersatz neugewählt. Zu dem zweiten Teile der Sitzung waren auch Gäste und Damen zugelassen, infolgedessen sich der allerdings nicht große Saal vollständig füllte. Das Wort nahm Herr Landtagsabgeordneter Kommerzienrat Münsterberg-Danzig zu seinem angekündigten Vortrage über „Die politische Lage und die Einigung der Liberalen". Redner führte einleitend aus, daß die Politik von heute nicht mehr das Werk einzelner sei, sondern die Arbeit von Millionen. Besonders müßten die Liberalen dabei den hohen Wert der Presse zu schätzen. Auch die Frauen haben heute ein Anrecht, auf die Politik einzuwirken. Weil die Teilnahme an der Politik alle Schichten des Volkes in Anspruch nimmt, darum, bemerkte der Vortragende, müsse es sich auch die Versammlung gefallen lassen, wenn ihr von den folgenden Ausführungen vieles, ja alles bekannt sein sollte. Redner wiederholte nun die alten Vorwürfe gegen die Konservativen wegen ihrer Haltung bei der Reichsfinanzreform, machte sie verantwortlich für den Sturz Bülows und das Scheitern der ganzen Blockpolitik, alles Dinge, die längst in Wort und Schrift richtig gestellt und widerlegt sind. Allerdings habe Fürst Bülow in kritischer Zeit die starke Hand vermissen lassen. Als nach Heydebrandt v. d. Lasa's treffenden Ausführungen zwei Pferde rechts und zwei Pferde links zogen, da versagte der Kutscher. Vor der Reichstagsauflösung hätte Bülow nicht zurückschrecken dürfen. Als Reaktion gegen die einseitige Interessenpolitik des Großgrundbesitzes sei die Gründung des Bauernbundes anzusehen, der allerdings für den Kleinbesitz erstrebt, was der Großgrundbesitz schon hat, sowie des Hansabundes, der alles das zusammenfassen wolle, was nicht agrarisch ist. Der Schutzzoll sei bereits etwas historisches geworden, aber für die 260 Millionen, die wir jährlich für Getreide ans Ausland bezahlen, können wir nur Ersatz schaffen, indem wir unsere Fabrikate dahin exportieren. Daher sei jede einseitige Interessenpolitik von Übel. Dann verbreitete sich Redner über die Frage der Wahlreform. Die öffentliche Wahl führe zur niederträchtigsten Heuchelei, die viele ihre Existenz aufs Spiel setzen würde, falls sie nach ihrer Überzeugung wählten. Die Wahlkreiseinteilung von 1849 sei veraltet. Heute seien die ländlichen Kreise entvölkert, die städtischen übervölkert. So komme es, daß 1/3 der Bevölkerung, nämlich die ackerbautreibende, 2/3 der Abgeordneten stelle. Freilich dürfe man sich bei der Wahlreform nicht übertriebenen Hoffnungen hingeben. Eine Wahl nach der Art im Reiche werden wir wohl nicht erleben, da Zentrum und Konservative die Mehrheit haben und eine gründliche Änderung des Wahlmodus nur durch Staatsstreich möglich wäre. Das einzig Erreichbare sei das sogenannte kleine Wahlrecht, wie es jetzt schon in den Einzelstaaten mit Ausnahme von Mecklenburg eingeführt ist. Auf dieses Ziel werden die Liberalen ihre ganze Kraft konzentrieren. Zum Schlusse trat Redner für den Verband aller Liberalen ein, der zunächst eine Vereinigung der kleinen Gruppen der Linksliberalen bilden solle. Der Satz von „Bassermann bis Bebel" sei ein inhaltloses Schlagwort, so lange die Sozialdemokratie nicht den Boden der Wirklichkeit gewinne und leeren Utopien nachjage. Auch mit den Nationalliberalen habe sich noch keine Vereinbarung erzielen lassen, doch sei ein freundschaftliches Verhältnis angebahnt worden, das gegebenen Falles ein Zusammengehen ermögliche. Die Vereinigung der linksliberalen Gruppen in Westpreußen zu einem Verbande der Liberalen sei bereits Tatsache. Er, Redner, hoffe, daß der Thorner liberale Verein, der die Bestrebungen bereits in kräftigster Weise unterstützt habe, nun auch offiziell seinen Beitritt erklären werde. In der Diskussion sprach sich Herr Buchbinder Witt gegen die Vereinigung aus. Sich mit anderen Richtungen vereinigen, heiße einen Teil der eigenen Macht aufgeben. Hier in Thorn habe die freisinnige Volkspartei das Heft in Händen. Sie würde bei der Vereinigung nur einen großen Teil ihres Einflusses einbüßen. Herr Justizrat Aronsohn bekämpfte diese Ansicht und wies darauf hin, daß die Not der Zeit diese Sammlung der Liberalen gebieterisch fordere. In demselben Sinne äußerte sich dann auch Herr Kommerzienrat Münsterberg. Seit Jahrzehnten sei der Liberalismus durch seine Zersplitterung so geschwächt, daß er auf die Gesetzgebung fast gar keinen Einfluß gehabt habe. Nur durch Sammlung aller Kräfte könne er seinen Ideen wieder Geltung verschaffen. Nachdem sich auch Herr Drews für die Vereinigung ausgesprochen, wurde der Beitritt des Vereins zum Verbande der Liberalen ohne weiteren Widerspruch beschlossen.

— (Der Sport-Verein Thorn (Fußballklub) hielt gestern im Fürstenzimmer des Artushofes seine Monatsversammlung ab. Der 2. Vorsitzer berichtete über Verbandsangelegenheiten, der erste Spielwart über die abgehaltenen Wett- und Übungsspiele, wobei er darauf hinwies, daß die Beteiligung am Sport im Verhältnis zu der Zahl der jungen Leute in Thorn noch eine recht mäßige ist. Der Spielwart für Leichtathletik berichtete über die in Graudenz und Marienwerder abgehaltenen Sportfeste, bei denen der Sportverein Thorn 2 erste Preise und 4 zweite Preise errang.

— (Über die kunstgewerbliche Ausstellung im Schützenhause) gehen uns folgende Zeilen zu: Unterzeichneter nahm die Gelegenheit wahr, die Nowakowski'sche kunstgewerbliche Ausstellung im kleinen Saale des Schützenhauses in Thorn zu besuchen. Die ausgestellten Arbeiten, die künstlerisch in einer bewunderungsvollen Technik ausgeführt sind, lassen erkennen, daß die Aussteller, die zugleich an Hand der ausgestellten Gegenstände nach einer leicht faßlichen Methode Unterricht erteilen, eine vollendete Fertigkeit in der Brandmalerei auf Holz, Seide, Samt und ähnlichen Stoffen, sowie im Tiefbrand und in der Schnitzerei rc. besitzen. Da ein Teil der Mitglieder, hauptsächlich mehrere Damen, unseres Thorner Kunstvereins, auf diesem Kunstgebiet Großartiges leisten, empfehle ich die ausgestellten Gegenstände, deren Ausführung neue Einblicke auf diesem Kunstgebiet eröffnen, zu besichtigen, und denjenigen, die die schöne Kunst erlernen wollen, empfehle ich, die Gelegenheit wahrzunehmen und den „billigen" Unterricht sich geben zu lassen. Bei dieser Gelegenheit mache ich auf eine Methode zum Bemalen und Vergolden von Plüsch, Samt und ähnlichen Stoffen aufmerksam, welche bezweckt, die bei der alten Methode beim Bemalen von Plüsch auftretenden Übelstände: das Abstäuben der Farben, die leichte Abreibbarkeit derselben, sowie das matte Aussehen der nach gewöhnlichen Methoden hergestellten Malerei auf derartigen Stoffen zu vermeiden und das Anbringen einer haltbaren, wirkungsvollen Malerei auf Plüsch, Samt und ähnlichen Stoffen zu ermöglichen. Ebenso gestattet sie, auf Plüsch eine haltbare Vergoldung anzubringen, was nach der alten Methode unmöglich war. Zu diesem Zwecke werden die Konturen des zu kopierenden Gegenstandes in bekannter Weise durch Aufpausen der durchlochten Zeichnung mittelst eines Puderbeutels und nachheriger Fixierung derselben mittelst Bundstiftes oder in ähnliechr Weise auf den zu bemalenden Stoff übertragen. Hierauf werden innerhalb der zu bemalenden Flächen sämtliche emporstehende Fasern des Stoffes mittelst eines Messers oder anderer zweckentsprechender Instrumente, auch durch Absengen entfernt und der so hergestellte glatte Malgrund zum Zwecke des Bemalens angelegt. Die zum Grundieren zu verwendende Masse besteht aus einer Mischung von in heißem Wasser aufgelöstem sogenannten Leimarin und Alaun. Leimarin ist ein mit Borax präparierter Kölner Leim. Die Mischungsverhältnisse sind zweckentsprechend: 4 Teile Leimarin in 5 Teilen heißen Wassers, 1 Teil Alaun in 3 Teilen Wassers gelöst; beide Lösungen werden zusammengerührt und der Mischung 4 Teile Chromgelb zugesetzt. Diese Mischungsverhältnisse können jedoch zweckentsprechend variiert werden. Nachdem dieser Anstrich getrocknet ist, wird mit einer Mischung von Bernsteinlack, Terpentinöl, Zinkweiß, Chromgelb und Siccativ noch einmal grundiert und dann mit den anzuwendenden Farben, welche in derselben Lösung eingerieben sind, gemalt. Soll eine Vergoldung angebracht werden, so wird die betreffende Stelle mit Goldgrund grundiert und mit echtem Blattgold belegt. Das überflüssige wird zum Schluß abgebürstet. Das Vergolden bildet keine Schwierigkeiten, und man erreicht eine vorzügliche Wirkung, während früher ein Vergolden von Plüsch und ähnlichen Stoffen, wie bemerkt, fast unmöglich war. Nach der vorstehenden Methode habe ich vor Jahren einen Fächer bemalt und vergoldet, der aus Seide und Plüsch bestand. Als Mitglied der deutschen Gesellschaft zur Beförderung rationeller Malverfahren E. V. in München, deren Mitteilungen sehr lehrreiche Berichte bringen, kann ich empfehlen, diese zu beziehen.

F. Stötzel-Thorn.

— (Konzert Dr. Siber.) Das dritte Konzert, welches der Geigenvirtuose Dr. Julius Siber, zurzeit Lehrer am Thorner Konservatorium, gestern Abend im Artushof gab, fand vor vollbesetztem Hause statt, aber die Hörerschaft setzte sich mehr aus der Jugend zusammen, als man für ein solches Konzert hätte erwarten sollen. Es wäre nicht nur für den Ruf des Thorner Konservatoriums, sondern der Stadt überhaupt in hohem Grade wünschenswert, einen Musiker von der Bedeutung Dr. Sibers — der übrigens auch als Schriftsteller hervorgetreten ist — an Thorn zu fesseln. Daß wir in ihm einen Geiger besitzen, der sich den Besten seiner Zeit an die Seite stellen darf, ist das Urteil von Musikern, die Halir, Joachim, Marteau kennen und deshalb Vergleiche zu ziehen in der Lage sind. Seine glänzende Technik bewies er besonders in dem Vortrag des Konzerts Fis-moll von Wieniawski, dessen Schwierigkeiten, darunter chromatische Gänge in Oktavendoppelgriffen und, was noch schwerer zu bewältigen, in Dezimen, er sicher meisterte, während sein tiefes musikalisches Empfinden in den liedartigen Kompositionen zum Ausdruck kam. Was die Klangschönheit des Tons betrifft, so wäre für einen Vergleich mit Marteau, wie er nahe liegt, wohl zu berücksichtigen, daß Marteau wesentlich unterstützt wird durch die Vorzüge seines kostbareren Instruments. Zum Vortrag kamen: Sarabande von Bach, Romanze von Beethoven, Konzert Fis-moll von Wieniawski, ein Nocturno von Chopin, die ebenfalls liedartige Komposition „Der Schwan" von Saint-Saëns, slawische Weisen von Dvorak in der Bearbeitung von Wehrle und die ungarische Rhapsodie Nr. 2 von Liszt, deren Übertragung auf die Geige allerdings sich nicht so glatt vollzieht, wie die des Nocturno, das dadurch eher gewinnt als verliert. In den Pausen des Spiels trug Fräulein Marie Zimmermann vier Gedichte von Fontane, Presber, v. Gaudy und Fürst Öttingen-Spielberg („Auf dem See") vor. Die Deklamatorin bewies in den Vorträgen eine hervorragende Sprechkunst, die schöne Erfolge verheißt, wenn die Sprecherin von der allzu dramatischen Vortragsart lyrischer Gedichte übergeht zu einer schlichteren Weise, die uns weniger die Momente der Handlung, als die Stimmung des Gedichts vermittelt, wie es Fräulein Zimmermann in dem Vortrag des Presberschen Gedichts „Erinnerung" bereits vortrefflich gelang.

— (Opernabend im Schützenhaus.) Die ausgezeichnete Damenkapelle, Direktion Kaufhold, die zurzeit in dem in eine vornehme, großstädtische Singspielhalle umgewandelten Schützenhausrestaurant mit großem Erfolge konzertiert, wird, um sich einmal im besten Lichte zu zeigen, morgen, Mittwoch Abend einen Opern- und Operettenabend veranstalten. Zum Vortrag gelangen u. a. Werke von Rossini (Tell-Ouverture), Verdi (Rigoletto), Donizetti (Lucia), Leoncavallo (Bajazzi), Lehar (Lustige Witwe), Leo Fall (Dollarprinzessin), Millöcker (Bettelstudent) und eine Anzahl Walzer.

— (Lichtbildervortrag.) Auf den morgen, Mittwoch Abend, 8 Uhr in der Aula des Gymnasiums stattfindenden kunstgewerblichen Vortrag „Ist modern noch modern?" des Herrn Professors Rée-Nürnberg sei hiermit noch einmal hingewiesen. Der Vortrag bezweckt, Verkäufer und Käufer über den wahren Wert kunstgewerblicher Gegenstände aufzuklären; in den Lichtbildern wird dies durch Beispiele und Gegenbeispiele dargestellt.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Am Donnerstag Abend gelangt als 5. Kammerspielabend Max Dreyers mit großem Erfolg am Dresdener Hoftheater und am Berliner Lessingtheater aufgeführtes neuestes Schauspiel „Des Pfarrers Tochter zu Sheladorf" erstmalig zur Aufführung. Wir entnehmen den „Dresdener Neuest. Nachr." über die Aufführung am dortigen Hoftheater u. a. folgendes: „Das ist einmal eine frische gesunde Komödie, die uns Max Dreyer, der Vater des „Probekandidaten", beschert hat. Nach all dem verlogenen, konventionellen oder zotenhaften Zeug, das die Komödienproduktion in den letzten Zeiten fast nur hervorgebracht hat, wirkt diese Geschichte von der in herber Lebensfreude vor uns stehenden Pfarrerstochter wie ein erquickendes Bad. Da ist Leben und Kraft, urwüchsig, mitunter aber immer lebhaft und frisch pulsierend." — Es sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß eine Wiederholung dieser Vorstellung nicht stattfinden kann.

— (Maskenredoute.) Wie im vorigen Jahre, wird Herr Tanzlehrer Göhrke am Sonnabend den 22. d. Mts. in den Sälen des Schützenhauses wieder einen Maskenball mit Aufführung von Charaktertänzen veranstalten. Zutritt hierzu wird nur gegen Eintrittskarte gewährt, die persönlich von Herrn Göhrke ausgestellt wird, sodaß eine gute Zusammensetzung der Gesellschaft gewährleistet ist. Da auch Demaskierung nicht gefordert wird, so hat auch, wer unerkannt bleiben

will, Gelegenheit, sich einige Stunden bestens zu vergnügen, wie im vorigen Jahr.

— (Der große Vieh- und Pferdemarkt), der wegen des Dreikönigstags ausgefallen, findet am Donnerstag den 13. d. Mts. statt, worauf wir die Interessenten hiermit aufmerksam machen.

— (Ertrunken) ist am Montag Mittag der 19 Jahre alte Fischer Felix Schmulewski aus Gramtschen, im Dienst bei dem Fischer Herrn Peter Olkiewicz in Zlotterie, der sich trotz der heftigen Brise hinauswagte, um die bei Wieses Kämpe gelegten Angelschnüre nachzusehen, und dabei aus dem Kahn gestürzt ist. Die Leiche ist geborgen.

— (Unter dem Verdacht des Kindesmordes verhaftet) ist das 24 Jahre alte Dienstmädchen Anna W., die bei einer Familie in der Gerechtenstraße im Dienste stand. Sie hatte ihrem Freunde B. die Mitteilung gemacht, daß ein von ihr am 29. Dezember geborenes Kind nach halbstündigem Leben gestorben und die Leiche von ihr in einem Wäschekorb verborgen worden sei, wovon dieser bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattete. Die daraufhin angeordnete Obduktion der Leiche ergab, daß das Kind erstickt war, weshalb die Verhaftung erfolgte.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 1.

— (Gefunden) wurde ein Kettenarmband. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Zugelaufen) ist ein Pintscher. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

* Aus dem Landkreise Thorn, 9. Januar. (Einen schweren Unfall) erlitt die Frau des Besitzers F. Schmidt aus Schwarzbruch. Frau S. befand sich auf dem Heimweg vom Thorner Wochenmarkt, als sich die Scherdeichsel löste. Dadurch geriet der Wagen dem Pferd an die Hinterbeine, und dieses raste, wild geworden, die Straße entlang. Schließlich schlug der Wagen um, Frau Schmidt wurde auf das Straßenpflaster geschleudert und erlitt recht schwere Verletzungen am Kopf.

## Briefkasten.

Sch., Schloß Gr.-L. Die Falb'schen Wetterprognosen scheinen nicht mehr als Broschüre herausgegeben zu werden. Doch ist anzunehmen, daß sie in der Zeitschrift „Das Wetter. Monatsschrift für Wetterkunde. Berlin, Verlag von Otto Salle (Bezugspreis 6 Mark jährlich)" veröffentlicht werden.

## Mannigfaltiges.

(Über ein furchtbares Familiendrama) wird aus Berlin berichtet: Montag Nachmittag erschoß der 50 Jahre alte Bildhauer Karl Jäger in seiner Wohnung Romintener Straße 23 seinen 2½ Jahre alten Enkelsohn Werner, den unehelichen Sohn seines Sohnes, verwundete seine 49 Jahre alte Ehefrau Klara schwer, aber nicht lebensgefährlich durch einen Schuß in den Kopf und erschoß dann sich selbst. Die verwundete Frau wurde nach einer Privatklinik gebracht, die Leichen nach dem Schauhause. Nach den bisherigen Ermittelungen hat Jäger die Tat in einem Anfall von Schwermut, die durch längere Nervenkrankheit hervorgerufen wurde, begangen.

(In der Notwehr erschossen) hat Sonntag in Berlin der 27 Jahre alte Kaufmann Walter Gronau den 19 Jahre alten Kutscher Wichmann. Gronau wurde nachts in der Nähe seiner Wohnung in der Allensteiner Straße angerempelt und tätlich angegriffen. Da er sich des Burschen nicht erwehren konnte, gab er einen Schuß aus einer Browningpistole ab, der W. in den Kopf traf, sodaß er auf dem Wege nach dem Krankenhaus starb.

(Schwerer Automobilunfall.) Durch das Automobil des Berliner Polizeipräsidenten von Jagow wurde Sonntag Mittag unter den Linden, während der Polizeipräsident auf der Mittelpromenade spazieren ging und das Automobil langsam folgte, der 69jährige Postschaffner Rückert überfahren und getötet. Der Polizeipräsident hatte seinem Chauffeur ein Zeichen gegeben, ihn aufzunehmen. Der Lenker des Automobils gab wiederholt Warnungszeichen und fuhr in mittlerem Tempo an den Promenadenweg heran. In demselben Augenblick wollte der 69jährige Postschaffner Rückert die sehr belebte Straße kreuzen. Der alte Mann hatte das Automobil aber zu spät gesehen und lief in seiner Zerstreuung und im Schreck direkt in den Wagen hinein. Obgleich der Chauffeur sofort die Bremse stark anzog, war das Unglück nicht mehr zu vermeiden. Rückert wurde zu Boden gestoßen und von den Vorderrädern überfahren. Der Polizeipräsident sorgte für die sofortige Überführung des Schwerverletzten nach der königlichen Klinik. Hier verlor Rückert die Besinnung und verstarb unter den Händen der Ärzte, ehe er vernommen werden konnte.

(Liebestragödie.) In Berlin vergifteten sich am Sonntag in der Laubenkolonie in der Seestraße ein Galvaniseur Instingki und eine Frau Erdmann mit Cyankaly. Die Frau gab noch schwache Lebenszeichen von sich und wurde ins Krankenhaus geschafft.

(Siebzehn Millionen Neujahrsbriefe.) Die Jahreswende hat der Berliner Post wieder viel Arbeit gebracht. Wenn auch der Neujahrsbriefverkehr in diesem Jahre keinen größeren Umfang annahm, als in den Vorjahren, so wurden doch noch 12 157 593 Stadtbriefsendungen in der Zeit vom 30. Dezember mittags 12 Uhr bis zum 1. Januar 11 Uhr abends befördert. Die Zahl der an diesen Tagen von außerhalb in Berlin eingetroffenen Sendungen betrug 5 055 361.

(Wegen unglücklicher Liebe) hat Mittwoch Nachmittag in Berlin der 22 Jahre alte Buchhalter Hermann Polte seine Braut, die 20 Jahre alte Frieda Thurow, in seiner Wohnung erschossen. Als man das Paar auffand, hatte das Mädchen eine Schußverletzung in der linken Schläfe, die sofort tödlich war, während er noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Auf dem Transport nach der Charité ist er gestorben.

(Der Gladbecker Kassenraub vor Gericht.) Der Riesendiebstahl auf der königlichen Bergbauinspektion II in Gladbeck bei Recklinghausen, wobei den Dieben 279 500 Mark in Gold- und Papiergeld in die Hände fielen, gelangt in den nächsten Tagen vor der Strafkammer in Essen zur Verhandlung. Der Diebstahl erfolgte bekanntlich in der Nacht vom 4. zum 5. November vorigen Jahres, und man stand zunächst vor einem Rätsel, wie die Diebe trotz der umfangreichen Sicherheitsvorkehrungen den verwegenen Raub bewerkstelligen konnten. Bald kam man den Tätern in den Personen des Schichtmeisters Oppel und des Maschinenmeisters Neuß auf die Spur; beide wurden verhaftet. Bald darauf fand man in einer Laube versteckt in einem Blechkasten 78 000 Mark und dann im Keller eines Bruders des Neuß 150 000 Mark in Papiergeld. An der ganzen veruntreuten Summe fehlen bisher noch rund 22 000 Mark, sodaß der Schaden für den Bergfiskus ein nicht allzu großer ist.

(Tragisches Schicksal einer Familie.) In dem ungarischen Städtchen Csanádpalota, wo eine Diphtheritisepidemie herrscht starben in der Familie des steinreichen Grundbesitzers Valent Blasko alle fünf Söhne im Alter von 12 bis 19 Jahren an einem Tage in Zwischenräumen von je einer Stunde. Der moderne Hiob und seine Frau wurden wahnsinnig.

(Schülerselbstmorde.) Auf dem Eisenbahngleise bei Peine wurde ein dreizehnjähriger Schüler tot aufgefunden. Der Junge hatte zu Weihnachten ein nicht so gutes Zeugnis wie sonst erhalten und dieses mit der Unterschrift der Mutter gefälscht. Der Lehrer entdeckte die Tat, worauf der Junge sich selbst den Tod gab. — In München hat sich ein 14jähriger Junge, der seinen Eltern entlaufen war und deswegen vom Vater eine derbe Lektion erhalten hatte, durch einen Revolverschuß getötet.

(Eine neue Influenza) ist in England ausgebrochen. Es handelt sich bei derselben scheinbar um eine neue Form der altbekannten Krankheit, die nicht ganz so schwer, wie das eigentliche Leiden ist, aber außerordentlich ansteckend erscheint, und in vielen Fällen sind ganze Familien von derselben befallen worden. Das Leiden äußert sich, der Aussage Londoner Ärzte zufolge, in erster Linie in Kopfschmerz, schlägt dann aber nicht wie die gewöhnliche Influenza in den Kopf oder die Nase, sondern die Bazillen beeinflussen den Unterleib. Verdauungsstörungen, Schmerzen im Unterleib und Rücken treten ein, und die Krankheit ist meist von Schlaflosigkeit begleitet. Die Zahl der Erkrankungen an diesem neuen Ableger der Influenza innerhalb London ist sehr groß, und die Krankheit wird als sehr ansteckend bezeichnet.

(Schneesturm in Kiew und Umgegend.) In Kiew und Umgegend herrscht schon seit mehreren Tagen so großer Schneesturm, daß sämtliche Züge auf allen Linien nur mit vielstündiger Verspätung verkehren und große Arbeiterkolonnen Tag und Nacht beschäftigt werden, um die Gleise freizulegen.

## Neueste Nachrichten.

**Erste Sitzung des Abgeordnetenhauses.**

**Berlin, 11. Januar. Abgeordnetenhaus. Präsident von Kröcher eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser. Hierauf begrüßte Ministerpräsident von Bethmann Hollweg das Haus und versicherte, er werde bemüht sein, das Vertrauen, welches das Haus ihm bisher entgegen gebracht habe, als die unentbehrliche Grundlage einer ersprießlichen Geschäftsführung weiter zu pflegen. Hierauf gab Finanzminister Freiherr von Rheinbaben sein Finanzexposé.**

**Berlin, 11. Januar. In der heutigen Vormittagsziehung der königl. preußischen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 40 000 Mk. auf Nr. 247 219, ein Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 92 337, Gewinne von je 3000 Mk. auf Nrn. 15 646 und 165 085.**

**Die Neutralisierung der mandschurischen Eisenbahnen.**

**Köln, 10. Januar. Nach einem Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung" ist anzunehmen, daß auch die deutsche Antwort auf die amerikanische Anregung wegen des Ankaufs der Mandschurischen Eisenbahnen zugunsten Chinas in gleichem Sinne ausfallen wird wie die englische, die ihr grundsätzliches Einverständnis ausspricht, da der amerikanische Vorschlag durchaus den Grundsätzen der offenen Tür und der Gleichberechtigung für alle entspricht, die stets die Grundlage der deutschen Politik in Ostasien gewesen sind.**

**Das böse Beispiel.**

**Verdun, 11. Januar. Der verhaftete Unteroffizier des 8. Husarenregiments gestand jetzt ein, daß der in Österreich vorgekommene Giftmord ihm den Gedanken eingegeben habe, sich von seinem Gläubiger, dem Husaren Thomas, auf ähnliche Weise zu befreien. Als er der Schwadron Cyankali in die Suppe schüttete, habe er nicht daran gedacht, daß er dadurch auch den Tod anderer Soldaten hätte herbeiführen können.**

**Unfall durch Kurzschluß.**

**Paris, 11. Januar. Ein Kurzschluß in dem elektrischen Leitungskabel verursachte auf dem Boulevard Haußmann eine Explosion, bei der 3 Personen Verletzungen erlitten.**

**Die englische Wahlbewegung.**

**London, 10. Januar. Der König unterzeichnete Montag Nachmittag in dem Ministerrate, der im Buckinghampalaste stattfand, die Proklamation, durch die das Parlament formell aufgelöst wird. Das neue Parlament wird am 15. Februar zusammentreten.**

## Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 11. Januar 1910.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen fest, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. hochbunter 750 Gr. 230 Mk. bez.
inländ. bunter 713—745 Gr. 218—229 Mk. bez.
inländ. roter 724—766 Gr. 224—229 Mk. bez.
Roggen höher, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 697—720 Gr. 164—165 Mk. bez.
Gerste stetig, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. große 662 Gr. 147 Mk. bez.
Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 150—161 Mk. bez.
transito 106—107 Mk. bez.
Rohzucker. Tendenz: steigend.
Rendement 88% f. Neufahrw. 13,00 Mk. inkl. Sack.
Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,50—10,80 Mk. bez.
Roggen- 9,50—10,20 Mk. bez.

**Der Vorstand der Produkten-Börse.**

## Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

| | 11. Jan. | 10. Jan. |
|---|---|---|
| Tendenz der Fondsbörse: — | | |
| Österreichische Banknoten | 84,95 | 84,95 |
| Russische Banknoten per Kasse | 216,35 | 216,15 |
| Wechsel auf Warschau | —,— | —,— |
| Deutsche Reichsanleihe 3½% | 94,30 | 94,30 |
| Deutsche Reichsanleihe 3% | 85,25 | 85,30 |
| Preußische Konsols 3½% | 94,30 | 94,30 |
| Preußische Konsols 3% | 85,20 | 85,20 |
| Thorner Stadtanleihe 4% | 100,25 | 100,25 |
| Thorner Stadtanleihe 3½% | —,— | —,— |
| Westpreußische Pfandbriefe 3½% | 90,80 | 90,80 |
| Westpreußische Pfandbriefe 3% neul. II. | 81,25 | 81,70 |
| Rumänische Rente von 1894 4% | 92,— | 91,90 |
| Russische unifizierte Staatsrente 4% | 89,70 | 89,75 |
| Polnische Pfandbriefe 4½% | 95,40 | 94,50 |
| Große Berliner Straßenbahn-Aktien | 186,75 | 187,— |
| Deutsche Bank-Aktien | 250,40 | 250,— |
| Diskonto-Kommandit-Anteile | 196,50 | 197,25 |
| Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien | 122,— | 121,50 |
| Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft | 260,50 | —,— |
| Bochumer Gußstahl-Aktien | 250,50 | 251,75 |
| Harpener Bergwerks-Aktien | 212,75 | 213,75 |
| Laurahütte-Aktien | 200,25 | 201,30 |
| Weizen loko in Newyork | 129,— | 129,— |
| „ Mai | 228,50 | 229,— |
| „ Juli | 228,75 | 229,25 |
| „ September | —,— | —,— |
| Roggen Mai | 177,— | 177,— |
| „ Juli | 179,25 | —,— |
| „ September | —,— | —,— |
| Spiritus: 70er loko | —,— | —,— |

Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 3%.

Danzig, 11. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 61 inländische, 74 russische Waggons.

Königsberg, 11. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 96 inländische, 120 russische Waggons exkl. 14 Waggon Kleie und 14 Waggon Kuchen.

## Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Danzig, 11. Januar.

Auftrieb: 54 Ochsen, 115 Bullen, 127 Färsen und Kühe, 198 Kälber, 370 Schafe und 1134 Schweine.

Ochsen: a) vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts höchstens bis 6 Jahre 40 Mk., b) junge fleisch., nicht ausgem. und ältere, ausgem. 36—38 Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 30—32 Mk., d) gering genährte jeden Alters 25—28 Mk.; Bullen: a) vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwerts 37 Mk., b) vollfl. jüngere 32—35 Mk., c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 28—31 Mk., d) gering genährte 22—27 Mk., Färsen u. Kühe: a) vollfleischige ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts 40 Mk., b) vollfl. ausgem. Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 6 Jahren 32—35 Mk., c) ältere ausgem. Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 27—30 Mk.; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 22—25 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen 15—20 Mk., f) gering genährtes Jungvieh (Fresser) —,— Mk.; Kälber: a) Doppellender feinste Mast — Mk., b) feinste Mast (Vollmast) und beste Saugkälber 56—58 Mk., c) mittl. Mast- und gute Saugkälber 48—52 Mk., d) geringe genährte Saugkälber 33—42 Mk.; Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 34—36 Mk., b) ältere Masthammel und gut genährte Schafe 32—35 Mk., c) mäßig gen. Hammel und Schafe (Merzschafe) 20—26 Mk. d) Marschschafe oder Niederungsschafe —,— Mk.; Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 54—55 Mk., b) vollfl. über 2½ Ztr. Lebendgewicht 52—53 Mk., c) vollfleischige über 2 Ztr. Lebendgewicht 50—52 Mk., d) vollfl. Schweine über 2 Ztr. Lebendgewicht 48—49 Mk., e) gering entwickelte Schweine 44—47 Mk., f) Sauen 46—52 Mk. Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht.

Rindergeschäft langsam. Kälberhandel lebhaft. Schafhandel ruhig. Schweinehandel mittelmäßig.

## Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

| Stand des Wassers am Pegel der | | Tag | m | Tag | m |
|---|---|---|---|---|---|
| Weichsel | Thorn | 11. | 1,38 | 10. | 1,46 |
| | Zawichost | — | — | — | — |
| | Warschau | 10. | 1,56 | 9. | 1,56 |
| | Chwalowice | 31. | 2,62 | 30. | 2,42 |
| | Zakroczyn | 6. | 1,28 | 5. | 1,34 |
| Brahe bei Bromberg | O.-Pegel | 10. | 5,40 | 9. | 5,40 |
| | U.-Pegel | 10. | 2,10 | 9. | 2,00 |
| Netze bei Czarnikau | | 10. | 0,78 | 9. | 0,82 |

Bromberg, 10. Januar. Handelskammer-Bericht. Weizen, unv., loko, brand- und bezugfrei, weißer 130 Pfd. holländisch wiegend 228 Mk., bunter 128 Pfd. holländisch wiegend, 226 Mark, roter 128 Pfd. holländisch wiegend, 223 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen, unverändert, 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund 161 Mk., do 121 Pfd. holländ. wiegend, gut gesund 159 Mk. Leichte Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 136—140 Mk. — Brauware ohne Handel. — Futtererbsen nominell. — Kocherbsen —,—. — Hafer 150—152 Mk. Zum Konsum 153—160 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 10. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 12,85—13,00. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 10,80—11,00. Stimmung: sehr fest. Brotraffinade I ohne Faß 22,87½—23,12½. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 22,62½—22,87½. Gem. Melis I mit Sack 22,12½—22,37½. Stimmung: sehr fest.

Hamburg, 10. Januar. Rüböl ruhig, verzollt 57,00. Kaffee stetig. Umsatz — Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos, 6,30. Wetter: schön.

## Thorner Marktpreise.

vom Dienstag den 11. Januar.

| Benennung. | | niedr. Preis. | höchster Preis. |
|---|---|---|---|
| Weizen | 100 Kilo | 20,60 | 21,50 |
| Roggen | „ | 15,60 | 16,20 |
| Gerste | „ | 13,80 | 15,60 |
| Hafer | „ | 15,50 | 16,10 |
| Stroh (Richt-) | „ | 7,— | 8,— |
| Heu | „ | 8,— | 9,— |
| Kocherbsen | „ | 18,— | 19,— |
| Kartoffeln | 50 Kilo | 1,70 | 2,50 |
| Weizenmehl | „ | —,— | —,— |
| Roggenmehl | „ | —,— | —,— |
| Brot | 2½ Kilo | —,50 | —,— |
| Rindfleisch von der Keule | 1 Kilo | 1,40 | 1,60 |
| Bauchfleisch | „ | 1,20 | —,— |
| Kalbfleisch | „ | 1,— | 1,60 |
| Schweinefleisch | „ | 1,40 | 1,60 |
| Hammelfleisch | „ | 1,40 | 1,60 |
| Geräucherter Speck | „ | 1,80 | —,— |
| Schmalz | „ | —,— | —,— |
| Butter | „ | 1,80 | 3,— |
| Eier | Schock | 4,40 | 6,— |
| Krebse | „ | —,— | —,— |
| Aale | 1 Kilo | —,— | —,— |
| Bressen | „ | —,60 | —,80 |
| Schleie | „ | —,— | —,— |
| Hechte | „ | 1,40 | 1,60 |
| Karauschen | „ | —,— | —,— |
| Barsche | „ | —,80 | 1,20 |
| Zander | „ | 2,— | —,— |
| Karpfen | „ | 2,— | —,— |
| Barbinen | „ | —,— | —,— |
| Weißfische | „ | —,20 | —,40 |
| Heringe | „ | —,— | —,— |
| Flundern | „ | —,80 | —,— |
| Maränen | „ | —,— | —,— |
| Milch | 1 Liter | —,16 | —,— |
| Petroleum | „ | —,18 | —,20 |
| Spiritus | „ | 1,90 | —,— |
| (denaturiert) | „ | —,32 | —,35 |

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi —,— Pf. die Mandel, Blumenkohl 10—30 Pf. der Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pf. der Kopf, Weißkohl 5—20 Pf. der Kopf, Rotkohl 5—20 Pf. der Kopf, Salat Köpfchen —,— Pf., Spinat 25 Pf. das Pfund, Rhabarber —,— Pf. das Dutzend, Schnittlauch Bundchen — Pfg., Zwiebeln 25 Pf. das Kilo, Mohrrüben 10 Pf. das Kilo, Schoten —,— Pf. das Pfd., grüne Bohnen —,— Pf. d. Pfd., Wachsbohnen —,— Pf. das Pfund, Sellerie 10—15 Pf. die Knolle, Rettig Bundchen — Pf., Radieschen Bundchen — Pf., Gurken —,— Pf. die Mandel, Äpfel 8—20 Pf. das Pfund, Birnen 10—25 Pf. das Pfund, Apfelsinen 0,40—1,00 Mk. das Dutzend, Pflaumen —,— Pf. das Pfund, Stachelbeeren —,— Pf. das Pfund, Johannisbeeren —,— Pf. das Pfund, Himbeeren —,— Pf. das Pfund, Blaubeeren —,— Pf. der Liter, Wallnüsse —,— Pf. das Pfund, Pilze —,— Pf. das Näpfchen, Puten 4,00—7,50 Mk. das Stück, Gänse 4,00—7,50 Mk. das Stück, Enten 3,50—7,00 Mk. das Paar, Hühner alte 1,50—2,50 Mk. das Stück, Hühner junge —,— Mk. das Paar, Tauben 1,00—1,20 Mk. das Paar, Hasen —,— Mk. das Stück, Rebhühner —,— Mk. das Stück.

## Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 11. Januar 1910.

| Name der Beobachtungs-Station | Barometerstand | Windrichtung | Wetter | Temperatur Celsius | Niederschlag in 24 Stunden mm | Barometerstand v. Abend |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Borkum | 759,5 | SW | bedeckt | 6,2 | 0 | 763 |
| Hamburg | 761,6 | SW | halbbedeckt | 5,5 | 1 | 764 |
| Swinemünde | 762,8 | SW | wolkig | 5,2 | 0 | 764 |
| Neufahrwasser | 762,6 | SW | wolkenlos | 5,2 | 0 | 762 |
| Memel | 770,4 | WSW | bedeckt | 5,2 | 0 | 758 |
| Hannover | 763,9 | SW | bedeckt | 7,8 | 2 | 766 |
| Berlin | 765,3 | SW | wolkig | 6,1 | 2 | 766 |
| Dresden | 767,6 | NW | halbbedeckt | 9,6 | 1 | 769 |
| Breslau | 768,7 | SW | bedeckt | 7,2 | 0 | 770 |
| Bromberg | 765,2 | SW | Regen | 6,2 | 0 | 765 |
| Metz | 768,4 | SW | Regen | 8,8 | 2 | 772 |
| Frankfurt (Main) | 767,2 | SW | wolkig | 7,6 | 1 | 770 |
| Karlsruhe (Baden) | 769,0 | SW | bedeckt | 9,6 | 1 | 772 |
| München | 772,4 | S | wolkig | 3,2 | 0 | 774 |
| Zugspitze | 535,2 | SW | wolkig | — 6,1 | 0 | 537 |
| Scilly | 763,8 | WSW | bedeckt | 8,5 | 1 | 767 |
| Aberdeen | 746,5 | SW | heiter | 2,8 | — | 750 |
| Ile d'Aix | — | — | — | — | — | — |
| Paris | — | — | — | — | — | — |
| Vlissingen | 761,4 | SSW | wolkig | 6,6 | 0 | 767 |
| Christiansund | 737,1 | WSW | Schnee | 1,1 | 18 | 735 |
| Skagen | 751,0 | W | heiter | 4,0 | 6 | 753 |
| Kopenhagen | 757,6 | WSW | Dunst | 5,4 | 1 | 760 |
| Stockholm | 749,4 | SW | heiter | 3,5 | 0 | 748 |
| Haparanda | 733,3 | WSW | halbbedeckt | — 3,1 | 1 | 732 |
| Archangel | 738,9 | SSW | bedeckt | 0,5 | 0 | 746 |
| St. Petersburg | 747,7 | WSW | Regen | 2,5 | 5 | 749 |
| Wien | 774,6 | S | Nebel | — 1,0 | 0 | 776 |
| Rom | 776,9 | N | wolkenlos | 0,0 | 0 | 777 |
| Warschau | 767,8 | SW | bedeckt | 4,4 | 0 | 767 |

Hamburg, 11. Januar. 10²² Uhr vormittags. Wetterlage wenig verändert; Depression von dem Minimum unter 725 mm über dem Nordmeer bis Mittelfrankreich und Innerrußland reichend; Hochdruckgebiet über 775 mm über Südosteuropa bis Italien, über 778 mm über Siebenbürgen; auf den Britischen Inseln Barometer nachts gefallen. Witterung in Deutschland: meist trübe und Südwestwinde, mild, frostfrei, hatte verbreitete Regenfälle.

## Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 11. Januar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 5 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: Westen.
Barometerstand: 763 mm.

Vom 10. morgens bis 11. morgens höchste Temperatur + 7 Grad Cels., niedrigste + 3 Grad Cels.

| | | |
|---|---|---|
| 12. Januar: | Sonnenaufgang | 8. 9 Uhr, |
| | Sonnenuntergang | 4. 8 Uhr, |
| | Mondaufgang | 9.22 Uhr, |
| | Monduntergang | 4.57 Uhr. |

## Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag den 13. Januar.

St. Georgen-Kirche. Abends 8 Uhr: Bibelstunde (Galaterbrief). Pfarrer Johst.

Baptisten-Gemeinde, Thorn, Heppnerstraße. Abends 8 Uhr: Betstunde. Prediger Faltin.



Heute früh 7 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater,

der Rentier

# Josef Schipper

im Alter von 65 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn-Mocker den 10. Januar 1910

**die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 12. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Lindenstraße 48, aus auf dem altstädtischen katholischen Kirchhof statt.

## Bekanntmachung.

In den städtischen **Lagerschuppen** an der **Uferbahn** sind die ungetrennten Doppelräume Nr. 1/2 in dem Schuppen 1 und Nr. 18/19 in dem Schuppen 2 vom 1. April d. Js. ab zu vermieten.

Mietsangebote werden in unserem Bureau 1, in welchem auch der Mietspreis und die Vermietungsbedingungen zu erfahren sind, entgegengenommen.

Thorn den 8. Januar 1910.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Am Mittwoch, 12. Januar 1910, vormittags 10 Uhr, werden wir in dem Hause **Bergstr. 34:**

**ein Küchenspind**

gegen Barzahlung meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 10. Januar 1910.

**Der Magistrat.**

## Steckbriefserledigung.

Der gegen dem Arbeiter **Josef Czarnecki** von der Staatsanwaltschaft in Thorn am 21. Mai 1909 in Nr. 120 für 1909 erlassene Steckbrief ist erledigt.

Posen den 8. Januar 1910.

**Der Erste Staatsanwalt.**

Ueber das Vermögen des Kolonialwarenhändlers und Schankwirts **Carl Kühn** in Thorn ist am

**10. Januar 1910,**

vormittags 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann **Cecil Meisner** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum

**2. Februar 1910.**

Anmeldefrist bis zum

**25. Februar 1910.**

Erste Gläubigerversammlung am

**8. Februar 1910,**

vormittags 10 Uhr, und allgemeiner Prüfungstermin am

**4. März 1910,**

vormittags 10 Uhr, vor dem hiesigen Amtsgericht, Zimmer Nr. 22.

Thorn den 10. Januar 1910.

**Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.**

Die schlüsselfertige Herstellung eines Einfamilien-Doppelwohnhauses nebst Stallanbauten bei Wärterbude 216 der der Strecke Bromberg—Thorn soll vergeben werden. Angebotshefte können von der unterzeichneten Betriebsinspektion, soweit der Vorrat reicht, für 2 Mark — keine Briefmarken — bezogen werden und sind zum **Eröffnungstermine am 22. Januar 1910, vorm. 11 Uhr,** verschlossen sowie mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen. **Zuschlagsfrist 3 Wochen.**

Thorn den 8. Januar 1910.

**Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion.**

Die schlüsselfertige Herstellung des Empfangsgebäudes für den Haltepunkt Schlüsselmühle soll vergeben werden. Verdingungshefte können von der unterzeichneten Betriebsinspektion, soweit der Vorrat reicht, für 1,50 Mark — keine Briefmarken — angefordert werden und sind bis zum **Eröffnungs-Termine am 22. Januar 1910, vorm. 11½ Uhr,** verschlossen sowie mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen. **Zuschlagsfrist 3 Wochen.**

Thorn den 8. Januar 1910.

**Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion.**

## 1500 Scheffel Schlackenkohlen

sollen in einzelnen Losen von 20 Scheffel am **Montag den 24. Januar 1910,** vormittags 11 Uhr, im Betriebsmaterialien-Magazin auf Hauptbahnhof Thorn öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

**Betriebsmaterialien-Magazin Thorn.**

**Mädchen** von sofort oder später gesucht.

**Neumann.** Wilhelmstraße 7.

## Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch den 12. Januar 1910, vormittags 11 Uhr, werde ich in Mocker, Bergstr. 23:

**1 Sophatisch und 1 kl. Spindchen**

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

**Gerhardt,**
Gerichtsvollzieher in Thorn.

## Oeffentliche Zwangsversteigerung.

**Mittwoch den 12. d. Mts.,** 2 Uhr nachmittags, werde ich in Schönsee, Kreis Briesen:

**1 gebrauchten Marschall-Dreschkasten 60, II.**

zwangsweise versteigern.

Versammlung der Käufer beim Gastwirt **Kilper** in Schönsee.

Thorn den 11. Januar 1910.

**Knauf,**
Gerichtsvollzieher in Thorn.

## Oeffentlicher Verkauf.

**Donnerstag den 13. d. Mts.,** vormittags 10 Uhr, werde ich in meinem Geschäftszimmer:

2 Waggons **Weizenkleie** nach Stückmuster, in Thorn, lose bahnstehend,

für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

**Paul Engler,**
vereidigter Handelsmakler.

## Holzverkaufs-Termin.

**Montag den 17. Januar 1910,** vormittags 10 Uhr, sollen im **„Waldmeisterkrug"** an der Thorn-Culmer Chaussee folgende Hölzer meistbietend verkauft werden:

| | | |
|---|---|---|
| 160 | rm | **Kiefern-Kloben,** |
| 100 | rm | **Kiefern-Spaltstubben,** |
| 180 | rm | **Kiefern-Knüppel,** |
| 8 | rm | **Kiefern-Kloben-Staken** (2 m lang), |
| 200 | | **Haufen Kiefernstrauch,** |
| 200 | rm | **Ellern-Rollen,** |
| | | **Dachstöcke,** Schock 3 Mark, auf Bestellung, |
| 250 | | **Kiefernstangen** 1.—4. Kl., |
| 15 | | **Birkenstangen** (Stellmacherware). |

Sängerau den 10. Januar 1910.

**Die Forstverwaltung.**

## Plaesterer's Tanz-Unterricht

beginnt Mitte Januar im Artushof.

Anmeldungen erbeten **Mauerstr. 52, pt. l.**

**M. Toeppe-Plaesterer, Tanzlehrerin**
Bromberg.

## Nachhilfestunden

werden gewissenhaft erteilt. Anfragen erbeten unter **1000** an die Geschäftsstelle der „Presse".

**Adressenarbeit.** Nebenverd., per 1000 Stck. b. 14 M., auch f. Damen. Schönschr. nicht erforderl. Näher. **Otto Barz, Schöneberg-Berlin, Beckerstr. 11.**

## Kurbelstickerei

in Soutache- und Schnurstich auf Kleider und Paletots wird sauber und billig angefertigt bei

**Frau Köhn,**
Culmer Chaussee 36.

## Bruchmarzipan,

Pfd. 80 Pfg., empfiehlt noch

**G. Zarucha, Konditorei.**

**Ostpr. graue Erbsen, Tafellinsen**

empfiehlt

**Hugo Eromin, Elisabethstr. 14.**

**Wer hat Küchenabfälle abzugeben?**

Angebote unter **114** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

## Pfandleihhaus,

gegründet 1876, **Bromberg, Friedrichstraße 5,** beleiht Juwelen, Gold- und Silbersachen zu den höchsten Preisen.

Anständige, junge Geschäftsdame sucht

**vollständige Pension**

per 1. 2., am liebsten mit Familienanschluß. Angebote mit Preisangabe unter **„Pension"** a. die Geschäftsst. d. „Presse".

### Stellengesuche

**Geübte Schneiderin**

von außerhalb sucht Beschäftigung in einem Geschäft vom 1. April. Angebote unter **S. Z. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse".

### Stellenangebote

**Zur Aufstellung einer Jahres-Bilanz**

**wird bilanzsicherer Herr sofort gesucht.** Tageszeit nach Wahl. Gefällige Angebote (wenn möglich mit Honoraranspruch) unter **B. B. 14** an die Geschäftsstelle der „Presse".

**Malerlehrlinge**

stellt ein

**Max Knopf,** Malermeister,
Schuhmacherstraße 14.

**Lehrlinge**

gegen hohes Kostgeld verlangt

A. Stephan, Sattlermstr.

**Buchhalterin**

(Anfängerin) per 1. Februar gesucht.

**Paul Krug,** Biergroßhandlung,
Gerechtestraße 8/10.

**Junges Mädchen**

zum Wäscheauszeichnen und -expedieren findet dauernde Beschäftigung, ebenso eine

**saubere Waschfrau**

zur Bedienung der Waschmaschinen.

**Dampfwäscherei „Frauenlob",**
Friedrichstraße 7.

## Lehrmädchen,

der polnischen Sprache mächtig, kann sich melden bei

**Conrad Tack & Cie.**

**Schülerinnen,**

welche ein Jahr unentgeltlich lernen wollen, können sich sofort melden.

**J. Strohmenger,** Damenschneiderei,
Neustädt. Markt 10.

**Ein Schulmädchen**

für Nachmittage sucht von sofort

**J. Strohmenger,** Neustädt. Markt 10.

**Ehrl. Aufwärterin** ges., 14—15 J. alt **Bankstr. 2, 1.**

### Geld u. Hypotheken

**17000 Mark**

suche vom Selbstgeber zur 1. Hypothek auf ein Grundstück. Angebote unter **20** an die Geschäftsstelle der „Presse".

**3000 Mark**

zu vergeben. Angebote unter **B. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

**10–12000 Mark**

auf ländliche Besitzung per sofort oder später zu vergeben. Adressen unter **A. 100** an die Geschäftsst. der „Presse".

### Zu kaufen gesucht

**Damenfahrrad,** gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unter **H.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

**Großer, gebr. Garderobenschrank** zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

**Gut genährte Schlachtpferde**

kauft jederzeit zu höchsten Preisen

**W. Zenker,** Roßschlächterei,
Culmer Chaussee 28.

### Zu verkaufen

**Pianino,**

fast neu, zu vermieten oder billig zu verkaufen. **F. A. Goram,** Heiligegeiststr. 6/10.

**Verschiedene neue Möbel**

(Nußbaum) billig zu verkaufen

**Marienstraße 13, 1.**

## Verein für bildende Kunst und Kunstgewerbe in Thorn.

Am Mittwoch den 12. Januar, abends 8 Uhr, in der Gymnasial-Aula:

**Lichtbilder-Vortrag**

des Herrrn Professors Dr. **Paul Johannes Rée** aus Nürnberg über:

**„Ist modern noch modern?"**

**Eintrittskarten** für 1 Mk. sind bei Herrn Buchhändler **Schwartz,** für Angehörige der Mitglieder für 50 Pfg., und Freikarten für Mitglieder **nur** beim Schriftführer Herrn Buchhändler **Golembiewski** zu haben.

— Die Plätze sind **nicht** nummeriert. —

## Schützenhaus.

**Mittwoch den 12. Januar 1910:**

**Großer Opern- und Operetten-Abend**

des philharmonischen Damen-Salon-Orchesters, Dir.: **W. Kaufhold.**

## Hotel deutsches Haus.

**Mittwoch den 12. d. Mts.:**

Großes **Bockbier-** und **Kappenfest**



mit Konzert des Damentrompeterkorps in Ulanenuniform.

Anfang 7 Uhr. — | — Anfang 7 Uhr.

**Oppenheim.**

**Für heitere Gesellschaften** Die neuesten Schlager!

**Im 7ten Himmel** Humoristisches Potpourri mit unterlegtem Text, von Oskar Fetrás, op. 152. **Ausgabe für Klavier 2 Mk.**

**Texte netto 2.— Mk. pro Hundert.**

**So jung komm'n wir nicht mehr zusamm'!** Refrain: „Prost! Kinder trinkt man aus".

Humoristischer Marsch von A. Wismar-Rosendahl

Ausgabe für Klavier **1.50 Mk.,** Texte 0.60 Mk. pro Hundert.

**„Gaudeamus"** 200 ausgewählte Volks- u. Kommerslieder, sowie beliebte Gesellschafts- und Vortragslieder.

**Klavierauszug, broschiert 1.50 Mk., gebunden 1.80 „** — **Texte à 10 Pf.**

**Ausführliche Verzeichnisse der neuesten Gesang-Schlager bitte zu verlangen.**

Vorrätig in allen Buch- und Musikalienhandlungen, sonst franko gegen vorherige Einsendung des Betrages oder per Nachnahme vom Verleger

**Anton J. Benjamin, Hamburg.**

1 fast neue Badewanne,
2 Vogelbauer,
1 Blumentritt,
1 schwarzer Gehrock (fast neu),

billig zu verkaufen. Zu erfragen

**Schuhmacherstraße 14, pt.**

Ein gebrauchter,

**starker Handwagen**

steht billig zum Verkauf bei

**P. Puff,** Wagenbauer,
Tuchmacherstr. 26.

**20 Zentner Speise-Mohrrüben und 20 Zentner Weißkohl**

verk. bill. **Gärtner S. Borkowski,** Thorn-Mocker, Geretstraße 39.

**Fast neues Herrenfahrrad**

billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

**2 junge Pferde**



(Passer), geeignet für Last- und Kutschwagen, zu verkaufen. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

**Frische Milch,**

30 bis 50 Lt., vom 15. Januar d. Js. an Wiederverkäufer abzugeben. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

**Roggengrad-Stroh**

verkauft

**H. Marohn,** Gurske, bei Roßgarten.

**25 Schock Zaunstrauch**

zu verkaufen.

**Kriewald, Gurske.**

Gute, starke

**Drehrolle,**

eine Rübenschneidemaschine und andere Wirtschaftsgegenstände

sind billig zu verkaufen.

**Frau Röder, Bergstr. 36.**

**Oelkuchenbrecher,**

wenig gebraucht, verkauft

**Windmüller, Alt-Thorn.**

### Wohnungsgesuche

**3-Zimmerwohnung und Zubehör**

in einem besser. ruhig. Hause i. d. Stadt od. Mocker z. miet. ges. Angeb. u. **C. Z.** bis z. 15. 1. a. die Geschäftsst. d. „Presse".

### Wohnungsangebote

**Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.**

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Artur Abel,** in Firma **W. Boettcher,** Baderstr., zu richten.

| | | |
|---|---|---|
| Brombergerstr. 62, 9 Zimmer, Pferdestall u. reichl. Zbhr., | 1800 | |
| Bismarckstr. 5, 1., 7 Z., 2 Reserve-Zim., reichl. Nebengel., elektr. Licht, Badeeinrichtung, | 1600 | 1. 4. |
| Brombergerstr. 60, 1., 8 Zim., | 1600 | |
| Wilhelmstr. 7, 1., 6 Zimmer mit Zentralheizung, | 1500 | 1.12. |
| Friedrichstr. 10/12, 1., 6 Zim., | 1400 | |
| Wilhelmstr. 7, 3., 5 Zimmer mit Zentralheizung, | 1300 | sof. |
| Talstr. 24, parterre, 6 Zimmer, gr. Veranda, Vorgärtchen, | 1200 | |
| Brombergerstr. 26, 5 Zimmer, Gartenanteil, | 1000 | |
| Brombergerstr. 60, 1., 5 Zim., | 1000 | |
| Albrechtstr. 4, 2., 5 Zimmer, | 1000 | |
| Schulstr. 19/21, 2., 5 Zimmer, | 900 | 1. 1. |
| Schuhmacherstr. 12, 3., 6 Zim., | 900 | |
| Mellienstr. 89, 1., 6 Zimmer, | 900 | sof. |
| Araberstr. 8, 1., 4 Zimmer, | 700 | |
| Gerberstr. 31, 3., 4 Zimmer, Baderaum, reichl. Zubehör, | 650 | |
| Albrechtstr. 4, 2., 3 Zimmer, | 650 | 1. 4. |
| Mellienstr. 126, 1., 4 Zimmer, | 600 | 1. 4. |
| Mellienstr. 72, 2., 4 Z., reichl. Zbhr., | 600 | 1. 4. |
| Schulstr. 22, p., 3 Z., reichl. Zbh., | 550 | sof. |
| Brombergerstr. 26, 2 Zimmer, | 500 | |
| Araberstr. 8, pt., 4 Zim., Badest., | 500 | |
| Mellienstr. 88, 2., 4 Zimmer, | 500 | 1. 4. |
| Coppernikusstr. 8, 1., 4 Zimmer, | 480 | 1. 4. |
| Bankstr. 6, 2., 3 Zim., Balkon, | 480 | |
| Schillerstr. 20, 2., 4 Zimmer, Gas, Badestube, | 460 | sof. |
| Kasernenstr. 13, 1., 4 Zimmer, | 450 | 1. 4. |
| Mellienstr. 114, 2., 3 Zimmer, | 415 | |
| Culmer Chaussee 120, 3 Zimmer, Gartenanteil, Badeeinricht., | 400 | sof. |
| Parkstr. 18, 4., 3 Zimmer, | 400 | |
| Schulstr. 19/21, Erdgesch., 3 Z., | 400 | 1. 4. |
| Mellienstr. 127, 2., 3 Zimmer, | 400 | 1. 4. |
| Mellienstr. 127, 3., 3 Zimmer, | 300 | |
| Schulstr. 19/21, Hofwohnung, 1 Zim., 1 Küche, 1 Kammer, | 180 | 1. 1. |
| Mellienstr. 72, 2., 1 Z., 1 Küche, | 108 | sof. |
| Schuhmacherstr. 12, 1 Pferdest., | | |
| Schillerstr. 20, 1 möbl. Z., | 18—20 | |
| Fritz Reuterstr. 105, gr. St. u. Rem., | | |
| Schillerstr. 20, 2 möbl. Zim., | | sof. |
| Culmer Chaussee 120, 1., 4 Zim., | | 1. 4. |
| Parkstr. 16, 3., 6 Zimmer, | | |
| Mellienstr. 115, 1., 5—6 Zim., Pferdestall und Remise, | | sof. |
| Schulstr. 20, 1., 3 Zimmer, Pferdestall, reichl. Zubehör, | | 1. 4. |

**1 oder 2 gut möbl. Zimmer** vom 1. Februar zu verm. **Schuhmacherstr. 3, 1.**

**Kleines möbl. Zimmer** zu vermieten **Strobandstraße 16, pt., l.**

**Großer Laden**

mit 2 großen Schaufenstern und 2 Nebenzimmern zum 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen **Bäckerstraße 35, 1.**

## Mozart-Verein.

**Freitag den 14. Januar,** abends 8 Uhr:

**Chorprobe.**

**Sonntag den 16. Januar,** vormittags 11 Uhr:

**General-Probe.**

**Haupt-Versammlung:**

**Donnerstag, 13., abends 8½ Uhr,** im kleinen Schützenhaussaal.

**Bienenzucht-Verein Thorn.**

Generalversammlung: Sonnabend den 15. 1., um 7½ Uhr, im Vereinslokal. **Der Vorstand.**

## Stadt-Theater.

Donnerstag den 13. Januar 1910, abends 8 Uhr:

**5. Kammerspiel-Abend!**

**Des Pfarrers Tochter zu Streladorf.**

Schauspiel in drei Akten von **Max Dreyer.**

Freitag den 14. Januar 1910, abends 8 Uhr:

**Der dunkle Punkt.**

Lustspiel in drei Akten von **G. Kadelburg** und **R. Presber.**

Sonntag nachm.: **Die Förster-Christl.**

**Mutterhaus vom roten Kreuz zu Gnesen,**

**Krankenhaus** und staatlich anerkannte **Krankenpflegeschule,** nimmt auf

**Jungfrauen u. Witwen**

zur Ausbildung als Schwestern für **Krankenpflege, Gemeinde, Kleinkinderschule, Haushalt, Bureau, Apotheke, Röntg.**

Es bietet seinen Schwestern gesicherte Lebensstellung und Pensionsberechtigung.

Näheres durch

**Frau Oberin.**

**Laden,**

**Ecke Strobandstr. und Hohestr. 11,** vom 1. 4. 1910 zu verm. Auch ist das Haus zu verkaufen. Zu erfragen dortselbst 2 Tr.

**Parterrewohnung,**

wird renoviert, Gas, vom 1. Mai zu vermieten **Bankstraße 4.**

**Wohnungen,** I. Etage, 4 Zim., Küche u. Zubhr., 2 Zim., Küche u. Zubhr., vorne, 1 Zim., Kammer, Küche u. Zubh. vom 1. 4. und von sofort **Lagerkeller** zu verm. **Coppernikusstr. 24.**

**Kleine Wohnung**

vom 1. 4. zu vermieten.

**Raphael Wolff,** Seglerstr. 25.

**Wohnung,** zwei Zimmer und Küche, zu vermieten **Kasernenstraße 5.**

**2 Zimmer und Küche** und Zubehör zum 1. April zu vermieten **Bäckerstraße 11.**

**Strobandstr. 6, 1. Et.:**

4 Zim., helle Küche u. Zubeh., alles renov., Gaseinr., v. 1. 4. oder früher zu verm.

**Wohnung,** Stube, Küche m. Zubehör, 1 Tr., 48 Taler, zu vermieten.

**Dopslaff, Heiligegeiststr. 17.**

## Lose

zur **Wohlfahrts-Geldlotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete,** Ziehung vom 16.—18. Februar, Hauptgewinn 75 000 Mk., à 3,50 Mk. zu beziehen durch

**Dombrowski,**
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

## Nr. 208,

**Jahrgang 1907,**

kauft zurück

**die Geschäftsstelle der „Presse".**

## Entlaufen:

**Jagdhund,** braun, mit ganz kurzem Schwanz, auf den Namen „Nero" hörend,

**Dogge,** weiß, silbergrau gestreift, auf den Namen „Lore" hörend,

**am 10. d. Mts.** Wiederbr. erh. Belohn.

**Otto Wahrburg, Lulkau.**

**Täglicher Kalender.**

| 1910. | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Januar | — | — | — | 12 | 13 | 14 | 15 |
| | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 |
| | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 |
| Februar | 30 | 31 | — | — | — | — | — |
| | — | — | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
| | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 |
| | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 |
| | 27 | 28 | — | — | — | — | — |
| März | — | — | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
| | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 |

Hierzu zwei Blätter.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)



## Englische Wahlmechanik.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 10. Januar.

Wenn man in deutschen Volksversammlungen erzählen wollte, daß unser Wahlrecht das freieste und radikalste der ganzen Welt ist, so würde man hier und da einfach ausgelacht werden. Der kleine Mann bei uns, genährt durch die Erinnerungen aus alter Zeit, glaubt noch immer, Deutschland sei der Sitz der Reaktion, und England habe die freieste Verfassung. Dabei besitzen unsere Inselvettern noch bis zum heutigen Tage kein allgemeines Wahlrecht. Ursprünglich galt nur derjenige als politischer Vollbürger, der ein Stück Land sein eigen nannte, und im Laufe der Jahrhunderte ist dieser Grundsatz insofern aufrecht erhalten worden, als die zur Miete wohnenden Leute, die nicht etwa als akademische Graduierte abstimmen dürfen, nur dann das aktive Wahlrecht besitzen, wenn sie eine Art Grundsteuer bezahlen. Die trägt in England nicht der Hausbesitzer, sondern der Inhaber der Wohnung. Um aber das Wahlrecht nicht zu sehr zu verallgemeinern und es auf die Seßhaften zu beschränken, ist die Bestimmung getroffen worden, daß nur diejenigen Mieter an die Wahlurne gelassen werden, die bereits zwölf Monate vor dem 15. Juli des letzten Jahres, dem Tage des allgemeinen Wahlzensus, die Wohnung inne hatten. Wer also weder zu den akademisch Gebildeten noch zu den Grundbesitzern gehört, ist politisch entrechtet, wenn er innerhalb der letzten anderthalb Jahre umgezogen ist. Infolgedessen ist ein großer Teil der eigentlichen Arbeitermassen, ja auch der sogenannten besseren Stände, zum Zusehen verdammt; denn bekanntlich wohnen bereits 73 Prozent aller Engländer in Städten und sind im Sinne des Gesetzes nur in beschränktem Maße seßhaft. Das englische Wahlrecht ist also nichts weniger, wie allgemein.

Sein ursprünglich durch Grundeigentum bestimmter Charakter tritt noch heute deutlich zutage, indem das „One man — one Vote“ immer noch Sehnsucht der Demokraten geblieben ist, während in Wahrheit ein Mann mehrmals votieren darf, wenn er nur Grundbesitz in verschiedenen Wahlbezirken hat. Ein Londoner „Hausagrarier“, der in sämtlichen Bezirken der Stadt je ein Grundstück mit Reinerträgen auch nur von 40 Mark jährlich besitzt, kann es in diesem Falle bis auf 31 Stimmen bringen. Die Absicht des Gesetzes, die Grundbesitzer zu bevorzugen, kommt deutlich darin zum Ausdruck, daß nur ererbter oder erheirateter Besitz oder lebenslängliche Pacht von Wirkung ist und nicht etwa irgend jemand durch Kauf ad hoc, der ja ein Scheinkauf sein könnte, wahlberechtigt werden kann.

Heute Nachmittag hat König Eduard, „von Gottes Gnaden Verteidiger des Glaubens“, den sogenannten Wahlbefehl erlassen, und von da ab rechnet erst die offizielle „Zeit vor den Wahlen“, während deren Bestechungen und Whiskyspenden hart gepönt werden. Bis heute Nachmittag drei Uhr dagegen war alles Sündigen frei, und Unsummen kommen infolgedessen vor jeder Wahl unter die Leute. Selbst in kleinen und dünnbevölkerten Wahlkreisen kommt die Geschichte dem Kandidaten auf mindestens 20 000 Mark zu stehen — in größeren und hart umstrittenen Kreisen aber werden Riesenvermögen eingesetzt, um die Palme zu erringen. Das ganze heuchlerische Getriebe ist ganz darauf angelegt, nur das große Kapital, sei es mobil oder immobil, zu Worte kommen zu lassen. Die Form des Wahlverfahrens selbst ist demgegenüber recht gleichgiltig. Bis 1872 wurden in öffentlicher Versammlung der Wähler die Namen der Kandidaten genannt, wobei durch Handaufheben die Abstimmung erfolgte; der Wahlvorsteher, unterstützt durch die Agenten der Kandidaten, beurteilte das Abstimmungsergebnis nach dem Augenschein. Jetzt ist das Verfahren anders. Die Namen der Kandidaten werden hintereinander auf einen amtlichen Stimmzettel gedruckt, den jeder Wähler erhält. Mit diesem Zettel begibt er sich in den Closed room, macht ein Kreuzchen hinter dem Namen seines Erwählten und geht damit zur Urne. Nach diesem englischen Vorbild ist unser sogenanntes „Klosettgesetz“ vor einigen Jahren beschlossen worden und, weil dies nach englischem Vorbild geschah, glaubten die Leute erst recht fest daran, daß drüben das gelobte Land aller demokratischen Freiheit, Gleichheit und Heimlichkeit sei. Wer das englische Recht wirklich kennt, der weiß, daß es nur dazu dient, die Herrschaft der Gentry zu sichern: England ist kein demokratisch regiertes Land, sondern eine aristokratische Oligarchie.

## Staatliche Submissionen.

Es ist von allen staatserhaltenden Parteien und von den Regierungen selbst längst eingesehen worden, daß eine gesunde und verständige Mittelstandspolitik notwendig ist, um den Staat lebenskräftig und widerstandsfähig zu erhalten. Mit unermüdlicher Ausdauer und zäher Energie hat die konservative Partei lange Jahre fast allein für die Interessen des Mittelstandes gekämpft, um den durch die „schrankenlose Gewerbefreiheit“ verloren gegangenen Lebensboden den kleinen Gewerbetreibenden und Handwerkern zurückzuerobern. Als der Siegesrausch der 70er Jahre mit seinem enormen wirtschaftlichem Aufschwung verflogen war und der unvermeidliche Rückschlag eintrat, brach sich mit dem wirtschaftlichen Katzenjammer auch bei den anderen bürgerlichen Parteien die Erkenntnis Bahn, daß ein gesundes Gedeihen unseres heutigen Staatslebens ohne einen lebenskräftigen Mittelstand ein Ding der Unmöglichkeit sei. Die mittelstandsfreundlichen Bestrebungen der Konservativen fanden bei den anderen Parteien Verständnis und bei der Regierung Entgegenkommen. Eine Reihe von wohltätigen Gesetzen, bestimmt und geeignet, dem hartbedrängten Mittelstande Luft zu schaffen, verdanken lediglich der Initiative der konservativen Partei ihr Entstehen.

Unter den gesetzgeberischen Schritten der Konservativen sind besonders die Anträge zu vermerken, welche eine Einschränkung der Gefängnisarbeit, die Vergebung von staatlichen Arbeiten und Lieferungen an Handwerker und Handwerkergenossenschaften und eine Neuregelung des Submissionswesens bezwecken. Bereits am 2. März 1904 brachten die konservativen Abgeordneten Felisch und Hammer mit Unterstützung der Fraktion folgenden Antrag im preußischen Abgeordnetenhause ein:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, eine Neuregelung des Submissionswesens nach der Richtung herbeizuführen, daß dem Meistbietenden nicht grundsätzlich der Zuschlag erteilt werde, die Arbeiten und Lieferungen möglichst nicht an Generalunternehmer, sondern in getrennten Losen vergeben, auch angemessene Ausschreibungsfristen innegehalten werden.“

In der Handels- und Gewerbekommission, der dieser Antrag überwiesen wurde, erklärte die Regierung, daß sie das öffentliche Verdingungswesen neu ordnen und dabei die Mißstände abstellen wolle, die auf diesem Gebiete hervorgetreten seien. Am 10. Dezember 1907 gelangte ein weiterer Antrag Hammer zur Annahme, der folgenden Inhalt hatte und ebenfalls die Zustimmung der Regierung fand:

„Bei der Ermittelung von Preisen für Unterhaltungsarbeiten an staatlichen Bauten und Lieferungen wird dem Handwerk seitens der staatlichen Behörden eine Einwirkung zugestanden durch Heranziehung von Sachverständigen. Diese werden dem entscheidenden Beamten für die am Orte der Ausführung in Frage kommenden gewöhnlichen Arbeiten von der Handelskammer benannt.“

Man sollte nun meinen, daß durch diese Anträge, die doch auch die volle Zustimmung der Regierung fanden, eine Änderung und Besserung im Submissionswesen Platz gegriffen hätte, um es dem Handwerk zu ermöglichen, sich in ausgiebigem Maße an der Übernahme von Arbeiten für die staatlichen Behörden zu beteiligen. Aber schon in diesem Jahre, in der letzten Sitzungsperiode des Abgeordnetenhauses, sah sich der konservative Abgeordnete Malkewitz am 6. März gezwungen, mit berechtigten Klagen über Nichtberücksichtigung des Handwerks bei Vergebung öffentlicher Arbeiten vor das Plenum des Abgeordnetenhauses zu treten. Die Schneidergenossenschaft in Stettin hatte im Jahre 1908, als das Bekleidungsamt des 2. Armeekorps in Not war, die erforderlichen Bestände zu beschaffen, einen großen Auftrag bekommen und diesen Auftrag zur größten Zufriedenheit ausgeführt. Als es sich nun aber um Neuvergebungen handelte und die Genossenschaft an das Bekleidungsamt herantrat, erhielt sie mit dürren Worten den Bescheid, daß sämtliche Anfertigungen für 1909 bei Strafanstalten untergebracht wären. Ähnliche Fälle sind der Rohstoffgenossenschaft mit der Eisenbahnverwaltung passiert. Bei zwei Kreisverwaltungen in Pommern sind die Bauten von Kreishäusern, Schulhäusern u. dgl. ohne weiteres an einen Generalunternehmer vergeben worden, und das Handwerk hat wiederum das Nachsehen gehabt. Ebenso ist es bei einem Schulhausbau in Greifenberg in Pommern ergangen. Einem Buchbindermeister aus der Umgegend Berlins, der sich bei seinem Amtsgericht um die Buchbinderarbeiten bewarb, wurde geantwortet, daß ihm die Arbeiten übertragen werden könnten, wenn er sie in derselben Güte und für denselben Preis liefern würde, wie es bisher seitens des Gefängnisses Breslau geschehen sei. Man fügte der Antwort ein Preisverzeichnis bei und bemerkte dazu, daß höhere Preise nicht bezahlt werden dürften. Nun waren diese Preise aber so niedrig bemessen, daß ein freier, selbständiger Buchbinder nicht in der Lage ist, diese Preise auch nur annähernd ansetzen zu können, daß er vielmehr ein Mehrfaches dieser Preise hätte fordern müssen, um reelle, gute Arbeit liefern und selbst dabei bestehen zu können.

Diese Klagen des konservativen Abgeordneten Malkewitz bezogen sich auf alle zurückliegende Fälle, die sich vor der letzten Landtagssession ereignet hatten. Aus jüngster Zeit ist jedoch ein Vorkommnis zu verzeichnen, das den traurigen Beweis dafür liefert, daß trotz aller Forderungen und Mahnungen der Parlamente auf eine größere Rücksichtnahme bei öffentlichen Submissionen auf das freie, steuerzahlende Gewerbe seitens der Behörden auch heute noch nicht zu rechnen ist. In einer der letzten Stadtverordnetenversammlungen Berlins wurde darauf hingewiesen, daß die Postverwaltung eine engere Submission ausgeschrieben habe auf Lieferung von Möbeln u. dgl. für das Reichspostgebäude am Potsdamer Bahnhof, und daß auch die Verwaltung des Strafgefängnisses Tegel aufgefordert sei, sich an dieser engeren Submission zu beteiligen. Das Strafgefängnis habe die billigste Offerte mit 2891 Mark abgegeben, der eine Offerte aus Gewerbekreisen mit 5676 Mark gegenübergestanden habe. Nachdem dieses Verfahren der Postverwaltung sehr abfällig von der Versammlung besprochen worden war, wurde der Magistrat ersucht, bei der Vergebung von Lieferungen nicht in ähnlicher Weise zu verfahren.

Trotz aller Anträge, Zustimmungen und Versprechungen seitens der Regierung scheint es also im Submissionswesen, zum Schaden der freien und kleinen Gewerbetreibenden, beim alten bleiben zu sollen. Wenn schließlich die ernsten Bitten der Volksvertretung bei den Regierungen absolut kein Gehör finden können, wird man darauf bedacht nehmen müssen, gesetzliche Bestimmungen für Vergebung öffentlicher Arbeiten und Lieferungen zu schaffen, die geeignet sind, das Handwerk und Kleingewerbe vor der übermächtigen Konkurrenz des Großunternehmertums und der Gefängnisarbeit zu schützen! ×

## Die württembergische Volkspartei und die „Fusion“.

Mit allen gegen nur drei Stimmen wurde auf der Landesversammlung der Volkspartei in Stuttgart der Beitritt zur Einigung der Linksliberalen beschlossen. In der Erörterung, die auf das Referat von Payer folgte, kam die Opposition nicht auf; ein Jungdemokrat, der den norddeutschen Freisinn

---

## Unter Sonnengluten.

Ein südlicher Roman zu Wasser und zu Lande.

Von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

Eindringlich redet er in sie hinein, erklärt er ihr, daß sie auf Malta nach englischem Gesetz sofort heiraten können, daß jeder Pastor sie dort vor dem Altar zusammengebe, „bis daß der Tod euch scheidet“, daß sie dann beide als Mann und Frau nach England zurückkehren würden in das Schloß seiner Väter. . . .

Gerda schließt die Augen.

Der Glanz einer sonnigen Zukunft leuchtet vor ihr auf wie ein scheuer Blick hinter halbgeschlossenen Lidern.

Ein glückseliges Lächeln teilt ihre Lippen. Rasch beugt er sich nieder und küßt sie auf den frischen Mund.

Nicht merken die beiden in ihrer Versunkenheit, wie hinter einem der Fenster ein dunkler Mädchenkopf für einige Sekunden sichtbar wird, der rasch wieder verschwindet.

Auch Olivia Roberts hat sich, gegen ihre Gewohnheit, schon früh morgens an Deck begeben. Auch Sie ersehnte, gleich Gerda, eine Unterredung mit Sir Reginald.

Beim Passieren des Musiksalons hört sie gedämpftes Sprechen.

Und die Stimmen kommen ihr so bekannt vor — so unheimlich bekannt.

Sie lauscht. . . .

Und was sie hört, erfüllt sie mit namenloser Wut.

Von den Furien der Eifersucht gejagt, will sie hineinstürzen zu den beiden, will sie auseinanderreißen.

Doch nein. Eines anderen besinnt sie sich.

Härter strafen will sie die Liebenden. Trennen will sie sie für immer.

Im Nu hat ihr erfinderisches Hirn sich einen ganzen Feldzugsplan entworfen.

Arme Gerda! Armer Sir Reginald!

XI.

Hohe, meeraufsteigende Quadersteinmauern, zahllose Schießscharten mit unflätigen, aufs Meer hinausglotzenden Kanonenschlünden; unheimliche Ausfallstore und Massen von Kasematten und Bastionen und Laufgräben auf den Wällen marschierende Bataillone; klingendes Spiel und knarrende Kommandorufe.

Jedes Tunnelgewölbe durchbrochen von Löchern für Flinten; von jedem Plateau das Schimmern der Bajonette auf- und abwandernder Schildwachen; in jeder Hafeneinbuchtung lauernde, mächtige Kriegsschiffe . . .

Dies — Malta, die Weltfestung, vom Meer aus gesehen.

Unauffällig haben Sir Reginald und Gerda, während der „Bismarck“ sich langsam der Insel nähert, ihre Abmachungen getroffen.

Nicht zusammen wollen Sie das Schiff verlassen. Als einer der ersten will Reginald an Land gehen, dort beim englischen Konsul alles Nötige zur Trauung vorbereiten und dann unten am Kai im Wagen der Geliebten harren.

Auch Olivia Roberts ist nicht untätig gewesen.

Mit der ihr eigenen schlangenartigen Geschmeidigkeit hat sie sich an die beiden Detektivs herangemacht; hat sie ihnen suggeriert, daß Gerda Alwing nicht gar zu betrübt war über den Tod ihres Bräutigams, da sie eine andere Liebe im Herzen trüge.

Und die beiden Detektivs — zumal der jüngere mit den schlauen kecken Augen — lassen sich gar zu gern von der eleganten Weltdame umschmeicheln, um dann in geheimer Beratung ihre Pläne zu schmieden. —

Gegen Mittag zieht der „Bismarck“ ein in den Hafen von Valetta.

Ein furchtbarer, weit über die ganze Insel herausdröhnender Kanonenschuß — das regelmäßige Mittagssignal der Festung — begrüßt seine Ankunft.

Nach einer halben Stunde schon — alles ausgebotet.

Auch Sir Reginald.

Er weiß nicht, daß ihm in einem anderen Boot „Baron Schulzenstein“ und sein Gefährte folgen.

Am Kai angelangt, nimmt er rasch einen Wagen und fährt zum englischen Konsulat —

Die beiden folgen.

Er fährt zum englischen Geistlichen — —

Die beiden folgen.

Er fährt bei einigen Läden vor, um ein paar nötige Einkäufe für die Hochzeitszeremonie, sowie die daran anschließende Reise zu machen — —

Die beiden folgen.

Er fährt endlich nach einem Hotel, wo er die Nacht verbringt — —

Die beiden logieren sich gleichfalls in dem Hotel ein.

Am nächsten Morgen, zur verabredeten Zeit, besteigt Sir Reginald aufs neue einen Wagen und fährt zum Kai zurück — —

In der Ferne ragt aus einem Mastenwald der gelbe Schornstein des „Bismarck“ empor.

Sir Reginald läßt den Wagen halten — —

In einiger Entfernung hält ein zweiter Wagen mit den beiden Verfolgern.

Sir Reginald steigt aus und beginnt, den Kai auf und ab zu gehen — —

Auch „Baron Schulzenstein“ und sein Begleiter machen eine Promenade am Kai.

Eine halbe Stunde vergeht . . . und eine Stunde. . . .

Und zwei Stunden vergehen und drei.

Und wieder dröhnt der Mittagskanonenschuß über die Insel.

Sir Reginald zieht die Uhr.

„Um neun Uhr wollte sie hier sein! Und jetzt ist es bereits zwölf!“

Sir Reginald wird unruhig.

Es schlägt ein Uhr . . . schlägt zwei . . .

Keine Gerda.

Sir Reginalds Unruhe wächst.

Was kann passiert sein?

Er nimmt ein Boot und fährt an Bord des „Bismarck“ zurück.

„Baron Schulzenstein“ und sein Begleiter folgen.

Hastig eilt er die Falltreppe empor und fragt den Decksteward nach Fräulein Alwing.

„Das Fräulein ist heute den ganzen Tag noch nicht sichtbar gewesen.“

Sir Reginald erschrickt.

Schon will er hinunter, um sich bei Hanna nach ihrer Herrin zu erkundigen — —

Da legt sich eine Hand schwer auf seinen Arm.

„Verzeihen Sie, mein Herr! Aber ich habe Order, Sie in Ihre Kabine zu begleiten.“

nicht leiden kann, weil er kein Verständnis gezeigt habe für konsequente demokratische Forderungen, wurde ausgelacht und rasch von Herrn von Payer und Haußmann mundtot gemacht. Herr von Payer selbst hatte bei seinem Referat keine leichte Aufgabe. Es wäre ihm wohl schlecht ergangen, wenn die alten schwarzrotgoldnen Achtundvierziger seiner Partei auf einige Stunden zu der Versammlung hätte erscheinen können! Sie hätten den Programmwechsel, den jetzt die Partei zu vollziehen hatte, für einen unrühmlichen Selbstmord gehalten. Payer gab sich redlich Mühe, die Wandlung zu verhüllen, er konnte aber nicht in Abrede stellen, daß alte Forderungen, die in der Geschichte seiner Partei eine große Rolle spielten, glatt in die Versenkung fallen müssen. Da ist die Forderung des Referendums, auf die sich die „Echten und Gerechten“ immer riesig viel eingebildet haben, die Verkürzung der Legislaturperioden, die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, die Öffentlichkeit der Bundesratssitzungen, der Ersatz der indirekten Steuern durch direkte, das allgemeine direkte Wahlrecht auch für die Gemeindewahlen — alles dies gehörte zum eisernen Bestand der alten Volkspartei und ist nun mit einem Federstrich in die Rumpelkammer dekretiert worden! Ein Beweis dafür, wie wenig auf solche radikale Programmnummern zu halten ist, ohne die es nun künftig ebenso gehen soll, wie bisher mit ihnen. Dabei will aber Herr von Payer jeden Anklang an die Bezeichnung „liberal“ ängstlich vermieden wissen. Es soll eben der große programmatische Wechsel äußerlich nicht zum Ausdruck kommen. Bemerkenswert ist auch, daß im Anschluß an den Jahresbericht ohne jeden Widerspruch festgestellt worden ist, daß man ein „echter Demokrat“ bleiben könne, auch wenn man dem deutschen Bauernbund beitrete. Die Volkspartei scheint sich also auch in den Zollfragen nach anderen Göttern umsehen zu wollen. Jetzt soll das Parteilied auch hier einen neuen Vers erhalten. Alles in allem: der Parteitag ist ein Wendepunkt, in der Geschichte der Volkspartei Schwabens. Und daß die Leitung der Linksliberalen von Berlin ausgehen soll, ist bei den bekannten Gesinnungen der Urdemokraten gegenüber Preußen und Berlin eine ungeheuer heitere Ironie des Schicksals.

## Ueber die Ergebnisse der Postkonferenz

besagt ein von der Reichspost ausgegebener Bericht. Es wurde für erwünscht erachtet, für die Geldeinzahlungen, sofern sie nicht mittels Posteinlieferungsbuches oder Einlieferungslisten bewirkt werden, nur die neu hergestellten Formulare von Postanweisungen mit anhängendem Einlieferungsschein zu verwenden und die Ausfüllung des Einliefrungsscheines wie bei den Zahlkarten im Postüberweisungsverkehr dem Publikum zu übertragen. Absendern von Paketen soll auf ihren Wunsch eine Einlieferungsbescheinigung gegen eine Gebühr von 10 Pf. gewährt werden können, wozu es einer Änderung des § 8 des Posttaxgesetzes bedarf. Sodann hat die Einführung von Postlagerkarten zwecks Auslieferung von Chiffrebriefen an bestimmte Personen Zustimmung gefunden. Die Karten, die 25 Pf. für den Monat kosten, sollen nicht auf bestimmte Namen ausgestellt werden, sodaß der Antragsteller sich über seine Person nicht auszuweisen hat. Im Postnachnahmeverkehr soll die bisherige Dauer der Einlösungsfrist beibehalten und die zweite Vorzeigung wie bisher von der Entrichtung einer Gebühr durch den Empfänger abhängig gemacht werden. Übereinstimmend waren die Teilnehmer an der Konferenz der Ansicht, die Arbeitsleistung der Postverwaltung sei dadurch zu erleichtern, daß für eine Einziehung von Nachnahmen auf Karten und Paketen Formulare obligatorisch eingeführt werden, die aus der Nachnahmekarte bezw. der Paketadresse und einer daran anhängenden Postanweisung bestehen. Den Wünschen nach Wiedereinführung des Ankunftsstempels hat die Postverwaltung nur für die Einschreib- und Eilbriefsendungen nachkommen können. Durch den Wegfall des Ankunftsstempels ist die Beschleunigung und die Sicherstellung bei Aushändigung der Briefe wesentlich erhöht worden. Auch kommt für die Postverwaltung inbetracht, daß der in Deutschland ungewöhnlich kurze Zwischenraum zwischen Ankunft und Aushändigung der Briefe, sowie zwischen Auslieferung und Absendung nur unter Verzicht auf den Ankunftsstempel aufrecht erhalten werden kann. Eine endgiltige Entscheidung in diesem Punkte ist noch nicht erfolgt; die Reichspostverwaltung hat sich die Prüfung der auf der Konferenz vorgetragenen abweichenden Ansichten vorbehalten.

## Steuerveranlagung.

Die „Frankfurter Zeitung“ spendet dem Frhrn. v. Zedlitz, der im „Tag“ eine wirksamere Gestaltung der Veranlagung zur Einkommen- und Vermögenssteuer verlangt, Beifall und bemerkt im Anschlusse daran: „Er begegnet damit den Bestrebungen Hans Delbrücks, der, wie bekannt, seit Monaten in den „Preußischen Jahrbüchern“ auf die Notwendigkeit einer richtigeren und gleichmäßigeren Steuerveranlagung und auf die großen Verluste hinweist, die dem Staat durch die ungenügende Veranlagung namentlich auf dem Land Jahr für Jahr erwachsen.“

Gegenüber dieser einseitig gehässigen Beschuldigung gegen die Landbewohner möchten wir das Frankfurter Demokratenblatt daran erinnern, bemerkt die „Kreuzztg.“, daß seine Autorität in Steuerhinterziehungsfragen, Prof. Delbrück, in einem eben in einer Versammlung des Bundes der Festbesoldeten in Berlin gehaltenen Vortrage nach dem Bericht des „Berl. Lok.-Anz.“ hervorgehoben hat: „Von dem auf 80 Milliarden geschätzten mobilen Kapital wurden nur 38 Milliarden versteuert. Dieser Drückebergerei dem Staat gegenüber gebe es breite Volksschichten, die ihr Einkommen auf Heller und Pfennig versteuern müssen: die Festbesoldeten. Zur Hebung der vorhandenen Ungerechtigkeit verlangt Prof. Delbrück Deklarationspflicht für die Sparkassen, das Staatsschuldbuch und die Banken.“

Die „Frankfurter Zeitung“ hätte demnach Anlaß genug, ihre Beschuldigungen nicht einseitig gegen die Landbewohner zu richten, denn dem mobilen Kapital gegenüber tritt deren angebliche Steuerhinterziehung selbst nach Professor Delbrück weit zurück. Nach Delbrücks Angaben in dem erwähnten Vortrage müßten im deutschen Reiche etwa 141,5 Milliarden jährlich versteuert werden, es würden aber nur 91,5 Milliarden versteuert, also blieben 50 Milliarden der Steuerpflicht entzogen. Da nun von den 141,5 Milliarden auf das mobile Kapital 80 Milliarden entfallen, so blieben für das fundierte 61,5 Milliarden übrig. Und da von den 50 Milliarden, die unversteuert bleiben, auf das mobile Kapital 42 entfallen, so bleiben nur 8 Milliarden übrig, die von den 61,5 Milliarden des fundierten Kapitals unversteuert sind. Während also vom mobilen Besitz mehr als die Hälfte unversteuert bleibt, ist es beim fundierten Besitz noch nicht der achte Teil. Angesichts dieser Angaben aus dem Vortrage des Professors Delbrück, auf dessen Autorität sich die „Frkf. Ztg.“ beruft, ist es doch mehr als kühn, von ungenügender Veranlagung „namentlich auf dem Lande“ zu reden. Oder hält der Autoritätsglaube der „Frankfurter Zeitung“ nur so lange vor, als es sich um sogenannte Feststellungen handelt, die sich gegen politisch Andersdenkende ausbeuten lassen?

## Heer und Flotte.

Kriegsschiffe zu verkaufen. Die deutsche Marineverwaltung fährt fort, zur Entlastung der Werften und Vermeidung der Unterhaltungskosten ältere Kriegsschiffe, die sich für Marinezwecke nicht mehr verwenden lassen, zu veräußern. Außer der ehemaligen Kaiserjacht „Kaiseradler“, der ersten „Hohenzollern“, die wegen der beim ersten Versteigerungstermin abgegebenen zu niedrigen Gebote nochmals ausgeboten werden soll, kommen zunächst unter den Hammer 5 aus der Liste der Kriegsfahrzeuge gestrichene Panzerkanonenboote sowie der ausgediente Artillerietender „Ulan“; weiter sollen sich ihnen anreihen sieben Panzerkanonenboote, deren Streichung noch im Laufe dieses Monats erfolgen soll.

## Schule und Unterricht.

Schülervortrag über die Saalburg. Mehr als 1800 Primaner aus ganz Berlin, sowie zahlreiche Zöglinge der Hauptkadettenanstalt Groß-Lichterfelde hörten am Freitag den Vortrag des Professors Fabricius aus Freiburg, des archäologischen Dirigenten der Reichslimeskommission, über das römische Lager mit besonderer Rücksicht auf die Saalburg. Mit den Schülern waren viele Lehrer erschienen. Auch Prinz Eitel Friedrich wohnte der Veranstaltung bei.

## Provinzialnachrichten.

i. **Culmsee**, 10. Januar. (Kriegerverein. Deutscher Volksverein.) Der Kriegerverein für Culmsee und Umgegend hielt gestern im deutschen Vereinshause Villa nova seine Generalversammlung ab, welche vom Vorsitzer, Herrn Bürgermeister Hartwich, mit den besten Wünschen zum neuen Jahre und mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn eröffnet wurde. Acht Mitglieder wurden neu aufgenommen. Aus dem Jahresbericht, den der Schriftführer, Herr Lehrer Polaszek, erstattete, ist zu entnehmen, daß der Verein von Jahr zu Jahr an Mitgliedern zunimmt und sein innerer Ausbau immer mehr an Festigkeit und Leistungsfähigkeit gewinnt. Er zählt 230 Mitglieder und 1 Ehrenmitglied. 14 Mitglieder haben das Erinnerungskreuz für 25jährige Zugehörigkeit zum Verein erhalten. Nach dem vom Kassierer, Herrn Gerichtsvollzieher Doellning, erstatteten Jahresbericht beträgt die Einnahme 2240,75 Mark, die Ausgabe 1555,99 Mark. Die Kasse weist demnach einen Bestand von 684,76 Mark auf. Außerdem verfügt sie über ein Depositenguthaben von 500 Mark. Zu Abgeordneten für den Kreiskriegerverbandstag wurden wieder- bezw. neugewählt die Herren Gymnasialdirektor Remus, Lehrer Polaszek, Kaufmann Deuble, Rentier Wilh. Deuble, Sattlermeister Kneiding und zu Stellvertretern die Herren Fabrikdirektor Welde und Sattlermeister Glauner. In den Festausschuß wurden gewählt Hauptlehrer Pranschke, Lehrer Wolff, Fabrikinspektor Lehweß, Magistratsassistent Böttcher und Zimmermeister Stockburger. Kaisersgeburtstag wird am 27. Januar wie alljährlich durch Zapfenstreich, gemeinschaftlichen Kirchgang, Parade auf dem Marktplatze und Theateraufführungen mit nachfolgendem Tanze in der Villa nova gefeiert. — Der deutsche Volksverein veranstaltete am Sonnabend im Saale des deutschen Vereinshauses Villa nova einen Familienabend, welcher sich eines großen Besuches seitens der Mitglieder und ihrer Angehörigen erfreute. Eingeleitet wurde der Abend durch Musikvorträge. Hierauf gelangten die Theaterstücke: „Goldmarie und Pechmarie“ und „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ zur Aufführung. Außerdem wurden Violinvorträge mit Klavierbegleitung zu Gehör gebracht. Sämtliche Vorführungen wurden von Kindern ausgeführt und ernteten reichen Beifall der Zuhörer.

i. **Culmsee**, 10. Januar. (Verschiedenes.) Gestern feierte der hiesige Radfahrerverein im Saale des deutschen Vereinshauses Villa nova sein Winterfest, bestehend aus Theateraufführungen, Reigenfahren und Tanz. Das Fest nahm einen für alle Teilnehmer befriedigenden Verlauf. — Herr Rentier Schiller hat sein in der Bahnhofstraße gelegenes Hausgrundstück für den Preis von 46 000 Mark an Schornsteinfegermeister Bertram verkauft. — Ein frecher Diebstahl wurde bei dem Bäckermeister Ulmer ausgeführt. Aus der unverschlossenen Stube wurden dem Bäckergesellen Olszewski etwa 180 Mark und ein Siegelring gestohlen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

e **Schönsee**, 10. Januar. (In der Generalversammlung des hiesigen Turnvereins) wurden in den Vorstand wieder die Herren Gärtnereibesitzer Borrmann, Lehrer Kotowski (Turnwart), Lehrer Neumann (Turnwart der Jugendriege), Rendant Krause (Schriftwart), Zimmermeister Maczewski (Kassierer) und Kaufmann Schreiber (Zeugwart) gewählt.

e **Briesen**, 10. Januar. (Verschiedenes.) Der gestern im Briesener Hof veranstaltete Wohltätigkeits-Basar war reich beschickt und gut besucht. Der erzielte recht hohe Ertrag wird hauptsächlich zur Unterstützung von Armen verwandt. — In der Generalversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr wurde Herr Schuhmachermeister Korthals zum Kassierer, Sattlermeister Karau zum Schriftführer, Schlossermeister v. Wiecki zum Spritzenmeister, Schneidermeister Eichmann und Steinsetzmeister Schramm zu Kassenrevisoren gewählt. — In der Monatsversammlung des hiesigen Lehrervereins hielt Herr Lehrer Czeszewski einen anregenden Vortrag über den Materialismus und seine praktischen Folgen. Ein Vortrag über die Bekämpfung des Materialismus durch die Schule soll in einer der nächsten Sitzungen abgehalten werden.

**Culm**, 7. Januar. (Schöffengericht.) Der Landwirt Paul Plaßwick, zurzeit hier in Untersuchungshaft, hatte als Oberinspektor bei dem Domänenpächter Kauffmann in Ribenz von dem zur Lohnzahlung an die Arbeiter erhaltenen Gelde über 700 Mark unterschlagen. P., der geständig war, wurde von dem hiesigen Schöffengericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt; 1 Monat wurde davon auf die Untersuchungshaft abgerechnet.

v. **Graudenz**, 9. Januar. (Begräbnis. Versammlung des Bundes der Landwirte.) Der verstorbene Reichslehrer Rektor Rutz wurde heute unter großer Beteiligung zu Grabe getragen. Auch aus der Ferne hatte man des so früh verstorbenen tatkräftigen Mannes gedacht. An die Eltern des Verblichenen sandte der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Generalleutnant z. D. Liebert ein Beileidschreiben, das den Verstorbenen als einen der besten Pioniere deutscher Kultur in Ostafrika bezeichnet. — Der Bund der Landwirte hält in diesem Monat in den größeren Ortschaften des hiesigen Kreises Versammlungen ab. Für den heutigen Sonntag war zu Nachmittag 4 Uhr eine solche Versammlung des Bundes im „Rehkrug“ bei Graudenz anberaumt, in welcher der Landwirt Kubitz einen Vortrag über die „Wahrheit der Reichsfinanzreform“ hielt und auch noch andere Herren sprachen. Die Werbetätigkeit für den Bund scheint von gutem Erfolge zu sein.

**Marienwerder**, 7. Januar. (Die Stadtverordneten) wählten Gymnasialprofessor Dr. Rosenstock zum Vorsteher und Justizrat Dr. Schrock zum stellvertretenden Vorsteher. Für das neue Jahr harren besonders die Spielplatzfrage, die Errichtung einer seit vielen Jahren angestrebten Badeanstalt und die Kanalisation der Erledigung. Für den Spielplatz hat der Minister seinen ursprünglichen Zuschuß von 1000 Mark auf 3000 Mark erhöht. Das Grundgehalt für Rektoren und Hauptlehrer von sechs- oder mehrklassigen Schulen beträgt fortan 2100 Mark, für sonstige Hauptlehrer 1600 Mark, für Lehrer 1400 Mark und für Lehrerinnen 1200 Mark. Einstweilig angestellte Lehrer und solche, welche noch nicht vier Jahre im öffentlichen Schuldienst stehen, erhalten 1120 Mark und Lehrerinnen 960 Mark. Die Mietsentschädigung beträgt für Rektoren oder Hauptlehrer 500 Mark, für andere Lehrer 400 Mark, für Lehrerinnen 220 Mark und Lehrer ohne eigenen Hausstand 270 Mark. Die Alterszulagen ergeben sich aus den gesetzlichen Bestimmungen.

---

Sir Reginald stutzt und blickt sich um.

„Baron Schulzenstein“ steht neben ihm.

„Pardon! Sie irren sich wohl in der Person!“ erwidert Sir Reginald hochmütig.

„Durchaus nicht. Sie sind Sir Reginald Carlton. Und ich verhafte Sie im Namen des Königs als des Mordes verdächtig, begangen an Iwan Alzeff an Bord des „Bismarck“!“

„Sind Sie verrückt?“ braust Sir Reginald auf. „Ich? . . . Ein Mörder?“

Der andere zuckt die Achseln.

„Hier meine Legitimation. — Geheimpolizist Schulzenstein. Wollen Sie gutwillig mitkommen? Ohne Aufsehen zu machen? Oder muß ich Gewalt —“

Ein bittres Lachen umspielt Sir Reginalds bärtige Lippen.

„Beruhigen Sie sich! Ich komme gutwillig.“

Und schweigend schreitet er, von dem Detektiv gefolgt, seiner Kabine zu.

— — — — — — — — —

Was ist inzwischen mit Gerda Alwing geschehen? . . .

Frohen Herzens hatte sie gestern Abend all ihre kleinen Vorbereitungen zu ihrer bevorstehenden Trauung getroffen.

Damit niemand, aber auch ja niemand vor der Zeit etwas erfährt, hatte sie sogar die alte Hanna im Dunkeln über ihre Pläne gelassen.

Erst im letzten Augenblick, bevor Gerda von Bord ging, um nicht wieder dahin zurückzukehren, wollte sie die treue Seele in ihr Geheimnis einweihen und ihr Anweisung geben, daß sie dem jungen Paar auf dem Fuß nach England folgen solle.

Bevor Gerda sich abends in ihrer Kabine zur Ruhe begibt — der letzten Nacht an Bord des „Bismarck“, wie sie glaubt — küßt sie zärtlicher denn je Hildes rundes frisches Gesichtchen, das bereits schlaftrunken in den weißen Kissen liegt.

Ihr ist so leicht, so unendlich leicht ums Herz — gleich einem Vogel, der zum erstenmal seine Flügel fühlt und davonfliegen möchte in die weite schöne Gotteswelt.

O, wie sie ihn liebt, den Mann, dem sie sich morgen vor dem Altar zu eigen geben will — „bis daß der Tod euch scheidet“! Mit welch leidenschaftlicher Hingebung und doch mit welch echt mädchenhafter verschämter Zurückhaltung!

Wie will sie es ihm danken, daß er sie aus dem Dunkel einer ungewissen Existenz emporhebt auf die leuchtende Höhe seiner gesellschaftlichen Stellung! Daß er sie an sein Herz nimmt, an das große, starke Herz, an dem sie ausruhen kann von all den Fährnissen ihres jungen Lebens!

Im Vollbewußtsein ihres Glückes schläft sie ein — ruhig, fest, traumlos.

Sie wacht auch nicht auf, als gegen Morgen die Stewardeß, ihrer Gewohnheit gemäß, den beiden jungen Damen die Morgenschokolade in die Kabine bringt.

Wacht auch nicht auf, als sich kurz danach wieder die Kabinentür öffnet und Olivia Roberts dunkler Kopf hereinspäht.

Olivia hatte eine schlaflose Nacht verbracht, in der das Gute und Schlechte in diesem seltsamen Mädchenherzen einen schweren Kampf kämpften.

Von Natur nicht schlecht, nur irregeleitet durch ihr zügelloses Temperament und ihre wahnsinnige Eifersucht, schreckt sie noch vor dem Mittel zurück, durch das sie die geplante Verbindung zwischen dem Geliebten und Gerda Alwing verhindern will.

Wie mit magnetischer Gewalt zog es sie immer wieder hin zu dem kleinen Schränkchen, in welchem ihre Mutter, die seit Jahren an Schlaflosigkeit leidet, ihre Schlafpulver verwahrt.

Wie oft sie heute nachts dies Schränkchen geöffnet, wie oft sie die kleine blaue Schachtel angeblickt, wie oft sie die zuckenden Finger danach ausgestreckt — Olivia selbst könnte es nicht sagen.

Sie weiß nur, daß sie plötzlich das unheilvolle Schächtelchen in der Hand hält, daß sie drei der sorgsam abgeteilten Pulver herausnimmt und damit forteilt; weiß nur, daß sie sich auf einmal in Gerda Alwings Kabine befindet und die Pulver in die Schokolade schüttet, die vor dem Bett des jungen Mädchens steht.

In dem oberen Bett ein leises Geräusch.

Olivia fährt zusammen wie ein ertappter Verbrecher.

Doch nein — es war nichts. Hilde von Gersdorf bewegte sich nur im Schlaf, die tiefen regelmäßigen Atemzüge beweisen es.

Rasch rührt Olivia die Schokolade um.

Dann huscht sie lautlos wie sie gekommen, wieder davon.

Um sieben Uhr kommt die alte Hanna, um, wie gewöhnlich, ihre junge Herrin zu wecken. Da Gerda jedoch gar so schön schläft, unterläßt sie es.

Der Gong ruft zum Frühstück — Gerda Alwing schläft.

Die Schiffskapelle spielt an Deck ihr gewohntes Vormittagskonzert — Gerda schläft.

Der Gong ruft zum zweiten Frühstück — Gerda schläft noch immer.

Ein paarmal hatte Hilde versucht, die Freundin zu wecken. Vergebens.

Gerda schläft und schläft.

Auch Hanna kommt aufs neue und spricht zu ihrer Herrin.

Zwar rührt sich Gerda ein wenig im Schlaf. Aber sie schlägt die Augen nicht auf.

Gegen Abend ruft man den Schiffsarzt.

Auch er hat zuerst keinen Erfolg.

Erst nach vieler Mühe öffnet Gerda die schweren Lider und blickt schlaftrunken um sich.

Es dauert eine ganze Weile, bis sie zur Besinnung kommt. Sie weiß zuerst garnicht, was mit ihr geschehen. Sie weiß nur, daß sie gestern Abend einschlief, heute früh, noch im Bett, ihre gewohnte Schokolade trank und dann — nichts mehr.

Die Stewardeß wird gerufen.

Sie entsinnt sich, heute früh die leere Tasse, die nichts auffälliges aufwies, gleichzeitig mit der Tasse von Fräulein von Gersdorf an sich genommen zu haben, als Fräulein von Gersdorf bereits an Deck gegangen war, Fräulein Alwing dagegen noch fest schlief.

„Vielleicht Übermüdung!“ meint der Schiffsarzt. „Nach den vielen Aufregungen der letzten Tage nur zu natürlich!“

Und da sich Gerda bald wieder von ihrem beängstigend langen Schlaf zu erholen scheint, läßt man die Sache auf sich beruhen.

Langsam, mit matten Bewegungen, macht Gerda Toilette. Dabei streicht sie sich wiederholt mit der Hand über die Stirn, als suche sie in ihrer Erinnerung nach irgend etwas, das ihrem Gedächtnis entschwunden.

Endlich fällt es ihr ein.

Sie blickt auf ihre kleine Uhr, und ein Schreckensruf entschlüpft ihren Lippen.

Sechs Uhr abends!

(Fortsetzung folgt.)

**Stuhm**, 7. Januar. (Eine Handwerkerversammlung) tagte gestern Nachmittag im Saale des Hotels „Königlicher Hof" auf Anregung der westpreußischen Handwerkskammer; es waren dazu etwa 70 selbständige Handwerker erschienen. Nach einer Begrüßungsrede des Vorsitzers des Innungsausschusses Herrn Tischler-Obermeister Wittenberg-Stuhm sprach der Leiter der westpreußischen Gewerbehalle Herr Ingenieur Euler-Danzig über das neue Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb sowie über allgemeine Handwerker-Fragen. Im Anschluß an die Sitzung hielt Herr Euler einen interessanten Lichtbildervortrag, in welchem er das Land „der unbegrenzten Möglichkeiten" vorführte.

**Elbing**, 7. Januar. (In der heutigen Stadtverordnetensitzung) wurden Sanitätsrat Dr. Bleyer zum Vorsteher und Justizrat Diegner zum stellvertretenden Vorsteher wiedergewählt; Kaufmann Maaß wurde zum 1. Schriftführer und Privatsekretär Henkel zum 2. Schriftführer neugewählt. — Der zum Ersten Bürgermeister unserer Stadt gewählte Stadtrat Dr. Merten-Posen hat erklärt, daß er die Wahl annimmt; er bittet, ihm die fünfjährige Posener Amtstätigkeit auf das pensionsfähige Dienstalter anzurechnen. Ein Beschluß hierüber wurde noch nicht gefaßt. — Der Staat will im Interesse des Rudersports für die Schüler des königl. Gymnasiums ein besonderes Bootshaus bauen, ist jedoch bereit, in diesem Bootshause auch die Schüler der städtischen Oberrealschule aufzunehmen, wenn die Stadt die Hälfte der auf 6600 Mark veranschlagten Baukosten trägt. Das Bauterrain gibt der Fiskus her, der auch die Unterhaltungskosten übernimmt. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, die Hälfte der Baukosten zu übernehmen.

**Königsberg**, 8. Januar. (In der Versammlung des ostpreußischen Provinzialvereins für Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt), die am Donnerstag den 13. Januar, abends 8 Uhr, im großen Junkerhofsaal (Stadtverordnetensitzungssaal) stattfindet, wird Herr Professor Karl Fröse-Insterburg einen Vortrag über das Projekt eines Memel-Pregelkanals halten. Dieses Projekt, das in letzter Zeit die landwirtschaftlichen Kreise des Regierungsbezirks Gumbinnen wiederholt beschäftigte, hat den Herrn Vortragenden zum Urheber. Herr Professor Fröse hält die Herstellung eines Kanals von der Szeßuppe bei Lobellen über Juckstein zur Inster unter Benutzung dieses Wasserlaufes oder längs derselben nach Insterburg und damit eine neue Wasserstraße zwischen Insterburg und dem Memelstrom sowohl im landwirtschaftlichen Meliorations- als im Verkehrsinteresse erforderlich. Die Wasserverbindung soll die Überschwemmungsgefahr in der Talsenke zwischen Memel und Pregel beseitigen und den Wiesen und anliegenden Ländereien der von ihr durchschnittenen Gegenden eine möglichst gleichmäßige Bewässerung sichern. Zugleich aber soll eine neue Verkehrsstraße geschaffen werden, die im hervorragenden Maße dem provinziellen und lokalen Verkehr dient. Der Kanal von Lobellen nach Insterburg durchschneidet eine landwirtschaftlich reiche Gegend, deren wirtschaftliche Verhältnisse noch sehr verbesserungsfähig sind und zweifellos durch den projektierten Kanal gehoben werden würden. Es bedarf zwar noch der Klärung einer Reihe Vorfragen über die Rentabilität und Wirtschaftlichkeit dieses Kanalprojekts; der ostpreußische Provinzialverein für Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt hat aber bereits sich dahin schlüssig gemacht, daß dessen Ausführung zweifellos von Vorteil nicht nur für die unmittelbar berührten Gegenden, sondern auch für die Provinz Ostpreußen sein werde. Der Vortrag des Herrn Professor Fröse soll dazu dienen, weiteren Kreisen von diesem Projekt und dessen Bedeutung Kenntnis zu geben.

r **Argenau**, 10. Januar. (Der „Landwirtschaftliche Verein Argenau und Umgegend") hielt im Hotel Pfeiler seine Monatssitzung ab. Der Vorsitzer Rittergutsbesitzer Stübner eröffnete die erste Sitzung im neuen Jahre, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und stellte einige Gäste vor. Hierauf erfolgte die Aufnahme von drei neuen Mitgliedern. Der Vorsitzer gab nunmehr einen Rückblick über das verflossene Jahr. Die Aussichten waren zu Anfang infolge der Trockenperiode und der im Juli eintretenden Nässe sehr schlechte. Die Hackfrüchte konnten nur mit großer Mühe der Erde entnommen werden. Glücklicherweise ist es aber nicht so schlimm geworden, sodaß, abgesehen von einigen Ausnahmen, eine gute Mittelernte erzielt worden ist. Er schloß mit dem Wunsche, das neue Jahr möge für alle ein gesegnetes werden. Der Vorsitzer forderte die Mitglieder auf, sich recht zahlreich an der am 17., 18. und 19. Januar in Posen stattfindenden landwirtschaftlichen Woche zu beteiligen. Dr. Büler-Posen hielt nunmehr seinen angekündigten Vortrag „über Futtermittel", bei dem er besonders auf die Kellnerschen Reformen fußte. Nachdem der Vortragende gezeigt hatte, in welcher Form und Menge die Nährstoffe in den einzelnen Futtermitteln enthalten sind, ging er zur Besprechung der Anwendung der einzelnen Futtermittel über. Die günstigste Form sei die mehlartigen Charakters. Redner erwähnte, daß gerade die guten Futtermittel im Preise bedeutend gestiegen seien, empfahl aber auch gleichzeitig, sich nicht durch den Preis zurückschrecken zu lassen, da die guten und teuren Futtermittel trotzdem die relativ billigsten seien. Zum Schlusse wendete er sich gegen die getrockneten Rübenblätter. Im letzteren Punkte war der Vorsitzer anderer Ansicht. Derselbe stellte in der lebhaften Debatte erfahrungsgemäß fest, daß die in rechter Weise getrockneten Rübenblätter das beste Wiesenheu ersetzen. Die nächste Versammlung soll im Februar abgehalten werden.

**Posen**, 9. Januar. (Ostdeutsche Ausstellung in Posen.) Der Garantiefonds für die ostdeutsche Ausstellung in Posen 1911 ist bereits auf 274 000 Mk. gestiegen.

**Waldenburg**, 6. Januar. (Erledigte Bürgermeisterstelle.) In der Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, den Herrn Regierungspräsidenten zu ersuchen, einen Vertreter für die Verwaltung der erledigten Bürgermeisterstelle baldigst zu entsenden. Das Gehalt für die neu zu besetzende Bürgermeisterstelle wurde auf jährlich 2100 Mark und 800 Mark Bureaukosten-Entschädigung, wie bisher, festgesetzt. Die Versammlung beauftragte den Magistrat mit der Ausschreibung der Stelle. Bewerbungen sind bis zum 31. Januar an den Magistrat einzureichen.

## Lokalnachrichten.

**Zur Erinnerung.** 12. Januar. 1908 † Gräfin Marie v. d. Osten-Sacken, Gemahlin des russischen Botschafters in Berlin. 1908 Sozialistische Straßenkundgebungen in Preußen. 1906 Vermählung des Prinzen Ferdinand Maria von Bayern mit der spanischen Infantin Maria Theresia. 1906 † Professor Dr. Weber, Bischof der Altkatholiken. 1905 † Dr. Alb. von Reinach in Frankfurt a. M., Geolog. 1905 † Wilhelm Graf v. Moltke in Hannover, Neffe des großen Strategen. 1905 Feierlicher Einzug der Japaner in Port Arthur. 1904 † Dr. O. Rüdiger in Hamburg, bekannter Historiker und Dichter. 1903 † M. Sänger zu Prag, Professor der Gynäkologie. 1902 † J. de Terresa y Miranda in Wien, mexikanischer Gesandter. 1890 † Minna Peschka-Leutner zu Wiesbaden, bedeutende Koloratursängerin. 1880 † Ida Gräfin Hahn-Hahn zu Mainz, Schriftstellerin. 1875 Regierungsantritt Tsai-t'jien, Kaisers von China. 1871 Prinz Friedrich Karl besetzt Le Mans. 1746 * Joh. Heinrich Pestalozzi zu Zürich, berühmter Pädagog. 1582 † Herzog Alba zu Thomar, spanischer Staatsmann und General. 1552 * Karl Emanuel I., der Große, Herzog von Savoyen. 1519 † Kaiser Maximilian I. zu Wels.

Thorn, 11. Januar 1910.

— (Personalien.) Der Regierungs-Baumeister Gustav Kuhnke in Danzig ist zum Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor ernannt worden. Dem Rechnungsrat Saschek in Danzig ist aus Anlaß seines Übertritts in den Ruhestand der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen worden. Dem Zeichenlehrer Friedrich Kaufmann zu Elbing und dem Oberzolleinnehmer a. D. Oskar Sedelmayer zu Flatow ist der königliche Kronenorden vierter Klasse, dem Schlosser Otto Schönhuth zu Konitz und dem Former Heinrich Groß zu Pr.-Stargard das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Referendar Johannes Ziesemer in Marienburg ist zum Gerichtsassessor ernannt. Der Rechtsanwalt Nadrowski in Stuhm ist für die Dauer seiner Zulassung zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht daselbst zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichtsbezirkes Marienwerder ernannt mit Anweisung des Amtssitzes in Stuhm.

— (Schule Gabelsberger.) Das soeben erschienene Jahrbuch der Schule Gabelsberger weist für das Vereinsjahr 1. 7. 08 bis 30. 6. 09 im deutschen Reiche 2094 Vereine mit 89 396 stenographiekundigen Mitgliedern nach. Das ergibt gegen das Vorjahr einen Zuwachs von 116 Vereinen und 7806 Mitgliedern. Dagegen ist die Zahl der Unterrichteten, welche 93 448 beträgt, um 753 gegen das Vorjahr zurückgegangen. In Westpreußen ist die Zahl der Vereine (12) zwar dieselbe geblieben, doch ist ein Rückgang von 16 Mitgliedern zu verzeichnen. Die Zahl der Unterrichteten, die sich auf 205 beläuft, ist um 119 zurückgegangen. Anfängerkurse wurden an 8 Lehranstalten gegeben, gegen 13 im Vorjahre. Die besten Fortschritte zeigt Westfalen (574 Unterrichtete und 15 Anstalten mehr), den größten Rückgang Schlesien (344 Unterrichtete und 23 Lehranstalten weniger).

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat Graßmann den Vorsitz. Die Anklagebehörde war durch den Herrn Ersten Staatsanwalt Storp vertreten. Zur Verhandlung standen sechs Sachen an. Im jugendlichen Alter von 13 bis 15 Jahren betraten die Schülerinnen Klara Strzelecki, Helene Rygielski und Helene Murawski aus Mocker die Anklagebank, um sich wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Trotz ihres jugendlichen Alters ist die Zweitangeklagte schon wegen Diebstahls mit einem Verweise vorbestraft. Am 26. Oktober v. Js. wußte sie die beiden Mitangeklagten zu bestimmen, mit ihr mitzukommen, um bei dem Weichensteller a. D. Karl Kriesel in Mocker einen Diebstahl auszuführen. Die Rygielski hatte sich mit einem Nachschlüssel versehen, mit dem sie die Tür zur Krieselschen Wohnung öffnete. Alle 3 Angeklagte eigneten sich sodann aus dem Wohnzimmer 6 Pack Streichhölzer, 2 Pack Malzkaffee, 7 Eier, 1 Bleistift, 1 Buch und 1 Pack Kakao an. Insoweit diese Gegenstände in Frage kamen, waren die Angeklagten geständig. Dagegen bestritten sie die weitergehende Behauptung der Anklage, nach welcher sie dem Kriesel bei derselben Gelegenheit aus einem Spinde 340 Mark bares Geld gestohlen haben sollen. Der Diebstahl des Geldes konnte den Angeklagten auch nicht nachgewiesen werden. Während sie dieserhalb frei davon kamen, wurden die Strzelecki und Murawski wegen des Diebstahls der anderen Gegenstände zu je einer Woche, die Rygielski zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. — Den Gegenstand der Verhandlung in der zweiten Sache bildeten ebenfalls Eigentumsvergehen, deren der Arbeiter Anton Koczenjewski aus Graudenz, der Arbeiter August Megger aus Stablewitz und der Arbeiter Johann Folborski aus Kl.-Trebis angeklagt waren. Am 16. September 1909 waren die drei Angeklagten bei dem Besitzer Wesner in Kl.-Trebis mit Weizendreschen beschäftigt. Einer getroffenen Vereinbarung gemäß schaffte der Erstangeklagte einen Sack Weizen auf ein Kartoffelfeld und verwahrte ihn dort, während der Zweitangeklagte acht gab, daß jener bei seinem Vorhaben nicht überrascht und abgefaßt werde. Abends begaben sich alle drei Angeklagte auf das Kartoffelland mit Säcken, verteilten den Weizen in diese und trugen ihn gemeinschaftlich zu dem Gastwirt Gorny in Trzebcz. Unter dem Vorgeben, daß es Deputatweizen sei, boten die Angeklagten Koczenjewski und Megger dem Gorny den Weizen zum Kaufe an. Gorny erklärte sich bereit, den Weizen zu kaufen, und bestellte die Arbeiter zur Abholung des Kaufgeldes auf den nächsten Morgen zu sich. Tatsächlich schöpfte Gorny Verdacht, daß die Angeklagten den Weizen dem Wesner gestohlen hatten, und er verständigte deshalb den letzteren von dem Vorfalle. Als die Angeklagten am nächsten Morgen dann wieder zu Gorny kamen, um sich das Geld abzuholen, trafen sie dort mit Wesner zusammen. Sie fühlten sich nun nicht sicher und machten sich eiligst aus dem Staube. Wesner erkannte den Weizen sofort als sein Eigentum wieder. Die Angeklagten waren im wesentlichen geständig. Von ihnen wurden Koczenjewski als rückfälliger Dieb zu 3 Monaten Gefängnis, Megger wegen einfachen Diebstahls zu 2 Monaten Gefängnis und Folborski wegen Hehlerei zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. — Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, nahm sodann die Arbeiterwitwe Amalie Badziong, geb. Lemke, ohne festen Wohnsitz, auf der Anklagebank Platz, um sich gleichfalls gegen die Beschuldigung des Diebstahls im straffschärfenden Rückfalle zu verteidigen. Die Angeklagte war in der Zeit vom 24. November 1908 bis dahin 1909 bei dem Gutsbesitzer Windmüller in Breitenthal als Arbeiterin in Diensten. Sie ist geständig, am 19. November v. Js. vom Boden des herrschaftlichen Hauses ein Deckbett, ein Unterbett und zwei Säcke gestohlen und diese Sachen hinter dem Pferdestalle vergraben zu haben, um sie nach ihrem Wegzuge von Windmüller am 25. November von dort wegzuholen. Sie soll die Tat mit fünf Monaten Gefängnis büßen. — Unter der Beschuldigung der gefährlichen Körperverletzung wurde ferner der in Stewken wohnhafte Arbeiter Anton Cywinski aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Am Abend des 9. November v. Js. passierte der Angeklagte mit noch 3 anderen Personen die Jakobsstraße, um über die Brücke ihrem Wohnorte Stewken zuzugehen. An der Garnisonwaschanstalt warf einer von den Begleitern des Angeklagten den Hut des letzteren über das Gitter der Waschanstalt. Auf Ansuchen des Angeklagten holte der gerade dort vorbeigehende Laternenanzünder Zielinski mit seiner Zündstange den Hut vom Hofe herunter und übergab ihn dem Angeklagten, wofür dieser sich durch Verabreichung eines Trinkgeldes von 15 Pfg. erkenntlich zeigte. Lachend gingen dann jene 4 Personen weiter, während Zielinski, der annahm, daß jene sich über ihn lustig machten, in einer anderen Richtung davonging. Vor dem russischen Konsulat am Stadtbahnhof trafen beide Parteien wieder zusammen und hier kam der Angeklagte auf Zielinski zu und versetzte ihm einen Messerstich in die linke Brustseite. Zielinski schleppte sich noch ein Stück Weges weiter, brach dann aber zusammen und wurde späterhin in einer großen Blutlache liegend aufgefunden. Der Angeklagte wurde dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Auf Befragen des Vorsitzers erklärte er, daß er sich bei dem Urteil beruhige und die Strafe sofort antreten wolle. — Die nächste Sache betraf die aus der Untersuchungshaft vorgeführte, wohnsitzlose unverehelichte Martha Klein, der zur Last gelegt war, einen schweren und einen einfachen Diebstahl verübt und einen falschen Namen sich beigelegt zu haben. Die Angeklagte steht unter Sittenkontrolle. Sie trieb sich im Herbst v. Js. obdachlos in Thorn und den Vorstädten umher. Am 29. Oktober v. Js. kam sie zu der Arbeiterfrau Anastasia Kloß in Weißhof und bat um ein Glas Wasser. Bei dieser Gelegenheit stahl sie aus einem Spinde, das im Hausflur stand und das sie gewaltsam aufbrach, einen der Kloß gehörigen Unterrock. Mit der Bitte um ein Glas Wasser fand sie sich dann auch bei der Schneiderin Bronislawa Urbanski in Thorn ein und stahl dieser in einem unbewachten Augenblicke eine Damenuhr nebst Perlkette, eine Handtasche, einen Stoffgürtel und ein Taschentuch. Als sie darauf festgenommen wurde, nannte sie sich dem Polizeisergeanten Frischkorn gegenüber fälschlich Schulz. Die Angeklagte räumte die Anklage ein. Der Gerichtshof erkannte gegen sie auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten und auf eine Haftstrafe von einer Woche. Die Haftstrafe wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt. — Als letzte kam die Strafsache gegen den Ofensetzer Franz Pniewski aus Mocker zur Verhandlung. Pniewski führte am 24. September v. Js. bei der unverehelichten Wanda Bukowski hier Reparaturen an einem Kochherde aus. Er soll bei dieser Gelegenheit der Bukowski aus einem in der Küche hängenden Kleide ein Portemonnaie mit 7 Mark Inhalt und ein Medaillon entwendet haben. Die Verhandlung fiel zu seinen Gunsten aus, sodaß auf Freisprechung erkannt werden konnte. Die Staatsanwaltschaft hatte selbst die Freisprechung beantragt.

* **Leibitsch**, 10. Januar. (Flottenverein.) Am Donnerstag den 13. d. Mts., $7\frac{1}{2}$ Uhr abends, hält die Ortsgruppe Leibitsch des deutschen Flottenvereins im Lokale des Herrn Kadatz eine Sitzung ab.

## Briefkasten.

**Abonnent.** Geplant ist, die Vorschule des Gymnasiums in dem früheren kath. Lehrerseminar in der Hospitalstraße unterzubringen. Der Plan bedarf jedoch noch der Genehmigung des Provinzialschulkollegiums.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

Dr. Paul Schlenther, der Wiener Burgtheaterdirektor und ehemalige Kritiker der „Voss. Ztg.", wird zu seinem früheren Berufe zurückkehren. Das „Berl. Tagebl." hat ihn als ersten Theaterkritiker engagiert.

Kammersänger Hermann Gura wird nach Ablauf seines Kontraktes am Hamburger Stadt-Theater die Leitung des Richard-Wagner-Theaters in Berlin übernehmen, das am Schiffbauerdamm in der Nähe des Lessing-Theaters gebaut werden soll.

Zum künstlerischen Direktor der geplanten Großen Oper in Berlin ist der Direktor des deutschen Landestheaters in Prag, Angelo Neumann, als Generaldirektor verpflichtet. Herr Neumann steht im Begriff, seine Prager Verbindlichkeiten zu lösen. Das Gehalt ist auf 60 000 Mk. festgesetzt worden.

Anstelle des von der Leitung des Bremer Stadttheaters zurückgetretenen Direktors Rausch ist Hofrat Otto vom Stadttheater in Elberfeld gewählt worden.

Wiederaufbau der Schwanenburg. Auf die Immediateingabe der Bewohner des ehemaligen Herzogtums Cleve an den Kaiser um Wiederaufbau der alten Schwanenburg, der Residenz der früheren Herzöge und zeitweise auch der Hohenzollern, erhielt, wie einem Berliner Blatt aus Köln gemeldet wird, Generaldirektor Manger aus Cleve eine Einladung zum Kaiser, der ihm gelegentlich des Vortrags Bodo Ebhardts über die Hohkönigsburg erklärte, daß er den Wunsch der Bewohner des ehemaligen Herzogtums erfüllen werde.

## Luftschiffahrt.

Die Verhandlungen wegen Ankaufes des Luftschiffes „Parseval III" durch die Militärverwaltung stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Die Militärverwaltung hat sich dazu entschlossen, den Parseval III zu erwerben. Der Kaufpreis beträgt rund 270 000 Mark. Beim Abschluß der Verhandlungen wird im allgemeinen zu berücksichtigen sein, daß die Ballonhülle, die durch die zahlreichen Probefahrten etwas verbraucht ist, nach dem Ankauf erneuert werden muß. Die Kosten der neuen Hülle schätzt man auf 70 000 Mark.

Eine Luftschiff-Studiengesellschaft zwecks Förderung der Luftschiffahrt und Flugkunst hat sich am Sonntag in Hamburg konstituiert. Der Verein will aussichtsreiche Erfindungen durch Rat und Tat unterstützen und die Kenntnisse seiner Mitglieder durch Schaffung einer Bibliothek durch Vorträge, Ausstellungen und Vorführungen erweitern und ihnen auch Gelegenheit zur Ausführung des Luftsports geben.

Der Verein für Motorluftschiffahrt der Nordmark hat am Sonnabend in einer unter Leitung des Vizeadmirals von Moltke in Kiel abgehaltenen Sitzung beschlossen, auf dem städtischen Sport- und Spielplatz eine Luftschiffhalle zu bauen.

## Humoristisches.

(Der kleine Schelm.) „Aufgedeckt hab ich, Mamachen. Soll ich die Lampe anzünden?" — „Natürlich, Grete, es ist ja schon so dunkel, daß man den Mund nicht mehr finden kann. Dann kannst du auch unser Brautpaar rufen; sie haben in dem Salon vierhändig gespielt." — Die kleine Grete (in den Salon hineinrufend): „Kommt schnell zum Abendbrot! Ihr könnt den Mund ja garnicht mehr finden!"

### Gedankensplitter.

Wer immer schlecht von andern spricht,
Schont dich auch nicht. Türkischer Spruch.

Arbeit ist des Blutes Balsam,
Arbeit ist der Tugend Quell. Herder.

Glück zu ertragen, verstehen nur wenige — ich meine anderer Leute Glück. Mark Twain.

Ein unnütz Leben ist ein früher Tod. Goethe.

Nur die Verbesserung des Herzens führt zur wahren Freiheit. Johann Gottlieb Fichte.

## Standesamt Thorn.

Vom 29. Dez. 1909 bis einschl. 8. Jan. 1910 sind gemeldet:

**Geburten:** 1. Arbeiter August Neumann, T. 2. Bäckergeselle Johann Macikowski, S. 3. Restaurateur Albert Oloff, T. 4. Arbeiter Franz Wontowski, T. 5. u. 6. Zimmerlehrling Gustav Heinrich, T. u. S. (Zwillinge.) 7. Schneider Albert Zemke, T. 8. Besitzer Hermann Sablotzki, T. 9. unehel. T. 10. Postschaffner Franz Matuszewski, T. 11. Bademeister August Huege, S. 12. Artilleriedepotarbeiter Ignatz Woyciechowski, S. 13. u. 14. Postschaffner Joseph Kroll, 2 S. (Zwillinge). 15. Oberleutnant im Inf.-Regt. von Borcke Johannes Broeer, S. 16. Kaufmann Kasimir von Baranski, S. 17. Schuhmachermeister Franz Kaminski, T. 18. Kellner Arthur Krampitz, T. 19. Arbeiter Friedrich Knopf, T. 20. Arbeiter Boleslaw Kolkowski, T. 21. Vizefeldwebel im Fußart.-Regt. 11 Hugo Eich, T. 22. Vizefeldwebel im Inf.-Regt. 61 Hermann Polley, S. 23. Proviantamtsarbeiter und Eigentümer Peter Stremel, S. 24. Lokomotivheizer Ernst Schloendorn, S. 25. Maschinenmeister Gustav Riebe, S. 26. Heizer Anton Dombrowski, T. 27. Leutnant im Ulanen-Regt. von Schmidt Axel Neumann, S. 28. Kutscher Gustav Pichotka, S. 29. Schiffsgehilfe Julius Kulwicke, S. 30. unehel. S.

**Aufgebote:** a) hiesige: 1. Fabrikbesitzer Richard Thomas und Rosalie Welnowski. 2. Schiffer Julian Droszkowski und Witwe Amanda Gettler, geb. Schmidt. 3. Militäranwärter Hugo Prätsch und Luise Aengst, geb. Busse. 4. Lehrer Georg Reichelt und Hedwig Gückel. 5. Königl. Schutzmann Franz Westphalewski-Alteneffen und Boleslawa Borkowski. 6. Landwirt August Siechau und Witwe Emilie Lau, geb. Hintz. 7. Bäckergeselle Ludwig Poplawski und Witwe Helene Rutkowski, geb. Szykorski. 8. Schriftsetzer Albin Standarski und Anna Welna. 9. Schiffer Johann Dempski und Witwe Martha Rokowski, geb. Ostrowski. b) auswärtige: 1. Bankbeamter Siegbert Philipsborn-Berlin und Rosa Weiß. 2. Bergmann Wilhelm Cybulla und Wilhelmine Zywek, beide in Brambauer. 3. Vizefeldwebel der Maschinengewehr-Kompagnie im Inf.-Regt. 21 Bruno Kleinert und Meta Gehrke-Graudenz. 4. Elektro-Monteur Paul Schroeder und Boleslawa Trojankowski-Culmsee. 5. optischer Arbeiter Artur Oelschläger und Emma Wöller, beide in Rathenow. 6. Erdarbeiter Peter Goinda-Albrechtsdorf und Sophie Kallus-Kuhnau. 7. Arbeiter Bronislaus Wieloch-Bülowstal und Josepha Urban-Welna. 8. Schiffseigner Teofil Falenski und Johanna Kuhrke-Pakosch. 9. Bergmann Emil Sobieray und Martha Wilczewski, beide in Gelsenkirchen. 10. Arbeiter Friedrich Bogen und Therese Strauß, beide in Dahme (Mark). 11. Arbeiter Anton Dominiak-Lubnica und Anna Lisak-Parzenczewo. 12. Schneider Karl Fick-Labehn und Emma Schwienke-Garzigar. 13. Schuhmachergeselle Leon Golembiewski-Essen und Rosalie Szaida. 14. Litograph Gustav Haertl-Sonneberg und Anna Taube-Halle a./S. 15. Arbeiter Jakob Dosch-Kölpin und Martha Kuich-Adolfshof. 16. Markenkontrolleur Emil Giesenbauer und Karoline May, beide in Lüttgendortmund. 17. Schiffer Michael Sakrotzki und Martha Wickland. 18. Arbeiter Paul Ofniczek-Schwirle und Marianna Skiba-Georgsdorf. 19. Arbeiter Peter Ogrodowczyk und Marianna Cieplik, beide in Bismarckhütte. 20. Schlosser Konrad Hiltl und Martha Radtke, beide in Sulzbach.

**Eheschließungen:** 1. Magistratssekretär Hermann Voigt-Culmsee mit Frieda Zacharias. 2. Malermeister Johann Groszewski mit Brunislawa Skrobacki. 3. Schiffer Anton Duszynski mit Witwe Valeria Jendrzejewski, geb. Szupryczynski. 4. königl. Zollaufseher Bernhard Woserow mit Marie Wahl.

**Sterbefälle:** 1. Willy Habicht, $1\frac{1}{6}$ J. 2. Gastwirtsfrau Antonie Malkowski, geb. Switajski, $34\frac{3}{4}$ J. 3. Eisenbahn-Zugführer a. D. Julius Wirth, 64 J. 4. Stephanie Rudnicke, $6\frac{1}{2}$ J. 5. Felix Murawski, $5\frac{2}{3}$ J. 6. Aktuar Friedrich Brose aus Schwetz, $22\frac{1}{4}$ J. 7. Irmgard Sablotzki, 5 Tage. 8. Schmied Emil Jeschawitz, $44\frac{1}{2}$ J. 9. Willy Blisse, $8\frac{3}{4}$ Mon. 10. Arthur Gehrz, 10 Mon. 11. Gertrud Mechlinski, 15 Tage.

### Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 2. bis einschl. 8. Januar 1910 sind gemeldet:

**Geburten:** 1. Arbeiter Johann Kraweczynski, S. 2. Fahrkartenausgeber Paul Karger, S. 3. Eigentümer Karl Ehlert, S. 4. Arbeiter Albert Raguse, S. 5. Eigentümer Gustav Kosch, S. 6. unehel. S. 7. Arbeiter Theophil Woynowski, S. 8. Registrator Friedrich Thiemer, S. 9. Müller Friedrich Kastner, S. 10. Arbeiter Thomas Palaszewski, S. 11. Arbeiter Wladislaus Leier, S. 12. Arbeiter Franz Behringer, S. 13. Arbeiter Johann Kornatowski, T. 14. Arbeiter Franz Reszkowski, S. 15. Gärtnereipächter Michael Kowalski, S. 16. Arbeiter Johann Fischer, T.

**Aufgebote:** 1. Schmiedegeselle Joseph Jankowski und Julianna Kocieniewski. 2. Maschinenschlosser Stanislaus Poplawski und Stephania Kielbaczinski. 3. Malergehilfe Siegfried Trenk und Katharine Dempski. 4. Arbeiter Stanislaus Malicki und Valeria Lipinski. 5. Fleischergeselle Friedrich Ladwig und Leokadia Karlowski.

**Eheschließungen:** 1. Arbeiter Julian Schwitlikowski mit Veronika Przybyszewski.

**Sterbefälle:** 1. Hedwig Arendt, 8 J. 2. Dienstmädchen Katharina Jankowski, 22 J. 3. Wanda Szaladzinski, 4 Mon. 4. Erich Teßmer, 6 Mon. 5. Therese Schmidt, $1\frac{7}{12}$ J. 6. Arbeiterwitwe Marie Schneider, geb. Dahmer, 69 J. 7. Arbeiter Stanislaus Andrußkiewicz, 36 J. 8. Franz Leier, $\frac{1}{2}$ Std

## Bekanntmachung.

Aus einem Legat des am 23. Februar 1738 hier verstorbenen Bürgermeisters Dr. Weiß sind von uns nach dem Statut vom 25. Januar 1858 jährlich zur Erinnerung an den Vermählungstag Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und der Prinzeß Royal Viktoria von Großbritannien und Irland zur Ausstattung eines unbemittelten, tugendhaften Mädchens evangelischer Konfession und zwar möglichst an ein solches, welches am 25. Januar seine eheliche Verbindung kirchlich einsegnen läßt, nach vorherigen Vorschlägen der hiesigen evangelischen Herren Ortsgeistlichen 75 Mark zu vergeben.

Wir machen Bräute, welche sich um die Zuwendung der Gabe zu bewerben gedenken, hiermit auf die Stiftung aufmerksam.

Thorn den 4. Januar 1910.

**Der Magistrat.**

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

### „Bekanntmachung.

Aufgrund der Nr. 136 zu a der Ausführungsanweisung zur Reichs-Gewerbe-Ordnung vom 1. Mai 1904 wird vom 1. Januar 1910 ab bis auf weiteres und zwar für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks für den stehenden Handel mit **Back-** und **Konditorwaren** an denjenigen Sonn- und Festtagen, an denen während der festgesetzten fünfstündigen Zeitdauer (cfr. Vorschriften vom 20. Juni 1892, Amtsblatt pro 1892, Seite 189) im Handelsgewerbe die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern und ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen zulässig ist, die Nachmittagsstunde **von 2 bis 3 Uhr** hierdurch freigegeben.

Alle abweichenden Bestimmungen werden vom 1. Januar 1910 ab aufgehoben.

Marienwerder den 13. Dezember 1909.

**Der Regierungs-Präsident.“**

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 27. Dezember 1909.

**Die Polizei-Verwaltung.**

---

*Thermometer*

*für Zimmer, Fenster, Bäder, Fieber und Chemie in allen Preislagen bei*

*Optiker Seidler,*

*Seglerstr. 29.*

---

Garantiert gut kochende

**Erbsen,**

à Pfund 15 Pfg.,

**russische Tafellinsen,**

à Pfd. 15 u. 20 Pfg.,

**weiße Bohnen,**

à Pfd. 15 u. 20 Pfg.,

**Magdeb. Delikateß-Sauerkohl,**

à Pfund 10 Pfg.,

sowie

**sämtl. Kolonialwaren**

in besten Qualitäten zu billigsten Preisen empfiehlt

**Heymann Cohn,**

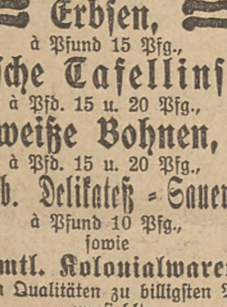
Schillerstraße 3.

---

Schrotmühle

**Veraklit**

liefert gleichzeitig



Mehl u. Schrot!

**Aug. Gruse,**

Schneidemühl.

---

## Generalagent,

fleißig, auch persönlich akquirierend, für angesehene, eingeführte **Kinder-** und **Lebensversicherungs-Gesellschaft** für Westpreußen oder einen Teil gegen gute Bezüge gesucht.

Ausführliche Angebote unter **T. J. 5178** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin W. 8.**

---

## Holl. Austern

empfiehlt

**Mazurkiewicz.**

---

## Baustelle

mit Scheune, Stall, Roßwerk und 12 Morgen gutem Sandboden und Wiese ist zu verkaufen. Auskunft bei

**Johann Krüger**, Abbau Podgorz Nr. 2

---

## Stickerin

wünscht Beschäftigung

**Fischerstraße 17.**

---

## 3000 Mark

von sofort auf nur sichere Stelle zu vergeben. Angebote unter **L. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

# Vorschuß-Verein zu Thorn,

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

### I. Annahme von Geldern zu bestmöglichster Verzinsung auch von Nichtmitgliedern

a. im **Sparkassen-Verkehr,**
b. „ **Depositen-Verkehr,**
c. „ **Scheck-Verkehr.**

### II. Provisionsfreie Kreditgewähr nur an Mitglieder

a. durch **Gewährung von Vorschüssen,**
b. „ **Diskontierung von Wechseln,**
c. „ **Eröffnung laufender Rechnungen,**
d. „ **Beleihung von Wertpapieren und Dokumenten.**

**An- und Verkauf von Wertpapieren,**
**Einlösung von Zinsscheinen,**
**Einholung neuer Zinsscheinbogen,**
**Einziehung von Wechseln, Anweisungen und Schecks.**

---

## Institut für Zahnleidende

größtes und renom. am Platze.

## Emil Przybill,

**Breitestraße 6, Ecke Mauerstraße.**

Künstliche Zähne und Plomben in naturgetreuer, künstlerischer Ausführung unter Garantie.

**Reparaturen schnellstens.**

Billige Preise. — Teilzahlung gestattet.

Schonendste Behandlung.

---

Handschuh-Fabrik.

HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI

**F. Menzel,**

Thorn, Breitestrasse 40.

Grösste Auswahl aller Arten

Handschuhe

Hosenträger

Cravatten

---

**Empfehle** mich als **Friseuse**

der Bromberger Vorstadt in und außer dem Hause.

**Agnes Konkolewski,**

Waldstraße 35.

Bestellungen werden angenommen

Mellienstraße 72, im Laden.

---



**HANSA**

**Puddingpulver**

ist das Beste!

Nährmittel-Fabrik „Hansa“

Hamburg.

Für 50 „Hansa“-Düten erhalten Sie eine Dose ff. Kakes gratis.

Vertreter: Carl Boesenroth

---

### Stellengesuche

## Buchhalterin,

mit Stenographie- und Schreibmaschine vertraut, die 1 Jahr in der Praxis gewesen ist, sucht zum 1. 1. 1910 oder später Stellung. Gefl. Angebote unter **H. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

---

### Stellenangebote

## Tischler

auf bessere und einfachere fournierte Möbel und

## Möbel-Polierer

auf dauernde und gut lohnende Arbeit stellen noch ein

**Mantz & Gerstenberger,**

**Frankfurt a. Oder.**

---

## Sohn achtbarer Eltern,

welcher Lust hat, die **Photographie** zu erlernen, kann sich melden bei

**Kruse & Carstensen,**

Schloßstr. 14.

---

**Lehrling** verlangt sofort W. Olkiewicz, Schuhmachermeister, Gerechtestraße Nr. 27.

---

## Empfehle und suche

jederzeit für Hotels, Restaurant sowie für Stadt- u. Landhaushalt Wirtinnen, Köchin, Kochmamsells, Stützen, Büfettfrl., Verkäuferinnen, Kinderfrl. und Bonnen nach Rußland bei freier Reise und Paß, Stubenmädchen, auch nach Berlin, Mädchen für alles und anderes Personal.

**Carl Arendt,** Stellenvermittler,

Strobandstr. 13. Telephon 544.

---

## Buchhalterin,

zugleich Kassiererin, für größeres Geschäft per 1. 4. 10 gesucht. Lebenslauf und Gehaltsanspruch unter **F. W. 1900** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

## Eine Buchhalterin

(Anfängerin) kann sofort eintreten

**Militäreffekten,** Friedrichstr. 10/12.

---

## Verkäuferin,

gewandt, branchenkundig u. der polnischen Sprache mächtig, suche für mein

**Sortimentsgeschäft**

zu engagieren.

**Herm. Lichtenfeld.**

---

## Anständiges junges Mädchen

zur Aufwartung bei einzelner Dame für den Vormittag gesucht. Meldung zwischen 2 bis 4 Uhr.

Gerstenstraße 17, 2 Tr. l.

---

Suche eine **Aufwärterin** von gleich.

Bachestraße 9, pt.

---

### Geld u. Hypotheken

**Geld-Darlehen,** 5 %, Ratenrückzahl., gerichtlich nachgewies. reell, Selbstgeber **Diesner, Berlin 137,** Belle-Alliancestr. 67. Rückporto.

---

## 3000 Mark

werden auf sicherer Stelle von gleich oder später zu zedieren gesucht. Angeb. unter **R. O. 30** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

---

## 11671 Mark und 20000 Mark

zu 5 Prozent Zinsen auf Geschäftshäuser in der Breitenstraße per sof. zu zedieren gesucht. Angebote unter **A. B. 5000** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

## 19000 Mark Hypothek

hinter Bankgeld (goldsicher) sogleich oder später zu zedieren gesucht.

Angebote unter **U. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

### Zu verkaufen

**Pa. doppeltgesiebtes**

## Roggenstrohhäcksel

und sämtliche Sorten Preßstroh liefert billigst, franko jeder Bahnstation

**Bruno Toussaint, Posen,**

Strohgroßhandlung, Häckselfabrik, Telephon 201.

---

## Gartengrundstück,

ca. 2 Morgen, mit 80 m Baufront und Kanalisation und Wasserleitung, zu verk. **Mocker, Geretstr. 7.** Besichtig. vorm.

---

## Schwarzer Wallach,

4jähr., groß, als Reitpferd sehr gut geeignet, zu verkaufen.

Besitzer **Huse, Gramtschen.**

---

**Bauplatz** preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen **Hofstraße 15.**

---

## Eckgrundstück

in Thorn 3 ist anderer Unternehmungen wegen bei kleiner Anzahlung sofort zu verk. Preis ca. 10 000 Mark. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

---

**Spind mit Glasschiebetür**

zu verkaufen **Friedrichstr. 10 12.**

---

**Verschied. gebr. Möbel,**

als Nußbaum- und Mahagoni-Kleider- u. Wäscheschränke, Plüschgarnitur, Tische, Stühle, Bettgestelle m. Matratzen, Spiegel mit Spindchen, zerlegbare Garderobenschränke, Krankenstuhl, Handwagen u. a. m. zu verkaufen **Bachestraße 16**

---

## Gebrauchtes Geldspind

zu kaufen gesucht. Angebote unter **T. J.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

---

## Braut-Ausstattungen

in jeder Preislage.

# Fr. Hege, Bromberg,

**Möbelfabrik** (ca. 200 Arbeiter).

**Fabrik:** Schwedenstrasse 26.

**Verkaufshaus:** Friedrichstrasse 24.

Aelteste Firma auf diesem Spezial-Gebiete.

---

## Geschäftsgrundstück- nebst Warenlager-Verkauf

Die zur **Felix Müller**'schen Konkursmasse gehörigen Grundstücke:

1. **Geschäftsgrundstück, Jakobs-Vorstadt,** Leibitscherstr. 36 a.
2. **Wohnhaus** desgl. Schulsteg Nr. 6,
3. **das dazu gehörige Warenlager, Taxwert 4416 Mk.,** bestehend aus:

**Material-, Kolonialwaren, Zigarren, Weinen, Likören usw.**

sollen **meistbietend freihändig** verkauft werden.

Verkaufstermin ist auf

**Donnerstag den 20. Januar, nachmittags 4 Uhr,**

im Geschäftszimmer des Herrn Justizrat **Schlee** anberaumt.

Es können Gebote auf **Position 1, 2 und 3 zusammen** oder auch nur für **1 und 2 zusammen** und fürs **Warenlager, Position 3 besonders** abgegeben werden. **Bietungskaution 1000 Mk.** Besichtigung des Grundstücks und des Warenlagers nach vorheriger Meldung beim Konkursverwalter gestattet, bei dem auch Verkaufsbedingungen und Taxe des Warenlagers einzusehen sind. Zuschlag bleibt dem Gläubigerausschuß vorbehalten.

Nähere Auskunft erteilt

**der Konkursverwalter A. C. Meisner,**

Gerberstraße 12, pt.

---

*Zur Gesellschaftszeit*

*empfehlen wir*

***Menukarten,***

***Einladungen,***

***Tanzkarten,***

*sowie alle sonstigen Gelegenheitsdruckarbeiten in geschmackvoller, preiswerter Ausführung.*

*C. Dombrowski'sche Buchdruckerei*

*Thorn, Katharinenstrasse.*

---

**Seminarist** erteilt Nachhilfestunden jeder Art. Gefl. Angebote erb. unter **„Esperanto“** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

**Junge Dame** findet von sofort gute Pension (45 Mk.) Junkerstr. 6, 2, r.

---

**Privat-Mittagstisch** à 60 Pfg. zu haben Junkerstr. 6, 2, r.

---

## Hochfeine Heringe,

sowie sämtliche Kolonialwaren zu billigsten Preisen empfiehlt

**Heymann Cohn,** Schillerstr. 3.

---

**Meine Schmiedewerkstatt**

ist sofort oder 1. 4. zu verpachten. Daselbst ist auch ein Kellerraum als Werkstatt sehr geeignet, zu verm. **Eichstädt,** Hohestr.

---

### Wohnungsangebote

**Zwei eleg. möbl. Zimmer,** ganz sep. Eingänge, v. 15. 1. billig zu verm. **C. Frisch, Coppernikusstr. 19.**

---

**Gr., gt. möbl. Zim.** sofort zu verm. Strobandstr. 1.

---

## Gutgeh. Höferladen

ist vom 1. April d. Js. zu vermieten. Näheres in der Geschäftsst. der „Presse“.

---

In unserem Hause, Gerechtestr. 15/17, ist vom 1. April 1910 eine elegante

## Wohnung

in der 2. Etage, mit 2 Balkons, 4 Zim. Badezim. u. reichl. Zubeh. zu vermieten.

**J. Mendel & Pommer.**

---

## Wohnung,

3. Etage, per 1. 4. zu vermieten.

**Schillerstraße 5, I.**

---

**Möbl. Zimmer** mit auch ohne Pension zu haben Brückenstr. 16, 1 Tr. r.

---

**Zwei gut möbl. Zimmer** zu vermieten Gerechtestr. 25, 2.

---

**Gut möbl. Parterre-Vorderzimmer** zu vermieten Bäckerstr. 26, part.

---

**Frdl. möbl. Zim.** n. v. m. sep. Eing. v. 1. 1. 1910 z. verm. Bäckerstr. 9, 2, r.

---

**Ein gut möbl. Zimmer**

nebst Kabinett vom 1. Dezember 1909 zu vermieten **Neustädt. Markt 12.**

---

**M. Z.** sof. z. verm. Heiligegeiststr. 1, 2.

---

**Kleiner Laden nebst Wohnung,**

zu jedem Geschäft geeignet, zu vermieten **Mellienstraße 68.**

---

## Zwei 2-Zimmer-Wohnungen

mit Küche und Zubehör, auch im ganzen, vom 1. 4. oder früher zu vermieten

**Wilhelmstraße 9,** Hof, pt., r.

---

In meinem Hause, **Coppernikusstr. 18,** ist eine

## Wohnung

in der ersten Etage, von 5 Zimmern nebst Zubeh., zum 1. April zu vermieteg.

**R. Steinicke.**

---

## 2 kleine Wohnungen

vom 1. 4. zu vermieten. Meldungen Lindenstraße 46 oder Junkerstraße 7.

**Kamulla.**

---

## Wohnung,

**Schulstr. 10, 1. Etage,** 6—8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör vom 1. April 1910 zu vermieten. Auf Wunsch auch Pferdestall und Wagenremise.

**G. Soppart,** Fischerstr. 59.

---

**Wohnung** zu vermieten Junkerstr. 6, 2, r.

---

**Ein großes möbl. Zimmer**

Altstädt. Markt 27, 1 per sofort, eventl. auch Burschengelaß, zu vermieten.

---

## Laden m. 2 Schaufenstern

Katharinenstraße 12,

zu jedem Geschäft geeignet, zu vermieten.

**H. Salomon jun.,**

Breitestraße 26. — | — Breitestraße 26.

---

## Großer Laden,

Schuhmacherstr. 23,

**grosser Keller u. Wohnung**

per 1. April zu vermieten.

Zu erfragen bei

**A. Sakriss.**

---

**Großer Laden**

mit 2 modernen Schaufenstern, zu jedem Geschäft geeignet, ist von sof. bill. z. verm. **Kwiatkowski, Brückenstraße 17.**

---

## Altstädtischer Markt 12:

# Laden

vom 1. April 1910 zu vermieten.

**Bernhard Leiser.**

---

## Wohnungen.

Eine drei- und zwei fünfzimmerige Wohnung, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, von sofort oder 1. 4. 1910 zu vermieten.

**M. Bartel,** Maurermeister,

---

**5 Zimmer-Wohnung,**

1. Etage, Balkon, Aussicht nach der Weichsel und Straße, vom 1. 4. 1910 zu vermieten.

**Maaser,** Leibitscherstr. 36 a.

---

**Zwei kl. freundl. Wohnungen,**

1 Treppe, für einzelne Personen geeignet, m. Zubeh., alles renov., v. 1. 4. od. früher zu verm. **Fischerstr. 25,** Gartenhaus.

---

**Wilhelmsplatz 6:**

**Herrschaftliche Wohnungen,** 3. Etage, 5 Zimmer; parterre, 4 Zimmer, von sof. zu vermieten. **Glogau.**

---

## Wohnungen:

3 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenstube, elektr. Licht, Gas u. Zubehör, Waldstraße 49, part.,

3 Zimmer, Küche mit Gas, Gartenland u. Zubehör, Kasernenstraße 37, part., per 1 April 1910,

6 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenstube, Küchenloggia mit elektr. Licht u. Gasleitung, Mellienstraße 109, 4 Tr., von sofort oder später zu vermieten.

**Heinrich Lüttmann,**

G. m. b. H.,

Thorn, Mellienstr. 109.

---

**Eine Wohnung, 1. Etage,**

3 gr. Zimmer, Alkoven, gr. Küche, Badestube und Zubeh., jetzt geteilt, event. im ganzen, 1 Entree und 2 Zimmer mehr, per gleich oder später zu vermieten.

**Eduard Kohnert.**

---

## 2 Wohnungen,

3 und 4 Zimmer, in ruhigem Hause, mit Balkon, Bad, Gas, sämtl. Zubehör und großem Gartenanteil, vom 1. 4. 1910 preiswert zu vermieten.

**Culmer Chaussee 120, J. Gerth.**

---

**Wohnung,** 4 Zimmer, Bad u. a. Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten **Talstr. 22, p.**

---

Suche per 1. April ev. früher eine

**4—5 Zimmer-Wohnung,**

nur parterre oder erste Etage, mit Komfort, möglichst in der Stadt.

Angebote unter **R. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

**Kleine Wohnungen** für einzelne Damen vom 1. April 1910 zu vermieten. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

---

**Brombergerstr. 43,**

1. Etage, 1 **Wohnung,** 5 Zimmer nebst Badestube, Balkon, mit reichl. Zubehör vollständig renoviert, von sofort zu vermieten. Zu erfr. Gerberstr. 27, 2 Tr.

---

**Zwei 4-Zimmer-Wohnungen,**

1. und 2. Etage, Gas, Bad und reichl. Zubehör sofort oder 1. 4. zu verm.

**Bliske,** Waldstr. 31.

---

**Wohnungen**

von 3 und 4 Zimmern, **Kirchhofstr. 62,** vom 1. April zu vermieten.

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Aus dem Jugendleben des Prinzen Friedrich Karl von Preußen

bringt das Januar-Heft der „Deutschen Revue“, herausgegeben von Richard Fleischer (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), interessante Schilderungen, die zum größten Teile auf eigenhändigen Niederschriften und Briefen des Prinzen beruhen und einem demnächst im Verlage der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinenden Buche des Hauptmanns Foerster vom großen Generalstab entnommen sind. Über die ersten Lebensjahre des Prinzen Friedrich Karl ist wenig bekannt. Bis zu seinem siebenten Jahre wurde er der Obhut einer Bonne, dann ausschließlich männlichen Händen anvertraut. Als früh hervorgetretener Charakterzug wird ein inniges Mitleid mit Armen und die herzliche Freude, sein kleines Taschengeld an Bedürftige zu verschenken, berichtet. Er konnte oft bittere Tränen vergießen, der spätere „eiserne“ Prinz, wenn es ihm nicht gelang, fortgesetzt neue Mittel zum Ausstreuen von Almosen zu bekommen. Der Wohltätigkeitssinn, der nur gar zu gern die Grenzen übersprang, die selbst einem fürstlichen Haushalt gezogen sind, ist ihm durchs ganze Leben eigentümlich geblieben. Jemehr er ihn aber betätigte, umso größer wurde seine Scheu, daß die Mitwelt darum wissen könne. Die Summe dieser Wohltaten wird daher auch niemals mehr zur Kenntnis der Nachwelt gelangen. Es sind Schätze im Himmel geworden, die weder Motten noch Rost fressen. Als Prinz Friedrich Karl sieben Jahre alt war, erhielt er im Jahre 1835 in dem damaligen Hauptmann im Ingenieurkorps und Adjutanten des Prinzen Karl, Grafen Eduard Bethusy-Huc, einen Militärgouverneur, der nach dem ausgesprochenen Willen des Vaters von Anfang an ein strenges Regiment einführte. Graf Bethusy, der spätere Major a. D. und verdienstvolle Direktor der Ritterakademie zu Liegnitz, war „geistig sehr begabt und militärisch trefflich beanlagt“ (Graf Moltkes Schriften, Band VI), aber rücksichtslos streng, fast hart und wenig geeignet, die in dem Herzen des Kindes schlummernden edlen Triebe zur Entfaltung zu bringen. Durch übertrieben scharfes Anfassen weckte er in seinen Zögling Trotz und war nicht zum wenigsten schuld an dem tiefen Ernst und der Verschlossenheit, die dem Prinzen zeitlebens eigen geblieben. Hinzu kam, nach dem Zeugnisse Roons, „ein Mangel an herzlichem Einverständnis und gemütlicher Hingabe“ in den Beziehungen des Sohnes zu Vater und Mutter, der erst allmählich im Laufe der Jahre einem erfreulicheren Verhältnis Platz machte. Wie sich unter diesen Verhältnissen das Kind entwickelte, wie es Gefahr lief, einer großen und segensreichen Zukunft verloren zu gehen, darüber möge ein Herzenserguß des Prinzen selbst aus späterer Zeit uns aufklären. Als er die schwere Krise überwunden, legt der noch nicht Achtzehnjährige einem vertrauten Freunde, dem Hauptmann v. Zastrow, das folgende Selbstbekenntnis ab:

„. . . Von dem Augenblicke an, wo ich mich meiner selbst im höheren Grade bewußt wurde, hatte ich zwei Hauptwünsche: Gott möchte mir häusliches Glück und einen treuen Freund schenken. Gerade diese Wünsche erwachten in mir, weil mir dies beides fehlte. Von meiner Seite her geschah nichts, ich kann es jetzt sagen, um mir Familienglück zu verschaffen. Nein, ich tat das Gegenteil, ich wurde aber auch gänzlich verkannt. Das schmerzte mich und schmerzte mich tiefer, als man es geahnt hat, ich zog mich daher überhaupt von den Menschen zurück. Ja, ein Kreis von jugendlichen Gefährten war mir zuwider. Ich zog mich zurück, war allein, weinte viel und grübelte über religiöse Dinge. Es kam eine Zeit, in der ich an nichts mehr glaubte. Einen treuen Freund, wie ich ihn mir wünschte, fand ich wohl zweimal; durch ein sonderbares Geschick jedoch war ich mit ihnen beiden nur äußerst kurze Zeit zusammen: wir wurden getrennt und sind es noch. Freunde, von denen man getrennt ist, werden Sie selber aus Erfahrung wissen, nützen uns nicht viel. Und so kann ich sagen, ich erfreute mich weder eines häuslichen Glückes noch eines treuen Freundes. Beiläufig gesagt, mußte dies einen äußerst tiefen Eindruck auf ein junges Gemüt, das sich so sehr nach beidem sehnte, zurücklassen. Hierin sehe ich den Grund, daß durch meine innerste Seele so ein sinniger, melancholischer, ernster Ton weht. Dies bewirkte also das Nichterfülltsein meiner beiden Wünsche. Das aber, daß es nicht hierbei blieb, sondern ich auch ein Menschenfeind, ein Misanthrop, oder wenigstens ein Verächter der Menschen wurde das, sage ich, zeichnete in meinen Charakter einen zweiten Zug ein: Ich habe daher etwas Finsteres, Menschenscheues oder Blödes, etwas Kaltes, etwas Mißtrauisches. Dies alles wird mir ungemein schwer zu unterdrücken und zu verbergen . . . Sie könnten aber leicht glauben, daß schon in meiner Kindheit diese Züge sich in meinem Charakter gezeigt hätten, oder besser, mit als Hauptzüge hervorgetreten seien. Dies ist aber nicht der Fall. Es waren die Keime freilich wie in jedem Menschen vorhanden . . . Ich war herrisch, wollte in allem der erste sein, war fern von allem Unedeln, strebte großen Vorbildern nach, war aber durch und durch ungezogen, wenn es galt gehorsam zu sein. Ich ließ mir keinen Spaß gefallen. Auch trat eine Art von Jähzorn in verschiedenen wilden Ausbrüchen heftig hervor. So war ich. Das ist mein Bild, der Wahrheit gemäß . . .“

Doch die Vorsehung hatte den Prinzen zu einer großen Zukunft bestimmt und lenkte seine Entwicklung in glückliche Bahnen. Neben dem gestrengen Militärgouverneur stand als Zivilerzieher ein Mann von weichem Herzen und tiefreligiösem Gefühl, der Kandidat, spätere Hofprediger an der Friedenskirche in Potsdam, Heym. Dieser, ein Schüler Schleiermachers, suchte, wenn auch bei der oft finsteren, in sich gekehrten Art des Prinzen nicht ohne Schwierigkeit, die guten und edeln Saiten im Gemüte seines Zöglings anzuschlagen, und gewann so allmählich sein Zutrauen, seine Liebe. „Ich bin als Kind nicht verstanden worden, nur Sie haben mich nicht unverstanden gelassen — bei Ihnen fühlte ich immer die Liebe,“ so bezeugte in späteren Jahren der Prinz dem Zivilerzieher sein dankbare Gesinnung. Heym legte durch seinen Religionsunterricht einen tiefen, festen Glaubensgrund in die Seele des Kindes, der sich im späteren Leben noch immer mehr festigte und nie erschüttert werden konnte. Gottvertrauen bildet den tragenden Untergrund im Charakter des Prinzen. Über das innige Vertrauensverhältnis, das zwischen Erzieher und Zögling bis zu dem im Jahre 1878 erfolgten Tode Heyms unverändert bestanden hat, wird von eingeweihter Seite berichtet: „Die Dankbarkeit war ein unlösliches Band zwischen dem Prinzen und seinem Erzieher. Er schenkte ihm volles Vertrauen. Alles, was in seiner Familie geschah, alles, was sein inneres Leben betraf, besprach er mit Heym. Wie manches mal im stillen Jagdschlosse zu Glniecke dehnte sich eine gewünschte Unterhaltung mit Heym bis weit über die Mitternachtsstunde aus. Da sprach und gab sich der Prinz rückhaltlos. Niemand hat je ein Wort von dem erfahren, was da gesprochen wurde. An dem denkwürdigen Abend im Juni 1866, der der Abreise des Prinzen in den Krieg vorausging, ließ er Heym kommen. Anfangs saßen sie im Park an der Havel. Dorthin ließ der Prinz seinen kleinen Sohn bringen, nahm ihn auf die Arme und sprach davon, wie der Abschied von ihm sein Herz zu brechen drohe, und von der Zukunft. Das Zusammensein währte lange, sehr lange. Was der Prinz da gesprochen, machte einen so tiefen Eindruck auf Heym, daß er andern Tags seinen Angehörigen sagte: „Wenn die Welt wüßte, was der Prinz gestern gesagt — sie würde anders, ganz anders über ihn urteilen.“

## Aus der Welt der Technik.

(Nachdruck verboten.)

### Von der Chemie des Fleischextraktes.

Der Fleischextrakt ist heut ein so allgemein gebräuchliches Küchenmittel geworden, daß wir uns kaum noch jene Zeiten vorstellen können, da er unbekannt war. Und doch sind eben erst 45 Jahre seit der Herstellung und Einführung dieses Genußmittels verflossen. Es war der deutsche Chemiker Liebig, der im Verfolg seiner Bearbeitung des Fleisches auf chemische Grundstoffe dazu kam, die Herstellung eines Fleischextraktes vorzuschlagen. In seinen chemischen Briefen führte er zunächst etwa folgendes aus:

Handelt es sich um Herstellung einer möglichst guten Fleischbrühe, so mischt man das feingehackte Fleisch mit dem gleichen Gewicht kalten Wassers gut durch, erhitzt langsam zum Sieden und preßt nach kurzem Kochen die Brühe von dem Rückstand durch ein Tuch ab. Versetzt man diese Brühe mit etwas Salz und den sonstigen Zutaten, mit denen man die Suppe zu würzen pflegt, so hat man die denkbar schmackhafteste und aromatische Fleischbrühe. Durch Eindampfen des mit kaltem Wasser bereiteten und von Eiweiß befreiten Auszuges erhält man den Fleischextrakt, von dem eine halbe Unze (15 Gramm) hinreicht, um mit etwas Salz ein Pfund Wasser in wohlschmeckende Fleischbrühe zu verwandeln.

Auf die Verschiedenheit des Fleischextraktes von den sogenannten Bouillontafeln macht Liebig besonders aufmerksam, denn diese letzteren sind nicht aus Fleisch gemacht und bestehen aus mehr oder weniger reinem Leim, der sich von dem Knochenleim nur durch seine hohen Preise unterscheidet. Aus 32 Pfund Knochen und fettfreiem, magerem Ochsenfleisch erhält man 1 Pfund von diesem Extrakt, das seines hohen Preises wegen kaum einen Gegenstand des Handels abgeben dürfte; wenn aber die Erfahrungen der Militärärzte mit denen von Parmentier übereinstimmen, wonach der trockene Fleischextrakt im Gefolge eines Truppenkorps dem schwerverwundeten Soldaten ein Stärkungsmittel darbiete, welches mit etwas Wein seine durch einen großen Blutverlust erschöpften Kräfte augenblicklich hebt und ihn in den Stand setzt, den Transport in das nächste Hospital zu ertragen, so scheint es mir eine wahre Gewissenssache zu sein, den Vorschlag Parmentiers und Prousts der Aufmerksamkeit der Regierungen zu empfehlen.

Obwohl Liebig hier bereits die genauen Unterlagen für die Gewinnung eines guten Extraktes gab, blieben seine Bemühungen doch fünfzehn Jahre hindurch ohne Erfolg. Das neue Genußmittel war zu teuer, und erst sehr viel später bot sich dem Erfinder die Gelegenheit, seine Ideen praktisch auszunutzen, wie er selbst folgendermaßen berichtet:

Im Frühling 1862 empfing ich den Besuch eines Herrn Giebert aus Hamburg, eines Ingenieurs, welcher, mit Straßen- und anderen Bauten beschäftigt, viele Jahre in Südamerika und u. a. auch in Uruguay zugebracht hatte, wo Hunderttausende von Ochsen und Schafen lediglich der Häute und des Fettes wegen geschlachtet werden; er erzählte mir, wie peinlich für ihn im Rückblick auf Europa immer die Empfindung beim Wahrnehmen der Vergeudung des Fleisches dieser Tiere gewesen wäre, von dem nur der allerkleinste Teil zum Einsalzen verwendet und das übrige meistens in die Flüsse geworfen wird, und daß stets der lebhafteste Wunsch in ihm tätig gewesen wäre, dieses Fleisch auf eine nützliche Weise zu verwerten. Da seien ihm meine chemischen Briefe zu Gesicht gekommen, worin der Fleischextrakt beschrieben werde; er sei darum nach München gereist und entschlossen, wenn er die Fabrikation desselben erlernen könnte, nach Südamerika zurückzukehren, um dort eine Anstalt zur Gewinnung desselben zu gründen.

In der Tat kam das Unternehmen zustande, und Liebig selbst überwachte die Fabrikation lange Jahre hindurch und gab wiederholt genaue Analysen und Anweisungen. So schreibt er einmal:

Kleine Verschiedenheiten des Extraktes in Farbe und Geschmack seien auch nicht zu vermeiden. Kuhfleisch gebe ein helleres Extrakt, das manche für feiner im Geschmack halten, als das von Ochsen; man könne aber bei der Größe der Fabrikation die Tiere nicht vorher sondern, und so falle das Extrakt bald heller aus, bald dunkler, je nachdem an einem Tage gerade mehr weibliche oder mehr männliche Tiere zur Verarbeitung kommen. Durchschnittlich erhalte man von 34 Pfund reinem Muskelfleisch, entsprechend 45 Pfund Metzgerfleisch (mit Fett, Gewebe, Knochen) 1 Pfund Extrakt, ein Stück Rindvieh liefere daher kaum mehr als 8—9 Pfund Extrakt. Das Fleisch von jüngeren als vierjährigen Tieren lasse sich nicht zur Extraktdarstellung gebrauchen, da es ein pappiges, fade nach Kalbfleisch schmeckendes Produkt gibt. Ebensowenig könne Pferdefleisch verwendet werden. Abgesehen davon, daß das Pferd dort teurer ist, als das Rindvieh, liefert Pferdefleisch ein dickes und schleimiges Extrakt, das sich in Wasser nicht klar löst und immer nach Fett schmeckt. —

Das war vor 45 Jahren. Heute ist die Fleischextraktfabrikation längst eine gewaltige Industrie geworden, und es braucht kein Pfund Fleisch mehr auf den südamerikanischen Steppen zu verfaulen. Aber es bleibt interessant, wie ein Mann, dessen rein theoretische Entdeckungen ihm damals bereits einen Weltruf geschaffen hatten, auch diese praktischen Dinge mit deutscher Gründlichkeit überwachte und verfolgte, wie ihm die Gewinnung einer guten Tasse Fleischbrühe ebenso wichtig war, wie die Entdeckung eines neuen Elementes. — n.

## Das zweite Gesicht.

Skizze von A. Karsta.

(Nachdruck verboten.)

„So, wir wären fertig!“ sagte Herr von Langen und ließ den Blick noch einmal über die Liste fliegen. „Jetzt kommst du daran, lieber Fritz! Also bitte, wen wünschest du zur Hochzeit zu laden?“

Fritz Fahren lächelte ein wenig wehmütig. „Da werden wir bald fertig sein! Onkel Moritz ist der einzige Verwandte, den ich habe, und auch ihn, fürchte ich, wird meine Hochzeit kaum so interessieren, daß er von seinem Gute herkommt. Wir sind einander fast ganz entfremdet, traurig genug für die beiden einzigen Verwandten, die existieren! Nun, die Schuld ist nicht auf meiner Seite, wenn überhaupt von Schuld die Rede sein kann. Und damit bin ich schon zuende, was meine Familie anbetrifft!“

Margit schmiegte sich eng an den Verlobten und drückte ihm unter dem Tische die Hand, wie, um ihm anzudeuten, daß er nicht länger der einsame und vereinsamte Mensch bleiben werde. Langen verbarg seine Rührung, wie das schon so seine Art war, unter einem gemacht rauhen, polternden Tone.

„Donnerwetter, Junge, das brauchst du mir nicht zu erzählen! Kannst dir doch denken, daß ich über die Familienverhältnisse meines künftigen Schwiegersohnes aufs beste informiert bin! Aber es müssen ja nicht gerade Verwandte sein! Ich dachte mehr an Altersgenossen, Freunde, Gefährten . . .“

Fritz schüttelte den Kopf. „Auf die Gefahr hin, dir zu mißfallen, muß ich gestehen, daß ich eigentlich keinen einzigen Freund habe, das heißt — keinen, mit dem ich so intim bin, daß ich ihn bei meiner Hochzeit nicht missen möchte. Ich bin eben eine schwerfällige Natur und schließe mich nicht so leicht an jemanden an. Einen einzigen gab es, mit dem ich einmal befreundet, intim befreundet war; aber er ist meinem Gesichtskreis entschwunden und . . .“

Im gleichen Augenblick trat der Diener ein und überbrachte eine Depesche, die für Herrn Fahren abgegeben worden sei. Fritz erbrach sie, las den Inhalt und erblaßte. Erschrocken fuhr Margit empor.

„Doch keine unangenehme Nachricht, Fritz?“

Fahren lächelte schon wieder. „Im Gegenteil, mein Schatz! Nur ein sehr sonderbares Zusammentreffen. Soeben sprach ich von meinem einzigen Freunde, Karl Wagner, dessen Spur ich verloren hatte, und im gleichen Moment kommt dieses Telegramm, welches mir für morgen seine Ankunft anzeigt!“

Langen lachte dröhnend auf. „Wie nervös ihr jungen Leute heutzutage! Wer wird sich denn durch einen solchen Zufall erschrecken lassen!“

„Zufall? Weißt du bestimmt, daß es ein Zufall ist?“

„Was meinst du mit dieser sonderbaren Frage?“ Halb besorgt blickte Margit zu ihrem Verlobten empor.

Fritz fuhr sich mit der Hand über die Stirne.

„Es ist nur eine Torheit, ein Aberglaube; aber . . .“ Doch ihr habt ein Recht darauf, die Wahrheit zu erfahren, nachdem ich euch so in Schrecken gejagt habe. Lachet mich nur tüchtig aus, ich will die wohlverdiente Beschämung als Strafe auf mich nehmen!

Ihr beide kennt Karl nicht, und ich glaube, daß nur die wenigsten Leute, selbst unter seinen intimen Bekannten, ihn kennen. Die meisten halten ihn für einen stillen, gedrückten Menschen, für einen Misanthropen, und nur ich allein weiß, warum er so ernst ist, welches Verhängnis über ihm schwebt. Durch einen Zufall habe ich es erfahren, und dies Wissen war das erste Band, welches uns umschloß. Erst später wurde eine feste Freundschaft daraus.

Ich erinnere mich noch genau des Abends, da wir zusammen das Theater besuchten. In einer Loge des ersten Ranges saß eine elegante Dame von auffallender Schönheit, auf die ich Karl aufmerksam machte. Er hob die Blicke zu ihr empor; plötzlich verglasten sich seine Augen, er schaute starr in die Ferne, und sein Gesicht nahm den Ausdruck unendlicher Trauer an. „Es darf nicht sein!“ murmelte er. „Ich muß es verhindern!“

Er sprang empor und, ohne sich um die zornigen Proteste der gestörten Theaterbesucher zu kümmern, drängte er sich nach dem Gange durch und eilte davon. Besorgt ging ich ihm nach, konnte ihn aber erst erreichen, als er schon die Treppen emporgestiegen und in die Loge eingetreten war, deren schöne Insassin sich erstaunt umdrehte. Ohne sich vorzustellen, mit den Zeichen der höchsten Erregung, trat Karl auf sie zu und sagte halblaut: „Gnädige Frau, lassen Sie sich warnen! Fahren Sie in den nächsten Tagen, in den nächsten Wochen mit keinem Automobil! Ein schreckliches Geschick steht Ihnen bevor!“

Dann stürmte er davon; ich hinter ihm drein! Ich war überzeugt, daß mein armer Freund geistesgestört sei, und vermied es, über den Vorfall zu sprechen. Am dritten Morgen, beim Frühstück, — wir wohnten zusammen —, schob er mir wortlos die Zeitung zu und deutete auf eine Notiz. Ich las gleichgiltig die im Reporterstil gehaltene Darstellung eines Automobil-Unfalles, bei dem die Insassin das Leben verloren hatte.

„Das ist sie, die Dame aus dem Theater! Sie wollte meine Warnung nicht hören!“

Und dann enthüllte er mir die schreckliche Gabe, die ihm verliehen war und das Verhängnis seines Lebens bildete. „O, es ist fürchterlich!“ schrie er auf. „Zum erstenmale wurde es mir bewußt beim

Tode meines Vaters, den ich drei Tage vorher deutlich auf dem Sterbelager gesehen hatte. Und dann wiederholte es sich, noch oft und oft, bei ganz fremden Leuten. Anfangs war ich erstaunt, dann sogar erfreut, weil ich glaubte, das Verhängnis aufhalten zu können. Ich versuche es auch jetzt noch, immer und immer wieder zu warnen; aber vergebens!“

„So sprach mein unglücklicher Freund. Und noch zweimal hatte ich Gelegenheit, die untrügliche Sicherheit schaudernd zu bewundern, mit der er den Tod voraussah. Nicht nur, daß das Ende kommen würde, wußte er, sondern auch, wie es kommen würde; wie ein Maler ein Porträt, entwarf er eine genaue Schilderung des Herganges. Ich müßte lügen, wollte ich leugnen, daß anfangs der Schauder sich fast bis zur Abneigung verdichtete; aber als ich sah, wie Karl unter der verhängnisvollen Gabe litt, da wurde mein Herz vom Mitleid erfüllt, und wir wurden Freunde!“

Einen Moment herrschte Stillschweigen; als Fritz geendet hatte, dann setzte Langen mit einer etwas erzwungenen Lustigkeit wieder ein: „Na ja, es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde usw., wie schon der alte Hamlet sagt! übrigens — er hätte Arzt werden sollen, dein Freund; mit der Gabe, die er besitzt, lassen sich Tausende verdienen! Das erinnert mich an eine Geschichte . .“ Und der alte Herr begann seinen unerschöpflichen Anekdotenschatz Stück um Stück auszukramen. Allmählich gelang es ihm, die Schatten zu verscheuchen, welche die Erzählung hervorgerufen hatte; aber abends beim Schlafengehen legte es sich wieder wie Zentnerlast auf die Brust der Braut. Mit gefalteten Händen stammelte sie: „Ich wollte, daß er nicht käme!“

Aber er kam, kam schon am nächsten Vormittag in Begleitung von Fritz. Margit entging es nicht, daß er bei ihrem Eintritt zusammenfuhr wie vom Blitze getroffen. Und auch wenn sie ganz wo anders hinblickte, fühlte sie seine Augen auf sich gerichtet, mit einem Ausdruck, den sie sich nicht enträtseln konnte, bei dem es sie aber kalt überlief.

Die vierzehn Tage bis zur Hochzeit war Karl Wagner fast täglicher Gast im Hause des Herrn von Langen. Und je öfter er kam, je öfter Margit seinen Blick auf sich ruhen fühlte, destomehr stieg ihre Unruhe und verdichtete sich zuletzt zu einer wahnsinnigen Angst. Sie hatte das Gefühl, als wisse er etwas, etwas Schreckliches, etwas, was er sich nicht auszusprechen getraue. Aber immer, wenn sie ihn fragen wollte, schnürte ihr eine unsichtbare Hand die Kehle zusammen, daß sie kein Wort hervorbringen konnte. —

So kam der Hochzeitstag. In Myrtenkranz und Schleier, die jungen Glieder von weißer Seide umflossen, stand Margit zur Abfahrt bereit und wartete auf ihren Brautführer: Karl Wagner. Die letzten vierzehn Tage zogen nochmals an ihrem Gedächtnis vorüber. Wie qualvoll waren sie gewesen; diese Zeit, die doch die schönste ihres Lebens hätte sein sollen, war ihr vergiftet worden, vergiftet durch die Anwesenheit dieses Menschen, der ein so schreckliches Naturgeschenk mit sich trug. Ein dumpfer Haß gegen Wagner stieg in ihr auf. Gleichzeitig aber fühlte sie ihre Befangenheit schwinden; und als sie Seite an Seite der Kirche zurollten, wagte sie es, die Frage zu stellen, die ihr plötzlich auf den Lippen brannte: „Wem von uns sehen Sie den Tod wieder an den Augen ab?“

Er fuhr zusammen, wie ein Verbrecher, der seine Schuld entdeckt sieht, und stammelte: „Woher wissen Sie?“

„Fritz hat mir erzählt, daß Sie die Gabe des zweiten Gesichtes hätten. Und Sie blickten mich immer so an, so, gerade so, wie . . . Ich weiß nicht, wie ich es ausdrücken soll! Aber ich verstand diesen Blick! Wer ist es, sagen Sie, um Gotteswillen, doch nicht Fritz? Sie schütteln den Kopf? Aber Sie belügen mich doch nicht? Ihr Ehrenwort, Fritz ist es nicht? Gott sei Dank! Und auch nicht Papa? Nicht wahr? Herr Wagner, ich weiß, ich erscheine Ihnen herzlos; aber Sie werden begreifen, daß ich nur um diese beiden gebangt habe. Nur um sie! Und wer auch immer es sonst sei, — ich kann ihn nicht betrauern, im Gegenteil, es jauchzt in meinem Herzen! Nicht wahr, das ist sehr häßlich von mir?“

Er schüttelte den Kopf. „Es ist menschlich und begreiflich, Margit. Und nun lassen wir dies Gespräch; es paßt nicht zu dem Freudentage!“

Während des Hochzeitsmahles nahm der junge Ehemann seinen Freund beiseite. „Verzeihe, Karl, daß ich dein Geheimnis verraten habe! Es geschah fast unwillkürlich. Und ich bin bestraft genug durch den Gedanken, meiner Margit ihre Brautzeit verbittert zu haben durch eine grundlose Angst, die —“

Karl sah ihn mit großen Augen an. „Gebe Gott, daß ihre Angst grundlos sei! Ja, ich habe wieder Leichen gesehen, diesmal zwei zu gleicher Zeit. Der eine war ich, und meine Hände umkrampften im Tode noch . . “

Das Gespräch wurde unterbrochen, da die junge Frau herantrat und sich mit schalkhaftem Lächeln vor Wagner verbeugte. „Der Tanz beginnt; die erste Runde gehört meinem Brautführer!“

Arm in Arm flogen sie durch den Saal. Da plötzlich löste sich der schwere Kronleuchter von der Decke, ein vielstimmiger Schreckensschrei durchhallte den Raum. In der Mitte des Saales aber lag Karl Wagner; und noch im Tode hielten seine Arme die Braut umschlungen, deren Antlitz weißer war als die Seide, welche die kalten Glieder umhüllte. — — —


Die Kapelle auf dem Gipfel der Schneekoppe
Das Meteorologische Observatorium auf der Schneekoppe

**Winter im Riesengebirge.**

In der deutschen Ebene will es in diesem Jahre nicht recht Winter werden. Dagegen prangen die Höhen der deutschen Mittelgebirge seit langem in reichem winterlichem Schmuck. Besonders die Schneekoppe, der höchste Berg des deutschen Nordens, macht seinem Namen alle Ehre. Die Gebäude auf ihrem Gipfel, so die Kapelle, sind völlig verschneit, und die Insassen des im Schneekoppengebiete gelegenen meteorologischen Observatoriums beobachten aus nächster Nähe, das, was alle Meteorologen der Ebene in diesem Winter nicht finden können: weißen Schnee in reicher Fülle.

## Sport.

Der Schachwettkampf um die Weltmeisterschaft zwischen Lasker und Schlechter hat am Freitag in Wien begonnen.

## Der Mord an dem Grafen Komorowsky.

Man schreibt aus Venedig: Nach mehr als zweijähriger Voruntersuchung ist nunmehr der Termin für die Verhandlung gegen die Gräfin Maria Tarnowska und ihre Spießgesellen wegen Ermordung des Grafen Komorowsky festgesetzt worden. Am 2. März wird vor dem hiesigen Schwurgericht das große forensische Drama seinen Anfang nehmen, das eines der abschreckendsten, aber auch interessantesten Kapitel aus der zeitgenössischen Sittengeschichte zu enthüllen bestimmt ist. Die Hauptangeklagte Maria Tarnowska, eine tizianblonde Schönheit von jetzt 32 Jahren, ist der Typ einer modernen Messalina. Selten ist in einem weiblichen Wesen ein solcher Drang nach Lebenslust, verbunden mit einem Hang zum Abenteurertum und überschäumendem Sinnengenuß, so zum Ausdruck gekommen, wie in der Tochter des Grafen Nurik Miritz Vitsch, die bereits im Alter von 16 Jahren durch ihre Liaisons selbst in dem gewiß nicht sittenstrengen Kiew unliebsames Aufsehen erregte. Kaum 18 Jahre alt, ließ sie sich mit ihrer Einwilligung von dem Grafen Wassili Sarnowski entführen und heiratete ihn gegen den Willen der beiderseitigen Eltern. Bald nach der Hochzeit begann für sie eine Periode der tollsten Ausschweifungen. Sie wechselte ihre Liebhaber, deren sie mehrere zu gleicher Zeit besaß, und die sie selbst in den niedrigsten Schichten des Volkes suchte, wie die Handschuhe. In der Kiewer Gesellschaft erzählte man sich die unglaublichsten Geschichten von ihren Liebesabenteuern, die in ihrer Derbheit die Erzählungen Boccaccios weit hinter sich lassen. Eine ganze Anzahl von Männern büßten die Liebe zu der schönen Sünderin mit dem Leben. Ein jugendlicher Schwager von ihr, den sie verführt hatte, erschoß sich, um aus dem Gewissenskonflikt herauszukommen. Ein Graf Tolstoi vergiftete sich, nachdem sie ihm den Laufpaß gegeben hatte. Ein Graf Stobel wurde ihretwegen im Duell getötet, und ein anderer Liebhaber, Graf Borzewski, fand den Tod durch seine auf die Tarnowska eifersüchtige Frau. Das Schlußkapitel im Leben der Tarnowska begann, als sie den Advokaten Prilukow kennen lernte, der als Rechtsanwalt eine ausgedehnte Praxis besaß, in glücklichen Familienverhältnissen lebte und sich überall des besten Ansehens erfreute. Der willensschwache Mann wurde von dem dämonischen Weibe bald vollständig beherrscht und opferte ihr alles: Ehre, Ruf, Vermögen und Familie. Als Prilukow seinen Ruin vor Augen sah, vergriff er sich an den ihm anvertrauten Geldern und floh nach dem Auslande mit der Tarnowska, nachdem beide vorher — ganz russisch — in verschiedenen Kirchen um das Gelingen ihrer Flucht gebetet hatten. Die beiden führten in allen Hauptstädten Europas ein Abenteurerleben größten Stils. Die Gräfin Tarnowska hat sich dabei anscheinend nicht gescheut, das Geld zum Lebensunterhalt nach Dirnenweise zu verdienen. Allmählich scheint bei ihr doch eine gewisse Zuneigung zu Prilukow Platz gegriffen zu haben, sodaß sie ihn heiraten wollte. Zu diesem Zwecke brauchte sie aber Geld, und um sich dieses zu verschaffen, ersann sie einen wahrhaft scheußlichen Plan. Unter der Schar ihrer Verehrer befand sich der reiche russische Gutsbesitzer Graf Komorowsky, dessen Bekanntschaft sie auf romantische Weise am Sarge seiner ersten Frau gemacht haben soll. Der liebestolle Mann ließ sich verleiten, zugunsten seiner Braut, eben der Tarnowska, eine Lebensversicherung in Höhe von einer halben Million abzuschließen. Als die Versicherung lief, machte die Tarnowska einem anderen Verehrer, dem jungen Staatsbeamten Naumow, Mitteilung, daß Graf Komorowsky sie mit Liebesanträgen verfolge. Der von rasender Eifersucht erfüllte Naumow bedeutete für sie das Werkzeug, um sich des Grafen Komorowsky zu entledigen. Naumow stellte den Grafen Komorowsky wegen seines Verhältnisses zur Tarnowska zur Rede und schoß ihn nach kurzem Wortwechsel nieder. Vor dem Hause stand inzwischen Prilukow, der Mitwisser des ganzen Planes, mit drei Geheimpolizisten, um Naumow sofort festzunehmen und dadurch unschädlich zu machen. Es glückte Naumow aber, nach Verona zu entkommen, wo er verhaftet wurde. Die Gräfin Tarnowska und Prilukow wurden in Wien verhaftet und nach hier ausgeliefert. Neben ihnen hat sich noch die Kammerfrau der Gräfin, Frau Elise Perier, wegen Mitwisserschaft an dem Morde zu verantworten. Die Verhandlungen dürften sich sehr langwierig gestalten, da in drei Sprachen verhandelt und die Hilfe mehrerer Dolmetscher in Anspruch genommen werden muß.

## Mannigfaltiges.

(Neue Ordensablehnung.) In Rothenburg bei Görlitz sollte dem Hauptlehrer Ebertin, der über 40 Jahre im Schuldienste gestanden hatte und zwar 30 Jahre in seiner letzten Stellung, bei seinem Scheiden aus dem Amte eine Auszeichnung verliehen werden. Für die Überreichung derselben fand ein Festakt statt. Die Lehrer und der Schulvorstand versammelten sich und der Kreisschulinspektor pries in einer Ansprache die Verdienste des Scheidenden um die Erziehung der Jugend. Als Zeichen der Anerkennung seiner Tätigkeit durch die vorgesetzte Behörde überreichte er ihm den Adler der Inhaber des Hausordens der Hohenzollern, der in ähnlichen Fällen verliehen wird. Zur allgemeinen Überraschung hielt Hauptlehrer Ebertin keine Dankesrede, sondern erklärte kurz und bündig, daß er den Orden ablehne. Unter allgemeiner Verblüffung gingen die Teilnehmer an dem Festakt auseinander.

(Festgestellte Leiche.) Der am 2. Januar in der Bode gemachte Leichenfund hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Die Tote ist die geistesschwache Pförtnerin der Anstalt „Kreuzhilfe“ bei Tale. Sie versah ihr Amt seit fünfzehn Jahren. In der Neujahrsnacht sprang sie in einem Anfalle von Geistesstörung in die Bode und ertrank. Ein Verbrechen ist ausgeschlossen.

(Der Arzt als Mörder aus Mitleid.) In Rosnyo (Ungarn) hat der Arzt Josef Fekete im Einverständnis mit dem Patienten und mit Wissen der Familie desselben einen Kranken, der seit zehn Jahren an einem unheilbaren und schmerzvollen Leiden zu Bett lag, vergiftet. Ein Dienstmädchen, das den Vorgang erfahren hatte, machte die Anzeige. Der Arzt verteidigt sich durch die Erklärung, daß ein von ihm für den Patienten verordnetes Rezept in der Apotheke falsch gelesen wurde.

## Humoristisches.

(O, diese Kinder!) Besuch (Dichter in seinen Mußestunden): „Kann denn der Franz schon lesen?“ — Frau vom Hause: „Noch nicht ganz gut.“ — Franz: „O, besser als du. Hast du doch selbst gesagt, du könntest Dr. B.'s Gedichte nicht lesen!“

(Nicht nötig.) Als der König Wilhelm I. einmal bei Wrangels Geburtstag dem Feldmarschall mit besonderer Wärme die Hand gedrückt hatte und dessen Freunde ihm sagten, er hätte die Handschuhe vorher ausziehen sollen, entgegnete Wrangel: „Lieben Kinders, ist nicht nötig; meines Königs Händedruck fühle ich auch durch den Leder!“

### Gedankensplitter.

Wer weiß zu leben? wer zu leiden weiß,
Wer zu genießen? der zu meiden weiß,
Wer ist der Reiche? der sich beim Ertrag
Des eignen Fleißes zu bescheiden weiß.